Bild
einer
wahren Klosterfrau.

Für Klosterfrauen-Beichtväter, Klosterfrauen und solche, die Klosterfrauen werden wollen.

Nach dem Französischen
von
Dr. Joseph Franz v. Allioli.

Vierte, verbesserte Auflage
von einem Priester der Diöcese Regensburg.

Mit bischöflicher Approbation

Regensburg.
Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz).
1896.

Bild
einer
wahren Klosterfrau.

Für Klosterfrauen-Beichtväter, Klosterfrauen
und solche, die Klosterfrauen werden wollen.

Nach dem Französischen
von
Dr. Joseph Franz v. Allioli.

Vierte, verbesserte Auflage
von einem Priester der Diöcese Regensburg.

Mit bischöflicher Approbation.

Regensburg.
Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz).
1896.

Druck der Nationalen Verlagsanstalt (früher G. J. Manz)
Regensburg.

Der bischöfliche Censor sagt:

Die nebenbezeichnete Schrift enthält nicht nur nichts gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre, sondern atmet auch durchweg einen echtkirchlichen Geist, hält sich streng an die Grundsätze der erprobtesten Asceten, schildert in wohlgelungenen Zügen das Bild einer wahren Klosterfrau und zeichnet sich durch eine eben so einfache und klare, als fromme und erbauliche Darstellung aus. Klosterbeichtvätern bietet die Schrift manche beachtenswerte praktische Winke, Klosterfrauen werden aus ihr Belehrung und reichlichen Segen schöpfen.

---

*

Vorwort des Übersetzers.

Die vorliegende Schrift trägt auf ihrem Titelblatte keinen Namen eines Verfassers. Daselbst ist nur gesagt, daß darin die Anweisungen eines Bischofes von Amiens Namens d'Orleans de la Motte enthalten sind, von welchem in einer Note S. 314 bemerkt wird, daß er der Verfasser zweier in den Jahren 1777 und 1785 erschienener ascetischer Werke sei. Die Schrift fällt demnach in die Zeit vor der großen französischen Revolution, wurde aber öfter und unter anderen im Jahre 1821 in Lyon neu aufgelegt, und aus dieser Auflage stammt die Übersetzung.

Der Unterzeichnete fand den Inhalt des Büchleins, das ihm von verehrter Hand mitgeteilt wurde, so vortrefflich, daß er sich überzeugt halten mußte, es werde dessen Verpflanzung auf deutschen Boden nicht ohne großen Nutzen bleiben, und entschloß sich daher, es zunächst für die Töchter des heiligen Franziskus

zu St. Maria Stern in Augsburg in den Druck zu geben. Die darin enthaltenen Unterweisungen sind so einfach und praktisch gehalten, verbreiten sich so gründlich über den wahren Ordensgeist und gehen so sehr ins einzelne, daß das Büchlein wohl zu den vorzüglichsten Schriften dieser Art gehört. Da es auf französischem Boden entstanden ist, konnte es nicht fehlen, daß sich darin manche französische Eigentümlichkeit findet, die auf deutsche Verhältnisse nicht anwendbar ist. Der Übersetzer erlaubte sich deshalb, Ort, Zeit und deutsche Art berücksichtigend, manches zu ändern, manches wegzulassen, manches hinzuzufügen, und er glaubt durch diese teilweise Überarbeitung das Büchlein nur um so brauchbarer für weibliche deutsche Ordensgenossenschaften und ihre Seelenführer gemacht zu haben. Die Abschnitte des Büchleins, wie es hier in deutscher Übersetzung vorliegt, folgen sich in einer sachgemäßen Ordnung. Der erste Abschnitt giebt in einleitenden Gedanken eine Übersicht über die Tugenden und Beschäftigungen der Klosterfrauen. Der zweite Abschnitt stellt das Bild der wahren Klosterfrau als eines lebendigen Schlachtopfers dar, wie sie in und durch ihre Tugenden und Beschäftigungen immer Opfer ist, immer geschlachtet, ohne je aufzuhören, zu

leben; immer lebendig, immer thätig, ohne je aufzuhören, zu sterben. Der dritte Abschnitt führt die Klosterfrau durch eine Gewissenserforschung in ihr Inneres ein, damit sie in sich wahrnehme, wie sie das Bild eines lebendigen Schlachtopfers bisher in sich nachzubilden vermocht habe. Der vierte Abschnitt endlich giebt in zwei Gebetsweisen an, wie die Klosterfrau bei Anhörung der heiligen Messe, wobei entweder kommuniziert oder nicht kommuniziert wird, ihre opferwillige Gesinnung im Leben und Sterben mit dem unblutigen Kreuzesopfer zu vereinigen habe, um sich in dieser Vereinigung als wohlgefälliges Schlachtopfer dem himmlischen Vater darzustellen. Was das im zweiten Abschnitte gezeichnete Bild betrifft, so stellt es allerdings die Klosterfrau in ihrer Vollendung dar, und es möchte darum mancher Leserin der entmutigende Gedanke kommen, es sei ihr damit etwas Unerreichbares geboten worden, aber mögen auch die Schwachen und Unvollkommenen nicht darob erschrecken! Bilder sind Ideale, die ihren Gegenstand in der größten erkennbaren Vollkommenheit geben müssen, ohne daß damit jenen, welche zur Nachahmung derselben angewiesen sind, zur Aufgabe gemacht ist, das Ideal in der Nachbildung vollkommen zu er=

reichen. Alle werden ihre Aufgabe erfüllt haben, wenn sie die immer größere Annäherung an dasselbe anstreben, und das vorgestellte Bild nach dem Maße der Kräfte und Gnaden in sich nachbilden, die ihnen von Gott verliehen worden sind. Entmutigt euch darum nicht, ihr gottgeweihten Jungfrauen, an der Vollkommenheit des Bildes, das euch hier vorgestellt wird! Wenn ihr in Demut und Vertrauen euch bestrebet, die erhabenen Züge desselben in euch allmählich nachzubilden, und in steter Geduld euere Fehler nach und nach verbessert, euere Tugenden nach und nach vermehret, werdet ihr zu dem Grade von Vollkommenheit gelangen, den euer Bräutigam, euer Herr und Meister unter seiner bildenden Hand von euch erreicht haben will! Möge euch dieses Büchlein hierin stets ein lieber, ein treuer Wegweiser bleiben!

Augsburg im August 1861.

Dr. Jos. Franz v. Allioli.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Erst nach dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Büchleins kam dem Übersetzer eine deutsche Ausgabe desselben zu Gesicht, die sich in der Auswahl der aus dem französischen Original entnommenen Abschnitte davon unterscheidet, in der Schwanschen Verlagshandlung in Köln erschienen ist, und den Titel trägt: Spiegel einer wahren Klosterfrau, mit einem Briefe über die Leiden von Bonne S. J., übersetzt von M. S. Wenn durch diesen Titel gesagt werden wollte, daß der Jesuit Bonne Verfasser des Büchleins sei, so stimmt dies mit dem französischen Original nicht überein, welches den Inhalt desselben dem Bischofe d'Orleans de la Motte zuschreibt.

Auch in dieser zweiten Auflage hielt man für gut, aus dem Original nichts weiteres aufzunehmen, da für tägliche Betrachtung und geistliche Lesung, wie sie der französische Text enthält, und für Erklärung der marianischen Tagzeiten wohl viel besser durch deutsche Arbeiten gesorgt ist. Statt dessen schien es jedoch dem Übersetzer angemessen, aus dem Exercice journalier der Kongregation von Notre Dame

eine Unterweisung über die stufenweise Übung der Demut, der Mutter aller Tugenden, dem Büchlein anzufügen, das der Herr auch in dieser neuen Auflage zum Frommen der gottgeweihten Jungfrauen segnen wolle!

Augsburg am Christtage 1862.

Dr. Jos. Franz v. Allioli.

Vorrede zur vierten Auflage.

Der Absatz, den das vorliegende Büchlein gefunden, und die Vortrefflichkeit seines Inhaltes, erforderte eine neue Auflage. Mit Ausnahme einer zweckmäßigen Zusammenstellung einiger Abteilungen blieb dieselbe im ganzen fast unverändert; es läßt sich etwas Besseres nicht hinzufügen. Möge dasselbe eine recht große Verbreitung finden zum Nutzen nicht bloß gottgeweihter Personen, sondern auch christlicher Jungfrauen, die in der Welt leben; denn auch für diese enthält es eine heilsame Nahrung für ein gottgeheiligtes Leben.

Zueignung.

An die Klosterfrauen-Beichtväter, die Klosterfrauen und jene Jungfrauen, welche sich Gott in einer geistlichen Gemeinde zu widmen gedenken.

Priester des Herrn! auserwählt, seine geliebten Bräute auf den Wegen der Heiligkeit zu leiten, der Gebrauch dieses Büchleins kann euch nützlich sein. Man würde euch die Leitung dieser bevorzugten Seelen nicht anvertraut haben, wenn man euch nicht für fähig gehalten hätte, die Weisheit jenen zu verkünden, die der Herr zur Vollkommenheit ruft; ihr werdet in dem Büchlein gute Fingerzeige finden, um ihnen an jener Weisheit Geschmack und für die Ausübung derselben Eifer beizubringen.

Ihr, gottgeweihte Jungfrauen! beherziget, daß es nicht die heiligen Orte sind, welche die Personen heiligen, die darin wohnen. Ach! wie viele Klosterfrauen machen keinen Fortschritt in der Tugend, wie viele sind weniger tugendhaft im Kloster, als sie es in der Welt waren! Die Ursache hiervon ist: sie sind nicht vollkommen von der Notwendigkeit überzeugt, im kleinen und kleinsten treu zu sein, und auch jene Verpflichtungen zu erfüllen, die zu den niedrigsten

gehören; sie sind nicht wachsam über ihr Inneres; sie lassen es oft auch an wesentlichen Pflichten fehlen, weil sie nicht hinlänglich von dem unterrichtet sind, was der Herr von ihnen verlangt. Leset und es wird euch klar werden, folget der Anweisung, die man euch giebt, und gewiß, indem ihr an euerer Heiligung arbeitet, werdet ihr eueren heiligen Stand achten und lieben lernen.

Christliche Jungfrauen, die ihr noch keine Standeswahl getroffen habt, unglücklich würdet ihr sein, wenn ihr Klosterfrauen würdet, ohne berufen zu sein, oder wenn ihr, dazu berufen, der Heiligkeit eueres Berufes nicht entsprechen würdet! Führet von nun an ein wahrhaft christliches Leben, daß ihr den Eitelkeiten der Welt entsaget, die Sünde fliehet und die verschiedenen Tugenden übet. Bittet ohne Unterlaß den Herrn, daß er sich würdige, euch zu erleuchten; beratet euch mit einem weisen, frommen und eifrigen Beichtvater, dem ihr euer vergangenes Leben, euere gegenwärtige Gemütsstimmung und die Gründe zu erkennen gebet, die euch bestimmen, das Grab der Zurückgezogenheit zu suchen. Bedienet euch dieses Büchleins, um euch von den großen Verpflichtungen zu unterrichten, die ihr eingehen werdet, und lernet vorerst, was eine wahre Klosterfrau ist, ehe ihr Klosterfrauen werdet!

Erster Abschnitt.

Einleitende Gedanken über die Tugenden und Beschäftigungen einer Religiosen oder Klosterfrau.

Erstes Kapitel.

Von den Tugenden.

Vernehmet, gottgeweihte Seelen, aufmerksam, nehmet tief zu Herzen und übet beständig, was ihr nun vernehmet!

Es giebt keine Tugend, welche die christliche, besonders die dem Herrn geweihte Jungfrau nicht zu üben hätte; aber es giebt Tugenden, welche an dieser auf eine besondere Weise glänzen sollen.

Diese Tugenden sind: die Frömmigkeit, die Liebe, die Losschälung und die Reinigkeit.

1.
Die Frömmigkeit.

Diese Tugend ist es, welche antreibt, alles mit Andacht zu thun, was auf den Dienst Gottes Bezug hat; diese Tugend ist es, welche macht, daß man Gott unaufhörlich anbetet, und sein Vergnügen darein setzt, ihm während der heiligen Übungen der Religion alle Arten von Huldigung darzubringen.

Das Wort „Religiose“ kommt von „Religion“ her; es zeigt an, daß eine Person, die durch ihren Stand dem Herrn geweiht ist, die Religion zu ihrem eigentlichen Geschäfte machen müsse.

Das Wort „Religiose“ bezeichnet auch eine — mit dem Herrn auf ein Neues, durch stärkere Bande vereinigte Christin.

Alle Christen sind durch die Taufe, welche sie in Jesu Christo wiedergeboren hat, dem Herrn geweiht, an ihn gebunden worden. Als ihr getauft wurdet, ging Gott mit euch ein sehr enges Bündnis ein; er sagte damals zu euch: „Ihr gehöret mir, ich werde euer Gott sein, ihr werdet mein sein, ich nehme euch als meine Kinder an. Ihr seid die Schülerinnen, die Glieder Jesu Christi, meines Sohnes, ihr seid der Tempel des heiligen Geistes.“

Ihr wurdet also damals mit Gott verbunden; aber beim Eintritt in den heiligen Ordensstand — habet ihr zu ihm gesagt: „Herr, ich verlange noch enger mit dir vereinigt zu werden. Nicht in der Welt will ich dir dienen; man findet darin zu viele Gefahren für sein Seelenheil, und es ist sehr schwer, sich darin fortwährend mit dir zu unterhalten. Nimm mich in dein Haus auf, damit ich ganz dir angehöre."

Ihr weihet euch ihm durch Versprechungen, die ihr feierlich vor den heiligen Altären machtet.

Jesus Christus, zufrieden damit, daß ihr großmütig, mit Liebe, ihm das Opfer von allem darbrachtet, was ihr besaßet, von eueren Hoffnungen, euerem Willen und eurer Freiheit, sagte da zu einer jeden: „Ich nehme dich zur Braut und werde dir ein treuer Bräutigam sein!" Von der Zeit an konntet ihr ihn Bräutigam nennen, und er war es. Wie teuer sollte euch dieser Bräutigam sein! Denket, daß ihr nicht mehr euch gehöret, sondern Jesu Christo; ihr seid ihm doppelt gewidmet. Wie groß soll also euere Frömmigkeit gegen Jesum Christum, eueren göttlichen Bräutigam, sein! Denn es steht geschrieben: Wenn ihr dem Herrn Gelübde machet, so seid treu, sie zu erfüllen! Wie groß soll euere Frömmigkeit vor dem heiligen Tabernakel

sein, wo er für euch wohnt? Euere Regel schreibt euch den häufigen Besuch vor; kommet also immer mit Liebe, um euere Huldigungen euerem himmlischen Bräutigam darzubringen. Haltet euch daselbst in seiner Gegenwart mit den Gesinnungen erfüllt, von denen die glückseligen Geister durchdrungen sind, welche den heiligen Altar umgeben.

Welches soll euere Frömmigkeit sein, wenn ihr euch mit ihm daselbst während der heiligen Übung des Gebetes unterhaltet? Gießet alsdann euer Herz in das Seinige aus und wünschet, mit ihm nur ein und dasselbe Herz zu haben. Der böse Geist wird oft versuchen, euch von der Hinneigung zu euerem Gott abzuwenden, indem er in euerem Geiste fremde Gedanken hervorbringt. Was sollt ihr da thun? —

Haltet euch nie dabei auf, demütiget euch, ohne darüber betrübt zu werden, und ermuntert euch zum Eifer; saget euerem Bräutigam: „Du bist und du wirst immer mein Vielgeliebter sein!“

Wie groß soll euere Frömmigkeit sein, wenn ihr das Breviergebet betet oder singet, das man mit Recht das göttliche Officium nennt, weil ihr damit im Namen der Kirche Gott preiset? Bedenket, daß es ein wahrhaftiges Engelsgeschäft ist; denn ihr thut alsdann in dem

Tempel, welcher der Himmel auf Erden ist, was die glückseligen Geister im himmlischen Aufenthaltsorte thun. Wie groß soll euere Frömmigkeit sein, wenn ihr in der heiligen Messe dem großen Opfer des Altares beiwohnet, wo Jesus Christus euch die Verdienste des Opfers, das er am Kreuze für euch darbrachte, zuwenden will, und wenn ihr zum heiligen Tische gehet, um euch innig und wesentlich mit Jesu Christo durch die heilige Kommunion zu vereinigen! Es geschieht sehr oft, daß ihr ihn in euch aufnehmet, daß ihr sein anbetungswürdiges Fleisch esset, um euere Seele zu nähren. Wie glücklich seid ihr! Wie heilig solltet ihr sein! Ihr seid in meinen Augen geweihter, als es die kostbaren Gefäße sind, deren sich am Altare die Diener des Herrn während der Feier der göttlichen Geheimnisse bedienen. Ihr seid Kelche, lebendige Speisekelche!

Euere Frömmigkeit entspreche also der Heiligkeit eueres Bräutigams, welcher der dreimal Heilige ist, und sie bringe in euch hervor und vermehre die zweite Tugend, welche man an einer Klosterfrau besonders bewundern soll: die göttliche Liebe.

2.
Die Liebe.

Habet vorerst eine große Liebe zu Gott, derart, daß man sich in euerem Äußern, in allem, was ihr redet und thut, davon überzeugen könne.

Die Liebe Gottes wohnt in dem Herzen, aber diese Liebe zeigt sich bald, wenn sie lebhaft ist.

Die Flamme dieses heiligen Feuers dringt durch die Glieder der Sinne, und offenbart sich durch die Art und Weise, mit der man spricht und handelt.

Beim Anblicke einer Scholastika, einer Theresia, einer Katharina könnte man von jeder aus ihnen, ohne Furcht sich zu täuschen, sagen: Sie liebt Gott.

O! welch kostbare Schätze besitzt eine Gemeinde, welche in ihrem Schoße einige von Liebe zu Gott erfüllte Klosterfrauen einschließt! Wie viel Gutes bewirken sie unter ihren Schwestern durch ihre guten Beispiele! Ihre Gegenwart allein ist eine fortwährende und überzeugende Predigt von der Liebe, welche wir für Gott haben sollen.

O meine Schwestern! warum trachtet, arbeitet nicht jede aus euch, in der Zahl dieser eifrigen Klosterfrauen zu sein, deren Herz un-

aufhörlich zu Gott spricht: Ich liebe dich; deren göttliche Liebe alle Handlungen beseelt; deren auferbauliches Betragen die verschiedenen Personen, mit welchen sie einigen Umgang haben, Gott zu lieben bewegt? — Wie angenehm wäret ihr dem Herrn! Wie würdet ihr euch für den Himmel bereichern!

Der erste Gegenstand der Liebe ist Gott; der zweite Gegenstand ist der Nächste. Liebet den Nächsten wegen Gott; Gott sei es, was ihr in ihm liebet.

Ihr alle machet nur einen einzigen Leib aus, von dem Jesus Christus das Haupt ist; so habet denn nach dem Beispiele der ersten Christen unter euch nur ein einziges Herz, nur eine einzige Seele!

Ach! weiß man in der Welt, was die christliche Liebe ist? Wenn man sich an gewisse Personen anschließt, geschieht es aus Eigennutz oder Dankbarkeit, wegen Gleichförmigkeit der Gemütsart, und oft aus verderbten Neigungen; für die anderen hat man nur Gleichgültigkeit und manchesmal Abneigung, Verachtung.

Erfüllen diese Christen die besondere Lehre Jesu Christi: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe? Und doch will er, daß man an der Erfüllung dieses Gebotes seine wahren Jünger erkenne.

Habet alle, die einen für die anderen, eine große Liebe. Indem ihr euch so wegen Gott liebet, werdet ihr Gott lieben und das ganze Gesetz erfüllen.

Als der heilige Johannes, der vielgeliebte Jünger Jesu Christi, im Alter sehr vorgerückt war, sagte er beinahe nichts anderes zu den versammelten Gläubigen als diese Worte: „Meine lieben Kinder, liebet einander!"

Und als seine Schüler ihm vorstellten, sie seien darüber erstaunt, daß er ihnen immer die nämliche Ermahnung wiederhole, gab er ihnen diese Antwort, welche ihr nie vergessen sollet: Dieses ist die Lehre des Herrn; erfüllet sie wohl und es ist genug! — Wie soll dieses genug sein? werdet ihr vielleicht sagen.

Ja, es ist genug, weil diejenigen, welche dieses Gebot vollkommen erfüllen, auch sehr gut alle anderen erfüllen. Ja, es ist genug! aber es ist notwendig, daß diese Liebe gegen den Nächsten nicht unfruchtbar sei. Ihr müsset zeigen, daß ihr die christliche Liebe habet; und ihr zeiget es, wenn euere Liebe so viel, als ihr könnet, verhindert, daß sich unter euch Uneinigkeit oder Streit erhebe.

Diese Liebe gebe sich kund in eueren Worten; saget deshalb nie ein Wort, das diese Tugend ver-

letzt, keines, das nicht gewürzt wäre von jener aus der Demut kommenden Milde, welche uns Jesus Christus empfiehlt, indem er sagt: Lernet von mir, der ich sanft und demütig von Herzen bin.

Diese Liebe lasse euch die Fehler aller euerer Schwestern christlich ertragen. Ihr wollet, daß man die eurigen erträgt; warum sollet ihr nicht die ihrigen ertragen? Denket an die Art und Weise, mit der unser anbetungswürdiger Erlöser während dreier Jahre die Unwissenheit, die Roheit und die Schwachheiten seiner Apostel ertragen hat.

Diese Liebe bewege euch, diejenigen zu trösten, welche Gott durch die Trübsal prüfen wird, diejenigen zu bemitleiden, welche krank oder gebrechlich werden; ihnen zu Hilfe zu kommen und sie zu veranlassen, in ihren Leiden Gott zu preisen. — Der heilige Paulus sagte: Welcher ist leidend, dessen Leiden ich nicht mitfühle?

Diese Liebe verpflichte euch, für alle viel zu beten, besonders für diejenigen, von denen ihr sehet, daß sie durch die Übertretung der heiligen Regel von dem Wege der Vollkommenheit, nach welcher sie streben sollten, sich abwenden. Wenn ihr durch gütige Vorstellungen sie zu ihrer Pflicht zurückführen könnet, so unterlasset diese Handlung des Eifers nicht, wie die christliche Liebe sie euch lehren wird.

Endlich bewirke die Liebe, daß ihr untereinander euch immer gute Beispiele gebet. Zu allen Christen hat der große Apostel gesagt: „Erbauet einander!" Geht diese Lehre nicht vorzüglich die gottgeweihten Personen an?

3.

Die Losschälung.

Von was sollet ihr euch losschälen? Von allen vergänglichen Gütern, von allem Besitze, von allen Geschöpfen, von jeder Ehre, selbst von euerem Willen.

Nach dem Apostel ist die Anhänglichkeit an die vergänglichen Güter die Wurzel alles Bösen.

Um uns Verachtung derselben einzuflößen, hat Jesus Christus sich arm gemacht. Er ist geboren, hat gelebt und ist gestorben in der Armut — dieser große Gott, welchem die Erde gehört, sowie alles, was sie in sich schließt.

Um der Gefahr des Reichtums zu entkommen, an welchen sich nicht zu hängen so schwer ist, wenn man davon besitzt, und wovon man so leicht einen schlechten Gebrauch macht, habet ihr demselben entsagt, und habet das Gelübde der Armut gemacht. So seid also immer arm! In der Übung der Armut werdet ihr reich sein, weil Jesus Christus euer Schatz ist. Mit jenem

Heiligen werdet ihr sagen können: Sehet, Jesus Christus ist mein Reichtum! Seid arm von Herzen und in der Neigung. Verlanget nichts, was ihr nicht habet. Seid mit der bloßen Notdurft zufrieden und preiset Gott, wenn ihr an etwas Mangel habet, das euch nützlich wäre.

Seid arm, indem ihr euch nie als Eigentümer von etwas betrachtet, was es auch sei. Nach dem Gelübde der Armut, das ihr ganz freiwillig am Fuße der Altäre niedergelegt habet, besitzet ihr nichts als Eigentum. Ihr habet nur das Recht, euch dessen zu bedienen, was man euch zugesteht. Seid arm, und diese Armut erstrecke sich auf alles. Sie sei allgemein.

Es sind aber nicht allein die Güter der Erde, von denen ihr losgeschält sein sollet, sondern alles, was nicht Gott ist.

Seid losgeschält von der Achtung und dem Beifalle der Geschöpfe. Was liegt daran, in Gnade angesehen oder verworfen, geehrt oder verachtet, gelobt oder getadelt zu werden, wenn ihr nur Jesu Christo, euerem Bräutigam, angenehm seid. Vergesset nicht, was der große Apostel sagte: Wenn ich noch suchen würde, den Menschen zu gefallen, würde ich aufhören, ein Jünger Jesu Christi zu sein.

Seid losgeschält von jedem Amte. Wenn

es euch erlaubt wäre, etwas zu verlangen, so wäre es, die letzte im Hause Gottes zu sein; merket aber die Grundregel des heiligen Franz von Sales: Nichts auszuschlagen und nichts zu verlangen.

Es ist kein Geschäft, wobei es nichts zu leiden giebt. Habet ihr eines, das euch von der Vorsehung bestimmt worden ist, und fügt es der Herr, daß ihr darin Kreuze findet, so werdet ihr Trost in dem Gedanken haben, daß ihr es nicht verlangt habet, und ihr werdet zu Gott sagen können: Herr, nicht ich habe es gewählt, ich erhielt es von dir, verleihe mir die Gnade, es gut zu versehen, und mit Geduld zu leiden.

Endlich seid losgeschält von euerem eigenen Willen. Wenn es keinen eigenen Willen gäbe, sagt der heilige Bernhard, gäbe es keine Hölle, weil man dann nicht sündigen würde. Ja, es wird keine Hölle für euch geben, wenn ihr euerem Willen recht entsaget.

Eine Klosterfrau hat ihren Willen zum Opfer gebracht, indem sie das Gelübde des Gehorsams ablegte. Der Wille gehört nicht mehr ihr, sondern Gott; sie muß wie Gott ihren Oberen gehorsamen, welche die Stelle Gottes vertreten; sie muß in ihren Händen wie weiches Wachs sein, welchem man alle Formen giebt, die man

will, ohne Widerstand zu finden. Man soll sie nie diese oder andere derlei Worte sagen hören: „Ich will, ich will nicht, ich will lieber.“ —

Bei dem mindesten Zeichen der Personen, die das Recht haben, ihr zu befehlen, soll eine wahre Klosterfrau innerlich zu Gott sagen: „Hier bin ich!“ und dann geschwind, pünktlich, mit Freude gehorsamen, aus Liebe zu Gott und in Vereinigung mit Jesu Christo, unserem anbetungswürdigen Meister, welcher seinem Vater, Maria, Joseph, seinen Richtern und selbst seinen Henkern gehorsam war bis zum Tode, bis zum Tode des Kreuzes.

4.

Die Reinigkeit.

Es giebt eine vierte Tugend, welche man an den christlichen, gottgeweihten Jungfrauen soll bewundern können; es ist die Reinigkeit. — Diese englische Tugend soll ihre liebste Tugend sein, weil Jesus Christus, ihr göttlicher Bräutigam, der Liebhaber der Reinigkeit ist.

Welche Beleidigung würden sie ihm anthun, wenn sie aufhörten, diese Tugend zu besitzen; und doch ist es so leicht, sie zu verletzen, und sogar zu verlieren, wenn man die Verwegenheit hat, sie der Gefahr auszusetzen, wenn man sein

Herz nicht wohl verwahrt, wenn man nicht sehr über seine Sinne wacht, wenn man aus Mangel an Demut sich selbst nicht mißtraut, und wenn man nicht viel betet. Ein Blick, ein Wort, eine Begierde, ein einziges freiwilliges Wohlgefallen, ein einziger, freiwilliger Gedanke gegen diese Tugend, eine Unanständigkeit, eine gefährliche Lektüre, die Strophe eines schlechten Liedes würde ihren göttlichen Bräutigam beleidigen und würde sie eines Gottesraubes schuldig machen, weil sie ein Herz entehren, das sie Jesu Christo, dem Heiligen der Heiligen, geweiht haben.

O Jungfrauen! Bräute Jesu Christi! seid ihm nie untreu; erinnert euch, daß ihr lebendige, heilige, unbefleckte und Gott angenehme Opfer sein sollet. Seid Opfer! Opfert euch, gebet euch unaufhörlich Gott hin mit Jesu Christo, welcher sich für euch geopfert hat.

Seid heilige Opfer! Schaffet jede Sünde ab; erlaubt euch nicht den geringsten Fehler mit Überlegung, und seid darum wachsam über euer Inneres. Um unbefleckte Opfer zu werden, waschet euch oft in dem Blute des Lammes Gottes, welches die Sünden hinwegnimmt, und liebet innigst den götttichen Bräutigam euerer Seele. Nichts reinigt die Herzen besser, als eine große Liebe zu Gott.

Ihr werdet Gott sehr angenehme Opfer, und soviel es in diesem Thränenthale möglich ist, selig sein, wenn ihr eine große Reinigkeit des Herzens erlanget. Jesus Christus hat es gesagt: „Selig diejenigen, deren Herz rein ist.“

Euer Herz sei vollkommen rein, das heißt: vollkommen losgeschält von allem, was nicht Gott ist. — Gehöret gänzlich euerem Vielgeliebten, wie euer Vielgeliebter ganz euch gehört, es gebe in euerem Herzen nicht eine einzige Neigung, die ihm mißfällt. Suchet in allem nur Gott, seine Ehre, seinen Willen und das Glück, ihm zu gefallen. — Dies sind die Tugenden, welche zu erwerben, zu bewahren und zu vermehren eine Klosterfrau sich bestrebt, die ihre Vervollkommnung wünscht und so danach trachtet, wie sie soll. Sie schließen alle anderen ein.

Ihre Frömmigkeit ist kernhaft und innig; ihre Liebe ist wahrhaft und vollkommen; ihre Losschälung ist ganz und allgemein; ihre Reinigkeit des Leibes, des Geistes und des Herzens ist ungeteilt und erstreckt sich auf alles. Sehen wir nun, welches die Beschäftigungen einer wahren Klosterfrau sein sollen.

Zweites Kapitel.

Von den Beschäftigungen der Klosterfrauen.

Jesus Christus sagte einst zu seiner erhabenen Mutter: „Ich muß mit dem beschäftigt sein, was den Dienst meines Vaters betrifft."

So sollen auch christliche Jungfrauen, Bräute Jesu Christi, sagen können: „Wir müssen immer innerlich mit Gott und äußerlich für Gott beschäftigt sein."

Meine lieben Schwestern, beschäftigt euch innerlich mit Gott, indem ihr an ihn denket, auf ihn höret und mit ihm sprechet.

1. Beschäftiget euch innerlich mit Gott.

Zuerst sollet ihr an ihn denken.

Gott ist in uns und wir sind in ihm, — in diesem Gott, unserem Schöpfer, unserem Wohlthäter, in diesem Gott, welcher unendlich vollkommen, unendlich liebenswürdig ist.

Wie sollten Klosterfrauen nicht immer an ihn denken? Gott denkt immer an euch, für euere Heiligung und für euer ewiges Glück; gewöhnet euch, an ihn zu denken, um ihm zu gefallen.

Denke an mich, und ich werde an dich denken, sagte einstens Jesus Christus zu einer seiner geliebten Bräute.

Denket an Gott, es ist das Mittel, einen großen Abscheu an der Sünde zu erhalten, und die mindesten Fehler zu fliehen. Es ist das Mittel, sich in der Übung aller Tugenden zu ermuntern, und sich unaufhörlich anzuspornen, in der Liebe Gottes zuzunehmen. Es ist das Mittel, immer das zu thun, was Gott angenehm ist, und zu jenem Grade der Vollkommenheit zu gelangen, welchen Gott von uns verlangt.

Um fortwährend in der Gegenwart Gottes zu wandeln, und uns innerlich mit ihm zu beschäftigen, lassen wir uns angelegen sein, unseren Geist und unser Herz zu ordnen. Ordnen wir unseren Geist, daß er sich nie in unnützen Gedanken aufhalte, daß er nie erdichtete Vorstellungen bilde. Nichts ist der Frömmigkeit schädlicher, nichts wendet mehr von Gott ab, als in seinem Geiste Bilder unterhalten, die nicht zu Gott führen, seiner Einbildungskraft freien Lauf geben und sie nicht auf das schnellste zurückführen, wenn sie sich verirrt hat.

Unser Geist ist uns gegeben worden, um Gott zu studieren, um ihn recht zu kennen, und

man studiert ihn, indem man sich das ins Gedächtnis zurückruft, was uns Jesus Christus von diesem Wesen der Wesen gelehrt hat; indem man seine Vollkommenheiten, die Zahl und Eigenschaften der Wohlthaten betrachtet, welche wir von ihm empfangen haben, und die grenzenlose Liebe, welche er uns bezeigt hat.

Haben wir große Sorgfalt, unser Herz wohl zu ordnen! — Hütet euch, es durch die Sünde zu beschmutzen. Fliehet die mindesten Fehler, begehet nie einen mit Überlegung, so gering er euch auch scheinen mag.

Seid fortwährend beflissen zu erforschen, was es Unordentliches in euerem Herzen giebt, und es zu reinigen; darin jede Gesinnung und jede Bewegung zu ersticken, welche im Stande wäre, das Feuer der Leidenschaften anzufachen; beflissen, euer Herz zu Gott zu erheben, mit ihm zu vereinigen und es vor ihm in heiligen Anmutungen zu ergießen. Wenn Gott euer Schatz ist, dann muß euer Herz in Gott sein.

Denket an Gott und höret ihn.

Er spricht oft zu uns, aber auch oft verstehen wir ihn nicht, weil wir nicht auf ihn hören, seiner Stimme nicht Gehör geben. Er wird unfehlbar zu euch sprechen, wenn ihr mit

der Braut des Hohenliedes zu ihm saget: „Deine Stimme lasse sich hören in den Ohren meines Herzens!“ Oder mit dem jungen Samuel: „Rede Herr, dein Diener hört auf dich; laß mich deinen Willen erkennen, ich verlange ihn zu erkennen, um ihn zu erfüllen. Was willst du von mir? Ich bin bereit, dir zu gehorsamen.“

Und was wird der Herr euch sagen, wenn ihr ihn bittet, zu euch zu sprechen? Er wird euch erkennen lassen, was er besonders von euch verlangt. Er wird euch die Absichten der Barmherzigkeit entdecken, welche er für euch zu euerem Heile hat, sowie die Mittel, welche ihr anwenden müßt, um euch zu heiligen.

Ihr wisset, was man meiden und was man thun muß, um ihm zu gefallen und in seiner Liebe zu wachsen. — Glücklich, wenn ihr seiner Stimme folgsam seid, wenn ihr mit Freude und Liebe die Opfer bringet, welche er fordern wird.

Was wird der Herr euch zu verstehen geben, wenn ihr auf ihn höret?

Er wird euch trösten in eueren Leiden, und die Kreuze helfen mittragen, womit er euch beladet, um als Vater euch zu prüfen oder für Untreuen zu strafen, deren ihr euch werdet schuldig gemacht haben. Ihr werdet erfahren, daß er der Gott alles Trostes ist.

Sobald ihr Fehler begangen habet, wird er euch väterliche Vorwürfe machen. Er wird sagen: „Was hast du gethan? Wie! hast du vergessen, was ich für dich bin, und was du mir versprochen hast? Seufze, vertraue, sei treuer und ich werde dir verzeihen!“

Werdet ihr dagegen der Liebe eueres Gottes entsprochen haben durch Entbehrungen, Verdemütigungen, durch eifrig verrichtete Gebete, was wird er euch nicht sagen, um euch seine ganze Liebe zu offenbaren!

Erinnert euch dessen, was er zu seiner Braut sagte. Er hat es im Hohenliede hinterlegt. „Du bist meine Vielgeliebte, du hast mein Herz verwundet.“ Wann er zu euch sprechen wird, werdet ihr fühlen, daß er in euch wohnt. Welchen süßen Frieden, welche unaussprechliche Freuden werdet ihr kosten! Wie viele Erleuchtungen werdet ihr empfangen! — Ihr werdet euch so fest an Gott anschließen, daß euch von ihm nichts wird trennen, nichts abwenden können.

Giebt es unter euch Seelen vom Geiste der heiligen Theresia, von der Liebe zu Jesu Christo erfüllt, sie verstehen mich, sie könnten dem, was ich sage, vieles beifügen. Warum machen so viele Seelen, welche die Frömmigkeit üben, gar keine oder beinahe keine Fortschritte

in der Vollkommenheit? Darum, weil sie nicht auf Gott hören.

Gott antwortet immer auf die Stimme des Herzens, welches ihn frägt, wenn man, nachdem man gesprochen hat, sich still hält, um ihn zu hören, und man wird darin nicht getäuscht, wenn man Gottes Antworten seinem Seelenführer mitteilt.

Der heilige seraphische Vater Franziskus sagte zu Gott: „Wer bist du, Herr, und wer bin ich? Hierauf hörte er ihn, und dann, entrückt von Bewunderung beim Erkennen seiner Vollkommenheiten und seiner bewunderungswürdigen Liebe, sprach er in heiligem Entzücken zu ihm: „Du bist mein Gott und mein Alles!"

Denket an Gott, höret auf Gott und redet mit Gott.

Redet oft mit ihm und immer in der Fülle der Demut und Liebe. Ach! viele Gott geweihte Personen finden sich emsig morgens und abends bei der heiligen Übung des Gebetes ein, aber beten sie auch wahrhaft? Das Gebet ist eine vertrauliche, liebeatmende Unterhaltung der Seele mit Gott. Spräche ich indessen alsbald nach dieser Übung zu ihnen: „Ihr habt euch

soeben mit Gott unterhalten, gebt mir Rechenschaft von den Bitten, welche ihr an Gott gerichtet habt; war es wirklich euer Herzenswunsch, um was ihr gebeten habt? Was hat er euch geantwortet? — würden mir da nicht mehrere von euch antworten müssen: „Gott hat mir nichts gesagt, und auch ich habe ihm aus dem Grunde meines Herzens nichts gesagt. Mein Geist ist sehr oft zerstreut, und mein Herz trocken und dürr gewesen. Ich habe beinahe gar keine heilsamen Gedanken geschöpft, keine heiligen Anmutungen erweckt. Ich habe nur mit dem Munde einige Akte ausgesprochen. Wenn ich im Gebete bin, weiß ich nicht, was ich zu Gott sagen soll.“ O mein Gott, Verzeihung! Man weiß nicht, was man zur Zeit, wo man sich mit dir unterhalten darf, zu dir sagen soll! Wie! sind diejenigen, welche so sprechen, Seelen, die du mit besonderer Vorliebe ausgezeichnet hast? Du hast sie von der Welt abgesondert, auf daß sie ganz dein seien, du hast sie erwählet, heilig und unbefleckt vor deinen Augen zu sein, und sie wissen nicht, was sie sagen sollen, wenn sie bei dir im Gebete, in deinem heiligen Tempel sind, wo du bereit bist, ihnen die Gnade zu verleihen, um welche sie dich bitten werden. Verzeihung Herr! Wie,

ihr wisset nicht, was ihr während des Gebetes dem Herrn, euerem Gott, sagen sollt! Ihr, die ihr voll seid von Armseligkeiten und so viele Bedürfnisse habet! Ein Armer, der nichts hat, um den Hunger, der ihn drängt, zu stillen, weiß er nicht, was er zu einem Reichen sagen soll, von dem er weiß, daß er ein mitleidiges und großmütiges Herz hat? Ein Kranker, der viel leidet, weiß er nicht, was er zu einem geschickten und liebevollen Arzt sagen soll?

Weiß ein Kind nicht, was es zu seinem Vater, von dem es zärtlich geliebt wird, sagen soll? Ihr wisset nicht, was ihr zu Gott während euerem Gebete sagen sollt. Geschieht es nicht deshalb, weil ihr den Gegenstand nicht vorbereitet, über welchen ihr betrachten sollet? Geschieht es nicht deshalb, weil ihr diese heilige Übung beginnet in der Zerstreutheit für allerlei Nichtigkeiten, ohne zuvor über euere geringe Liebe zu Gott geseufzet zu haben!

Wenn ihr nicht wisset, was ihr zu Gott im Gebete sagen sollet, so richtet mit Vertrauen das schöne Gebet an ihn, welches Jesus Christus uns gelehrt hat. Dringet ein in den Sinn jeder Bitte, und haltet euch dabei auf. Denket dabei, daß ihr mit euerem himmlischen Vater sprechet, und daß niemand ein Vater ist, wie er.

Wünschet, daß sein Name geheiliget werde, daß dieser große Gott, welcher aller Huldigung der Religion unendlich würdig ist, von allen denjenigen recht erkannt werde, die fähig sind, ihn zu erkennen, und daß er über alles geliebt werde von allen denjenigen, welche ein Herz haben, das imstande ist zu lieben.

Bittet eueren lieben Vater um sein Reich, bittet ihn inständig, er möge durch seine Gnade als unumschränkter Herr in euch herrschen, und möge euch bald mit ihm im Himmel regieren lassen, wo man ihn nicht mehr beleidigt und ihn vollkommen liebt.

Bittet ihn, daß sich sein allgerechtester, allerheiligster, allerliebwürdigster Wille an euch erfülle, so unerforschlich er auch oft sein mag. Saget ihm, daß ihr nie einen anderen Willen haben wollet, als den seinigen, daß euer Wohlgefallen immer sein Wohlgefallen sein wird. Bittet eueren Vater mit der Einfalt eines Kindes um alles, was ihr für den Leib und die Seele nötig habet. Stellet ihm euere geistigen Armseligkeiten vor. Saget ihm, daß ihr Elende, Arme, Blinde seid, ohne Tugend, ohne Kraft, ohne Beständigkeit, und daß ihr inständig bittet, mit euch Erbarmen zu haben.

Verlanget, bittet, daß er euch euere Sünden

verzeihe. Sind die Sünden, die ihr in euerer Jugend begangen, verziehen? Saget ihm, daß wenn er sie euch verziehen hat, er euch immer mehr davon reinigen möge.

Ihr werdet oft versucht, seid darüber nicht erstaunt! Der Feind eueres Heils hat eueren Untergang geschworen. Bittet mit Demut Gott, eueren Vater, er möge nie zugeben, daß ihr einer Versuchung unterlieget. Betrachtet die Sünde als das größte der Übel, als das einzige Übel. Bittet ihn. Bittet ihn inständig, euch davon zu befreien, die Gelegenheiten der Sünde von euch zu entfernen, und vor der Hölle, die ihr so oft verdient habet, zu bewahren; ebenso vor dem Fegfeuer, weil ihr hienieden Buße thun wollet, um seiner Gerechtigkeit zu genügen. Bräute des Herrn! redet oft mit Liebe zu euerem göttlichen Bräutigam! Er ist der Bewunderungswürdige. Bewundert seine Größe, seine Heiligkeit, seine Güte, seine Barmherzigkeit. Seid voll des Erstaunens über die Liebe, welche er für euch gehabt hat und ewig haben will.

Jesus ist der Engel des großen Rates. Habet ihr ihn um keinen Rat zu bitten? Fraget ihn um Rat, was ihr für seine Ehre zu thun habet, ihm zu gefallen! Fraget ihn über das,

was ihr für euch zu thun habet, um auf dem Wege des Himmels laufen zu können; über das, was ihr für andere zu thun habet, um sie zu ermuntern, Gott von ganzem Herzen zu dienen.

Er ist Gott. Indem ihr denket, daß ihr immer in der Gegenwart dieses großen Gottes seid, daß er jeden Augenblick euch sieht und richtet, demütiget euch, erniedriget euch, vernichtet euch im Geiste vor seiner unendlichen Majestät. Saget ihm: „Herr! du bist der Heilige der Heiligen, und ich bin nur ein sündiges Geschöpf.“

Er ist der Starke. Erkennet, daß euere Schwachheit überaus groß ist, daß ihr ohne ihn nichts könnet, daß ihr ohne seine Gnade nur sündigen und euch in das Verderben stürzen könnet. Beschwöret ihn, euch zu Hilfe zu kommen, immer bei euch zu sein, auf daß ihr über euere Feinde siegen, euer Heil wirken, hienieden die Süßigkeiten des Friedens verkosten, und den ewigen Frieden in dem Himmel im Augenblicke eueres Todes erhalten könnet.

An Gott denken, Gott hören und mit ihm reden, das sind, christliche Jungfrauen! die Mittel, euch allzeit und besonders während der Zeit des Gebetes innerlich mit Gott zu beschäftigen.

2. Beschäftiget euch äußerlich für Gott.

Bei jeder Arbeit.

Versehet das Amt der Maria die ganze Zeit, in welcher ihr nicht genötigt seid, jenes der Martha zu besorgen, um die Geschäfte zu verrichten, womit ihr werdet beauftragt sein. Arbeitet für Gott, zu seiner Ehre, sei es, daß ihr in der Küche, im Refektorium, in der Schule, in euerer Zelle, in der Kirche, bei weiblichen Handarbeiten für den Schmuck der Altäre, bei jeder, auch der niedrigsten Arbeit und thuet dieses in der Stille und heiligen Sammlung und sprechet dabei nur so viel, als notwendig ist, aus Furcht, euch von der Gegenwart Gottes abzuziehen. Eine Klosterfrau, welche das Stillschweigen aus Tugend beobachtet, welche nur spricht, wenn sie reden soll, und dann die Gelegenheiten ergreift, von Gott zu reden, um die anderen zu seiner Liebe anzuregen, macht in der Frömmigkeit schnelle Fortschritte.

Brechet nie das Stillschweigen ohne gute Gründe in der Zeit, wo man es halten soll! Sprächet ihr zu einer solchen Zeit, so würdet ihr jene nicht erbauen, denen ihr gutes Beispiel geben solltet; ihr würdet zeigen, daß ihr wenig Tugend habet, und wäre dieser Fehler euch zur

Gewohnheit geworden, so würde er euch wie vielen anderen zu großem Schaden gereichen. Ihr seid nicht mehr von dieser Welt, ihr sollt der Welt abgestorben sein. Hütet euch, während der Erholungszeit, wo es erlaubt ist zu sprechen, zu zeigen, daß die Liebe der Welt noch in euerem Herzen wohnt. —

Wenn es wahr ist, daß ihr Gott liebt, warum sprechet ihr alsdann nicht von Gott, oder von göttlichen Dingen, von euerem Beruf, von eueren Geschäften für Gott? Man spricht von dem, was man liebt.

Erinnert euch des erbaulichen Zuges im Leben des heiligen Benedikt und der heiligen Scholastika, seiner Schwester! Die Besuche, welche Benedikt seiner Schwester machte, waren selten, und immer war der Beweggrund davon die göttliche Liebe. Sie unterhielten sich nie anders, als von Gott und Jesu Christo. Erfüllt von seinem Geiste, sprach Benedikt von Gott als ein Mann Gottes, und Scholastika hörte ihm zu, als wenn es Gott selbst gewesen wäre, der mit ihr redete. Begierig, das Wort Gottes aus dem Munde ihres Bruders zu vernehmen, fühlte sie ihr Herz entzündet von der Liebe Gottes, und so erhielt sie auf ihre Bitte von Gott, daß ein sehr starker Regen den Hei=

ligen außerstand setzte, das Kloster zu verlassen. Ihre Unterredung, welche die ganze Nacht dauerte, hatte nur Gott zum Gegenstande. Wenn wir eine große Liebe für Gott hätten, würden wir gern von ihm sprechen und von ihm reden hören.

In der Beobachtung der Regel.

Seid sehr getreu auch in allen anderen Punkten der heiligen Regel. Ihr könnet nichts thun, das Gott wohlgefälliger und euch heilsamer wäre.

Ihr werdet für Gott handeln und leben, wenn ihr handelt und lebet gemäß der Regel, die euch gegeben worden.

Aber ihr müsset euere Regel beharrlich erfüllen. Glauben etwa diejenigen, welche sie nur zu gewissen Zeiten, an gewissen Tagen erfüllen, nur verpflichtet zu sein, den Willen Gottes zeitweise zu thun? Meinen sie, daß es eine Zeit gebe, wo es ihnen erlaubt ist, Gott nicht zu dienen?

Man muß sie pünktlich erfüllen; das heißt: in allen Punkten, sowohl dem Buchstaben als dem Geiste nach. Vor Gott ist nichts klein. Wenn ihr treu sein werdet in den kleinen Dingen, werdet ihr nicht untreu sein in den großen, und euch hohe Verdienste erwerben.

Ich setze voraus, daß ihr sie gottesfürchtig erfüllet. Ich meine damit, daß ihr alle Punkte der heiligen Regel aus heiligen Beweggründen, im Geiste der Buße, mit Freude und Liebe zu Gott beobachtet.

Welches sind in den Gemeinden der gottgeweihten Jungfrauen diejenigen, die in Gottes Augen die vollkommneren sind? Welche sind es, die größere Schätze für den Himmel sammeln? Es sind diejenigen, welche die Regel vollkommener erfüllen.

Wenn ihr mich um die Ursache hiervon fraget, so sage ich: weil das diejenigen sind, welche den Willen des Herrn besser erfüllen; weil das diejenigen sind, welche Gott am öftesten das ihm angenehmste von allen Opfern darbringen, das Opfer ihres eigenen Willens.

Eine Klosterfrau, welche sehr vollkommen ihre Regel erfüllt, ist Gott viel angenehmer und verdient unvergleichlich mehr, als diejenige, welche sie weniger gut erfüllt, sollte sie auch mit der Gabe, Wunder zu wirken, beschenkt worden sein.

Meine lieben Schwestern! Was kann ich euch von seiten Gottes versprechen, wenn ihr treu seid, beharrlich an Gott zu denken, ihn aufmerksam zu hören, oft mit ihm zu sprechen und fort=

während für ihn zu handeln? Ich verspreche euch in seinem Namen für die übrige Zeit eueres Lebens das Hundertfältige von dem, was ihr, um Gott zu gefallen, verlassen habet, und einen überaus süßen Frieden bei dem Herannahen des Todes; ich verspreche euch für das ewige Leben eine überaus glänzende Krone und einen auserwählten Platz im Aufenthaltsorte der Seligen. Amen!

Zweiter Abschnitt.

Bild einer wahren Klosterfrau.

Eingang.

Du wünschest, meine liebe Tochter! daß ich dir das Bild der wahren Klosterfrau zeichne; das Unternehmen ist nicht leicht, ich fühle, daß es schwer ist; sollte das aber mich vermögen, dir zu verweigern, um was du bittest? Nein! Gelingt es mir nicht, so bleibt mir wenigstens das Vergnügen, in der Absicht, dir nützlich zu sein, gearbeitet zu haben, und ich hoffe, daß ich nicht umsonst geschrieben habe.

Du wirst es mit dem heiligen Vorsatze lesen, Nutzen daraus zu ziehen! Was wird da geschehen? Gott ist barmherzig! Während du liesest, wird er deinen Verstand erleuchten, dein Herz rühren, dich mit gutem Willen erfüllen;

du wirst mutig die Hand an das Herz legen, und, schon eine gute Klosterfrau, wirst du bald eine noch eifrigere werden; welcher Trost für mich! denn ich wünsche deine Heiligung, woran du niemals gezweifelt hast.

Was wird noch geschehen? Du wirst viel für mich beten. Schuldest du das nicht schon meinem Verlangen danach, meiner inständigen Bitte, die ich an dich deshalb richte? Je tugendhafter eine Seele, desto dankbarer ist sie. Die Gebete, die du so für deinen Vater verrichtest, werden erhört werden; denn Gott erhört ja die Wünsche derer, die ein reines Herz haben. Das ist dann reiche Vergeltung für meine Mühe, wenn man Mühe nennen kann, was man mit Vergnügen thut.

Bitte, meine liebe Tochter! den Gott der Barmherzigkeit, daß er mich zu einem Diener nach seinem Herzen schaffe, bitte ihn, er möge ungeachtet meiner Sünden sich meiner bedienen, die Herzen zu rühren und zu bekehren, und erhalte mir die kostbare Gnade, meinen Lebenslauf heilig zu vollenden. O welch großes Elend ist es, in der Welt zu leben! Ich bin der Erde überdrüssig; ich sage zuweilen mit dem Propheten: Weh mir, daß meine Pilgerfahrt verlängert worden ist; und ich wünsche, daß mit

diesen Worten des Propheten auch seine Gesinnungen in meinem Herzen seien.

Was ist also eine wahre Klosterfrau? Lies es hier in wenigen Worten:

eine Klosterfrau ist ein lebendiges Schlachtopfer.

Sie ist ein Schlachtopfer durch die Menge der Opfer, welche sie jeden Tag ihrem göttlichen Bräutigam darbringt. — Sie ist ein lebendiges Schlachtopfer durch die Übung der heldenmäßigsten Tugenden. Demnach, meine liebe Tochter! weil du eine wahre Klosterfrau sein willst, sei immer Opfer, immer geschlachtet, ohne je aufzuhören, zu leben; immer lebend, immer thätig, ohne je aufzuhören, zu sterben. Sei immer getrennt und immer vereinigt; immer getrennt und losgemacht von den Geschöpfen, immer vereinigt und festgebunden an Gott. Es giebt zwei Ziele; ein Ziel, wovon man sich immer weiter entfernen muß, das ist die Welt; ein anderes, welchem man sich immer mehr nähern muß, das ist Gott.

Daraus nehme ich Veranlassung, das Bild der wahren Klosterfrau in zwei Teile abzuteilen.

Der erste Teil wird sie dir zeigen in dem Zustande des Opfers und des Todes.

Der zweite Teil wird sie dir darstellen in dem Zustande des Lebens und der Thätigkeit.

Indem du die wahre Klosterfrau in dem Zustande des Opfers und des Todes siehst, wirst du lernen, welche Opfer du fortwährend dem Bräutigam deiner Seele darbringen sollst; und indem du sie siehst in dem Zustande des Lebens und der Thätigkeit, wirst du erlernen, welche Tugenden du jeden Tag üben mußt, um demjenigen zu gefallen, den du unvergleichlich mehr lieben solltest, als dich selbst.

Erste Abteilung.

Von den Opfern, durch welche die wahre Klosterfrau sich fortwährend ihrem göttlichen Bräutigam hingiebt.

Sie sind groß, meine Tochter! diese Opfer, sehr groß. Du hast sie dargebracht, ganz ungezwungen, es reuet dich nicht, sie dargebracht zu haben; aber man muß sie unaufhörlich erneuern. Durch die Annahme des geistlichen Ordens hast du dir einen heiligen Tod ange=

than; die Gelübdeformel war das Schwert, womit du dich durchbohrtest.

Wo hast du die heiligen Gelöbnisse gemacht, mittels welcher du dich geopfert hast? In diesem heiligen Tempel, vor Gottes Altar, unter den Augen der Engel, in Gegenwart Jesu Christi. Er hat deine Eidschwüre empfangen; der geweihte Diener, welcher die Stelle von Jesu Christo vertrat, hat dir öffentlich gesagt, wozu du dich verpflichtest; du bist darüber nicht betrübt worden; du hast dich darüber gefreut, mit Entzücken hast du diese heiligen Gelöbnisse während des heiligen Meßopfers ausgesprochen, und so gleichsam mit dem Blute des Lammes Gottes unterzeichnet.

Daraus schließe ich, daß du nicht mehr dir gehörest, daß du nur Opfer sein mußt. Stirb deshalb alle Tage, meine liebe Tochter! sei immer tot. Du mußt in diesem Zustande des Todes bleiben, wenn du eine wahre Klosterfrau sein willst.

Wofür aber im einzelnen ist die wahre Klosterfrau tot?

Sie ist tot für die Welt; die Einsamkeit, in welche der Herr sie geführt hat, erkennet sie als ihr Grab.

Sie ist tot für die Güter des Glückes; die Armut macht ihren Reichtum aus.

Sie ist tot für ihren eigenen Willen; der Gehorsam macht ihren hohen Ruhm aus.

Sie ist tot für die Annehmlichkeiten des Lebens; die Abtötung macht ihre Wonne aus.

Geliebte Braut des Herrn! willige ein, geopfert zu werden! Sei Opfer der Einsamkeit; wünsche dir Glück, darin zu wohnen, wie in einer himmlischen Zufluchtsstätte.

Sei Opfer der Armut; liebe sie wie einen kostbaren Schatz.

Sei Opfer des Gehorsams; er sei dein Hüter, lieb' ihn als deinen Schutz.

Endlich, sei Opfer der Abtötung; möge nur sie Reiz für dich haben.

Dies sind die vier großen Opfer, welche Gott von dir verlangt; sie schließen alle anderen in sich; du mußt sie unaufhörlich darbringen; aber warum und wie? Ich will es dir sagen!

Erstes Kapitel.

Die wahre Klosterfrau ist ein freiwilliges Opfer der Einsamkeit.

Sie hält sich in der Zurückgezogenheit, sie beobachtet das Stillschweigen, sie lebt

in der Sammlung des Geistes. Das ist es, was du thun mußt, meine liebe Tochter! Wie glücklich solltest du dich schätzen, in einer Gemeinde zu leben, wo die Liebe zur Einsamkeit herrscht; preise dafür den Herrn hundertmal des Tages. Ach! der Nachlaß im Eifer hat sich leider in eine große Zahl von Klöstern eingeschlichen; man erblickt darin nicht mehr den Geist ihrer heiligen Stifter.

Was hat den ursprünglichen Eifer daraus entfernt? Der Verkehr mit den Weltleuten, der Mangel des Stillschweigens, die Zerstreuung.

1.

Um diese so wenig klösterlichen Gemeinden wieder in eine gute Ordnung zu bringen, genügte es, darin die Liebe zur Einsamkeit einzuführen, welche daraus vertrieben worden ist.

Welch wichtigen Dienst würden diejenigen dem Ordensstande und der Kirche erweisen, welche für dieses gute Werk arbeiten möchten.

Ich lade dich sogleich dazu ein, meine liebe Tochter! dich genau an die Zurückgezogenheit zu halten; liebe sie, habe Abscheu vor dem Sprechzimmer, begieb dich nur notwendigerweise dahin! Der gottselige Verfasser der Nachfolge

Christi sagte, daß er immer, wenn er ausgegangen war, weniger als Mensch heim kam, wegen der verschiedenen Unterredungen, die er mit den Menschen gehabt hatte. Ach! wie viele Klosterfrauen gehen aus dem Sprechzimmer als weniger eifrige Klosterfrauen heraus, als sie hineingegangen waren. Der Geist der Welt ist so fein, er dringt in die Herzen ein, und verwundet, ohne daß man dessen gewahr wird. Ach! wie schwer ist es dann, demselben zu entsagen, wie schwer, ihn gänzlich wieder auszutreiben! Damit die Unterredungen mit Weltpersonen dir nicht schädlich seien, verwahre dich dagegen, bevor du in das Sprechzimmer gehst, durch irgend ein Gebet, das du aus dem Innersten deiner Seele sprichst. Entsage der natürlichen Eilfertigkeit, die dir vielleicht bei dem Rufe in dasselbe ankommt; beteure dem Herrn, daß du nicht aus Lust dahin gehest, fürchte, flehe um die Hilfe Gottes, bete nicht nur für dich, sondern auch für die Personen, mit denen du aus Pflicht oder notwendiger Rücksicht sprechen sollst.

In dem Sprechzimmer wache sorgfältig über deine Augen, über deine Zunge und besonders über dein Herz. Stelle keine Frage, welche zeigt, daß du die Welt nicht völlig vergessen

hast; verhalte dich und sprich derart, daß man über dein Benehmen und über alles, was du gesagt haben wirst, erbaut sein kann.

Es giebt Klosterfrauen, die sich beklagen, wenn man sie lange nicht besuchte, die sich versprechen lassen, in der Folge öfter zu kommen, die selbst, soviel sie können, die Zeit zu verlängern suchen, die man sich vorgenommen hatte, bei ihnen zu bleiben. Ich wünschte, daß diese Klosterfrauen hören könnten, was man über sie sagt, nachdem man von ihnen weggegangen ist; sie würden sich schämen, sie würden sich bessern.

Du wirst sie nicht nachahmen, meine liebe Tochter! die Zeit ist so kostbar, kürze diese Unterredungen ab, soviel als die Wohlanständigkeit es erlaubt, bilde dir ein, du stehest wie auf Kohlen, gieb dich der Leitung jener unsichtbaren Hand hin, die dich in deine Zelle treibt.

Es ist einer Klosterfrau, welche das Sprechzimmer verlassen will, leicht, gute Gründe dafür zu finden, und sogar sie bemerkbar zu machen. Ist man dann nicht mehr bei dir, wird man sagen: „Sie hat den Geist ihres Standes.“ Begegnet es dir aber ungeachtet der Vorsicht, die du genommen, irgend einen Fehler zu begehen, solltest du deshalb mutlos werden? Nein! Gott ist ein liebender Vater, wirf dich mit Vertrauen

in die Arme seiner Barmherzigkeit; diese Fehler werden bald ausgelöscht sein, und sie werden dich vorsichtiger machen; sie seien für dich ein Beweggrund, deine liebenswürdige Einsamkeit mehr zu schätzen.

Bestrebe dich, die Neuigkeiten zu vergessen, die man dir beigebracht hat. Hüte dich wohl, deinen Mitschwestern zu erzählen, was nicht geeignet wäre, sie zu erbauen.

2.

Was zweitens eine Klosterfrau zum Opfer der Einsamkeit macht, ist die Genauigkeit im Stillschweigen; beobachte es beharrlich; brich es nie als in den Fällen, wo die heilige Regel es dir zu brechen erlaubt.

Es scheint nicht viel zu bedeuten, heimlicherweise einige Worte zur Zeit zu sagen, wo man schweigen sollte; glaube mir, es ist mehr, als du meinst.

Ach! wenn du wüßtest, welche traurige Folgen die Übertretung des Stillschweigens haben kann und manchesmal hat, besonders wenn sie oft vorkommt, du würdest, meine liebe Tochter! über diesen Punkt die kräftigsten Entschlüsse fassen.

Es hat mich immer lebhaft gerührt, was ich

über den Punkt des Stillschweigens den Abt von Sept Fonds habe sagen hören.

Ich hatte Gelegenheit, mehreren Personen verschiedener Gemeinden es nachzuerzählen, aber ich möchte es allen Klosterfrauen der ganzen Welt hören lassen.

Es sind ungefähr vierzehn Jahre, seitdem ich mich in diesem Kloster befand, wo man beinahe eben so viele irdische Engel als Mönche zählte; es waren ihrer mehr als hundert. Der Abt war zugegen, und ich bezeigte ihm darüber mein Erstaunen, daß man die alten Mauern so dünn gemacht habe. Die Ursache davon ist, sagte er, daß der Gründer dieses Klosters nur für sechzig Jahre bauen wollte. Da die Lauigkeit, pflegte derselbe zu sagen, auch in die auserlesensten Ordensgemeinden noch vor dem sechzigsten Jahre ihrer Gründung einschleiche, sei es seine Absicht nicht, daß das Kloster fortbestände, nachdem es aufgehört habe, nach der Regel zu leben. Aber was ist geschehen? fügte der Abt bei, die Beobachtung der Regel hat sich erhalten, und wir haben das dem Stillschweigen zu verdanken, das uns sehr empfohlen wurde, und welches immer gut beobachtet worden ist. Weh uns, wenn in der Zukunft die Mönche darin fehlen sollten; denn

dann ist es um die Beobachtung der Ordensregeln geschehen!

Das Stillschweigen wird in diesem Hause so genau beobachtet, daß mehrere Jahre verfließen, ohne daß ein Mönch ein einziges Mal darin fehlt.

Ich war Zeuge dieser großen Genauigkeit im Stillschweigen. Ein Bruder, der beauftragt war, die Fremden zu bedienen, wurde innerhalb zweier Tage sehr oft gefragt, aber er antwortete nie anders, als durch Zeichen. Einige der Fremden behandelten ihn darum spottweise, schmähten ihn, ja schlugen ihn sogar, um ihn noch mehr auf die Probe zu stellen; aber alles umsonst, sie konnten ihm nicht ein einziges Wort entreißen.

Hätte er ein einziges Wort vorgebracht, sagte uns darauf der Gastmeister, welchem ich von dieser Behandlung des Bruders Mitteilung machte, würde er eine Woche lang streng bestraft worden sein, und ein zweiter Fehler dieser Art wäre Anlaß gewesen, ihn aus dem Kloster zu entlassen, da er seine Gelübde noch nicht abgelegt hatte.

Merke dir dieses wohl, meine liebe Tochter! Eine Gemeinde, in der das Gesetz des Stillschweigens nicht gut beobachtet wird, ist keine

eifrige Gemeinde und geht ihrem Verfalle entgegen. Ich bitte dich, zu beachten, daß es sich mit den Fehlern gegen das Stillschweigen nicht so verhält, wie mit irgend anderen Fehlern gegen die heilige Regel.

Diese können geheim sein und geben kein böses Beispiel, jene aber sind öffentlich. Die Person, mit welcher man spricht, hat nicht immer genug Tugend, um nicht zu antworten; sie antwortet vielleicht zuerst nur aus Furcht, um nicht für skrupulös gehalten zu werden; aber mit der Zeit verhandelt sie so unbekümmert mit anderen, wie man mit ihr verhandelt. Eine Klosterfrau, welche das Stillschweigen bricht, den Fall ausgenommen, wo das Gesetz es erlaubt, würde gewöhnlich nicht so handeln, wenn sie ein inniges Verlangen nach Vollkommenheit hätte, wenn sie nicht unabgetötet wäre.

Und wovon spricht man, wenn man zu Zeiten redet, wo die Regel das Stillschweigen vorschreibt? Oft von dem, was man nicht sagen sollte, selbst zur Zeit, da es erlaubt ist, zu reden. Je treuer du grundsätzlich das Stillschweigen beobachtest, desto mehr wirst du heilige Gesinnungen zu deinen heiligen Übungen mitbringen, um so mehr wird der Herr sich dir mitteilen,

um so zufriedener wirst du sein. Welche Beruhigung wirst du des Abends haben, wenn dein Gewissen dir das tröstliche Zeugnis giebt, während des Tages kein unnützes Wort geredet zu haben, weil du deinem Bräutigam gefallen wolltest. O wie ruhig wirst du schlafen im Schoße des Herrn! Du hast es ohne Zweifel schon erfahren; aber so viele Klosterfrauen können nach mehreren Ordensjahren nicht einen einzigen Tag aufzählen, an dem sie das Stillschweigen genau gehalten hätten; haben diese wohl eine solche kostbare Beruhigung.

Halte also pünktlichst das Stillschweigen, was es dich auch kosten möge; zeige deinen Mitschwestern, daß man mit Unrecht sage, alle Personen deines Geschlechts hätten eine so große Begierde zum Sprechen, daß es ihnen unmöglich ist, schweigen zu können. Die Treue in der Beobachtung des Gesetzes des Stillschweigens wird dir dann es auch leicht machen, in der Sammlung zu leben.

3.

Lebe in der Sammlung; denn was würde dir die Einsamkeit des Leibes dienen, wenn sie nicht begleitet wäre von der Einsamkeit des Geistes und des Herzens. Du mußt

dir in deinem Inneren eine Kapelle errichten, aus der du nie herausgehst. Du bist der Tempel Gottes, du mußt in dir wohnen, wenn du bei Gott bleiben willst. Dein erhabenes Geschäft soll sein, dein Herz zu reinigen und zu schmücken, damit der Herr darin nichts finde, was ihm mißfallen könnte, daß er finde, was ihm gefällt. So mag er darin als unumschränkter Herr über alle deine Kräfte herrschen.

Sei immer mit ihm vereinigt durch das Andenken an ihn. Er spricht zu dir wie zu jener Heiligen: „Denke an mich, und ich werde an dich denken.“ Sei immer mit ihm durch die Anmutungen, höre nie auf, ihm deine Huldigungen darzubringen, ihm dienstbar zu sein, dich innig mit ihm zu vereinigen, ihm zu sagen, daß du ihn liebst, und daß du ihn unendlich möchtest lieben können.

Sei versammelt überall und jederzeit; der Herr ist immer bei dir, unterhalte dich immer liebevoll mit ihm.

Man merke in den Erholungen und in den zerstreuendsten Geschäften, daß du in der Gegenwart Gottes wandelst, daß er der Gott deines Herzens sei, daß er dich die Süßigkeit seines liebenswürdigen Joches verkosten lasse.

Sei so versammelt, daß, möchte man zu irgend

welcher Stunde des Tages zu dir sagen: Erhebe dein Herz zu dem Herrn! du mit Wahrheit sagen könntest: Ich denke an ihn, mein Herz ist bei ihm!

Ich weiß, daß der Geist natürlicherweise unbeständig ist, daß die Einbildungskraft sich leicht von Gott entfernt, was wirst du da thun, meine liebe Tochter! wenn du bemerkest, daß du während einiger Zeit aufgehört hast, dich mit Gott zu beschäftigen? So wirst du thun: Du wirst nach dem Himmel seufzen, wo es den Heiligen unmöglich ist, Gott aus den Augen zu verlieren, du wirst in dein Herz zurückkehren, das du verlassen hast, du wirst zu deinem Gott sagen: Ich komme zu dir zurück; nur bei dir ist gut sein; mache mich fest, auf daß ich mich die übrige Zeit dieses Tages nicht mehr von dir entferne, selbst nicht durch das Denken; mit Einem Worte, kette mich fest an dich durch die Bande der Liebe. Wie heilsam ist eine solche Sammlung des Geistes! Solange du in der Sammlung lebest, wirst du Gott nicht freiwillig beleidigen; du wirst wachsam sein gegen die Versuchungen des Feindes deines Heiles, du wirst ihnen kräftig widerstehen; du wirst dich befleißen, alle deine Handlungen zu heiligen und die unbedeutendsten Geschäfte verdienstlich zu machen;

du wirst zur Vollkommenheit deines heiligen Standes gelangen; du wirst in diesem Orte des Elendes oft einen Vorgeschmack der Wonnen des Himmels verkosten. — Und was wird nach diesem Leben dein Paradies sein? Gott weiß es!

Richte dieses Gebet zu Gott, bevor du zu einem anderen Kapitel übergehst.

Gebet um Erlangung der Gnade, ein Opfer der Einsamkeit zu werden.

O Jesu, mein himmlischer Bräutigam! Ich sage dir tausendmal Dank, daß du mich erwählet hast, deine Braut zu werden.

Ich wünsche mir Glück, von der Welt entfernt zu sein, wo du so verkannt, so unwürdig behandelt und schändlicherweise beleidiget wirst; o glückselige Einsamkeit! o meine einzige Seligkeit! ich will dich preisen, Herr, bis zu meinem letzten Atemzuge dafür, daß ich mich aus Liebe zu dir gleichsam vergraben habe.

O Jesu! alle deine Rede hat nur zur Lobpreisung deines Vaters gedient, gieb mir die Liebe des Stillschweigens; ich bitte dich, leite du selbst meine Zunge, wenn es mir erlaubt ist, zu sprechen. Verleihe mir die Gnade, inständig bitte ich dich darum, in vollkommener Sammlung zu leben; ich will alles nur in deiner

Gegenwart thun, nur in Vereinigung mit dir, nur um dich nachzuahmen, nur um dir zu gefallen. Ich bitte dich um diese Gnade durch die Fürbitte meiner lieben Mutter Maria!

Zweites Kapitel.

Die wahre Klosterfrau ist ein freiwilliges Opfer der Armut.

Die wahre Klosterfrau schätzt und übt die evangelische Armut. Wie sehr ist diese Tugend unserer Achtung würdig! Sie läßt uns die Dinge der Erde verachten, sie befreit uns von den Anhänglichkeiten der Welt, sie setzt uns in den Stand, alle unsere Gedanken zum Himmel zu richten, uns leicht mit Gott zu beschäftigen.

Diese Tugend ist der Grund der Vollkommenheit; sie ist der verborgene Schatz des Evangeliums; und dieser Schatz ist so kostbar, daß es nur ein Spottpreis ist, wenn man ihn um all das erwirbt, was man hat.

Meine liebe Tochter! sollte diese Tugend dir nicht sehr liebenswürdig erscheinen? Jesus Christus, dein Bräutigam, hat arm sein wollen! Er war so reich, und er hat sich arm gemacht;

alle Dinge gehörten ihm, und er hat sich über alle Maßen arm gemacht.

Erinnere dich an das, was du im Evangelium gelesen hast. Jesus ist in einem Stalle geboren worden, entblößt von allem; er hat gelebt, Mangel leidend an allem, und er ist gestorben, beraubt von allem; die Armut macht dich Jesu ähnlich, den du liebest. Wie glücklich bist du, wenn du wahrhaft arm bist, wie du es versprochen hast! Du folgest buchstäblich den evangelischen Räten; und die Armut, zu welcher du dich bekennest, giebt dir das Recht, mit den Aposteln zu Jesu Christo zu sagen: „Herr, wir haben alles verlassen, um dir nachzufolgen, was wird unser Lohn sein?“

Die Vergeltung, welche dir Jesus Christus verspricht, ist sehr groß: du wirst in diesem Leben das Hundertfache für das erhalten, was du seinetwegen verlassen hast, und das ewige Leben wartet deiner; es ist die Wahrheit selbst, welche sich dessen versichert.

Den reichen Personen ist es schwer, sich nicht an ihre Güter zu hängen, oder keinen schlechten Gebrauch davon zu machen, und dies ist für sie beim Sterben eine reichhaltige Quelle bitterer Reue.

Wie verschieden ist das Los einer frommen

Seele, die ihrem Gelübde getreu gewesen ist! Das freiwillige Opfer, welches sie von ihren vergänglichen Gütern gebracht hat, ließ sie fortwährend andere heldenmütige Opfer üben; der Herr, welcher gerecht und freigebig ist, wird darauf achten, sie weiß es. Wird sie, reich an Tugenden und Verdiensten, nicht in süßer Ruhe sterben können? Welch dringender Beweggrund für dich, vollkommen und beharrlich die Armut zu üben, die du in Liebe umfangen hast!

Lebe also, meine liebe Tochter! so arm, daß du an dem Tage nichts zu verlassen habest, an welchem man notwendigerweise alles verlassen muß, was man hat.

Sei nicht wie so viele Klosterfrauen, die nur arm sind, weil sie in der Wirklichkeit nichts haben, die aber nichtsdestoweniger reich sind, weil ihre Begierde nach den Gütern geht, welche sie nicht haben; deine Armut würde dann verdienstlos sein, du würdest dich der Gnaden berauben, welche an die freiwillige Armut gebunden sind. Gott liest in den Herzen, und nach den Neigungen des Herzens belohnt oder verwirft er. Besitze nicht nur nichts Eigenes, sondern hänge dich auch an nichts, was dir zum Gebrauche dient; sei immer bereit, dessen beraubt zu werden.

Die Armut sei deine unzertrennliche Gefährtin, sie soll deine Zelle schmücken und auf deiner Kleidung glänzen.

Nimm die Speisen, welche man dir zu deiner Nahrung vorsetzt, so an, als seien sie bloßes Almosen, das man dir geben will; und wie gering, wie unschmackhaft sie auch sein mögen, denke, daß du selbst das nicht verdienest, was man dir giebt.

Wenn du nicht behandelt wirst wie die gewöhnlichen Armen, darfst du dich noch für glücklich schätzen. Die Klosterfrauen, welche den vollkommenen Geist der Armut haben, freuen sich, wenn sie unter gewissen Umständen das Notwendige entbehren; ahme sie nach!

In welche Unordnung gerietest du, wenn du gewisse Klosterfrauen, unwürdig dieses Namens, nachahmen würdest, bei denen man genötigt ist, ihren Geschmack, ihre Launen zu studieren, um sie befriedigen zu können!

Wenn man ihnen Kleidungsstücke giebt, die anderen gedient haben, wenn man ihnen eine Zelle anweist, die nicht nach ihrem Wunsche ist, wenn man ihr Eingebrachtes oder die Früchte davon zu guten Werken verwendet, vergessen sie alsbald, daß die Oberin die Stelle Gottes bei ihnen vertritt; sie beklagen sich, sie murren.

Erinnere dich immer, meine Tochter! daß

jede Person, welche sich verpflichtet hat, arm zu sein, sich auch verpflichtet hat, zu leiden.

Denke an die Armen! Sie sind schlecht gekleidet, schlecht genährt, wohnen schlecht, und sind oft allen Unbilden der Jahreszeiten ausgesetzt. Freiwillig Arme! Von Rechts wegen leidest du, wenn du durch Armut nichts leidest!

Durch das Gelübde der Armut wurdest du außer stand gesetzt, irgend etwas als Eigentum zu besitzen, nimm also nichts an ohne Erlaubnis, und wenn du diese erhalten hast, betrachte das Empfangene nicht als dir gehörend!

Die Armut hat dich von allem beraubt! schließe daraus, daß du nichts zu geben hast.

Wenn ich dir sagte: Habe nie den Gedanken, ein Geschenk zu machen, so möchte dir dies zu streng erscheinen; sei es! aber beabsichtige nie, ein beträchtliches Geschenk zu machen, auch nicht das mindeste, ohne zuvor die Erlaubnis dazu erhalten zu haben; und giebt man dir diese Erlaubnis ohne irgend einen Zwang, so heilige das kleine Geschenk, das du glaubst machen zu können, durch übernatürliche Beweggründe.

Nochmal, meine liebe Tochter! du hast nichts zu geben. Seitdem du die Armut gelobt hast, bleibt dir nichts übrig; dein Herz selbst gehört nicht mehr dir, weil du es Gott gegeben hast.

Erneuere jeden Tag deine frühere Hingabe; du kannst nichts thun, was deinem göttlichen Bräutigam angenehmer wäre.

Gebet um Erlangung der Gnade, ein Opfer der Armut zu werden.

O Jesu! mein göttlicher Meister, mein liebenswürdiger Bräutigam, du hast arm werden wollen, arm über alle Maßen. Aus Liebe zu mir, um mich reich zu machen, hast du die Armut umfaßt, wie sollte ich mich weigern, nach deinem Beispiele ein armes Leben zu führen? Wie! der Anblick eines gekreuzigten und an allem Mangel leidenden Gottmenschen sollte nicht die Kraft haben, mich von allem zu entäußern?

O mein Gott! laß mich nicht so unglücklich sein, im Gelübde der Armut mich zu täuschen. Flöße mir für diese Tugend eine möglichst große Liebe ein, damit ich nichts habe, was nicht nach dem Geiste der genauesten Armut ist. Du bist mein Schatz, du allein genügst mir; ich bitte dich durch die Fürbitte Mariens, mir die Gnade zu verleihen, nie etwas anderes als nur ewig dich zu besitzen.

Drittes Kapitel.

Die wahre Klosterfrau ist ein freiwilliges Opfer des Gehorsams.

Eine Klosterfrau, die den Geist ihres Standes hat, liebt zu gehorsamen und gehorcht unaufhörlich. Ach, meine Tochter! wenn du doch die Notwendigkeit und den Wert des Gehorsams recht erkennen würdest!

Jesus Christus ist gehorsam geworden. Er ist es geworden bis zum Tode; er ladet dich ein, ihm nachzufolgen. Der Gehorsam ist der sichere Weg; außer diesem Wege, den er dir gebahnt hat, giebt es kein Heil.

Wärest du mit Jesu Christo auch nur so verbunden, wie jede andere Christin, so würdest du dich dem Gehorsame nicht entziehen können; denn die Jünger des Erlösers müssen ihrem Meister ähnlich sein, der ihr Vorbild ist; sie müssen ihm nachahmen, wenn sie gerettet werden wollen. Wie nun aber? Bist du mit Jesu nicht noch durch stärkere Bande vereinigt? Du hast dich ihm durch ein feierliches Gelübde geweiht; weigerst du dich, zu gehorsamen, so sagst du damit, daß du ihm nicht angehören wollest. Die besten Werke, gegen den Gehorsam gethan,

hören auf, gute Werke zu sein. Ohne Gehorsam wären deine Gebete und deine Kasteiungen Gott nicht angenehm. Er will das Opfer deines Willens, und durch den Gehorsam bringt man es ihm dar.

Wirktest du Wunder, wärest aber keine Tochter des Gehorsams, so müßte deine Frömmigkeit mir verdächtig sein. Ich bitte dich darum inständig, entferne dich nie von dem Wege des Gehorsams; jeder andere Schritt brächte dich zum Falle. Du sagst oft: Ich will mich heiligen, mich retten, und du frägst, was man deshalb thun müsse. Ich antworte dir mit einem einzigen Worte: Gehorsame! Gehorsame! Gehorchest du, wie vielen Sünden vertrocknest du dadurch die Quelle? Jede Sünde setzt ja einen Ungehorsam voraus, und eine gehorsame Seele ist gewissermaßen sündenfrei. Gehorsame! Wie viele Tugenden erwirbst du dadurch! Der Gehorsam umfaßt inhaltlich alle Tugenden, er ist ihr Vater und ihr Hüter. Gehorsame! Du wirst bald zur Vollkommenheit deines Standes gelangen. Wenn der Ordensstand die Kirche so sehr erbaut hat, wenn er dem Himmel so viele Heilige gegeben hat, so geschah es, weil man darin einen umfassenderen und vollkommeneren Gehorsam übt.

Gehorsame! du wirst dann immer zufrieden sein; du wirst immer jenen unschätzbaren Frieden besitzen, den die Seelen, welche Gott widerstehen, nicht kennen; es ist besonders der Gehorsam, der dir das Verdienst erwirkt, daß sich der Herr als der Gott alles Trostes dir erzeige.

Gehorsame also an allen Orten, zu jeder Zeit und in allem; denn ich setze voraus, und ich kann es wohl voraussetzen, daß man von dir nichts gegen die heiligen Gebote des Herrn verlangen werde.

Wenn du so gehorchest, werden die an sich selbst gleichgültigsten Handlungen deinem Bräutigam gefallen, sie werden nicht ohne Verdienst sein; sie werden in das Buch des Lebens geschrieben, jede von ihnen wird ewig belohnt werden.

Welcher Antrieb für dich, den Gehorsam zu üben, mit Freude und aus übernatürlichen Beweggründen zu gehorchen! denn der Gehorsam ist nur dann des Lohnes wert, wenn er im Hinblicke auf Gott geübt wird.

Nun aber, um so beharrlich gehorsamen zu können, was sollst du thun? Zweierlei: Habe erstens einen lebhaften Glauben, der dir in der Person deiner Oberin immer Jesum Christum zeigt; sie ist sein Bild, sie vertritt seine Stelle, Jesus Christus spricht zu dir durch ihren Mund,

es ist der Wille deines göttlichen Bräutigams, den sie dir kundgiebt; nimm ihre Befehle auf, als wenn es Aussprüche desjenigen wären, den sie vorstellt!

Habe zweitens eine vollkommene Gleichgültigkeit für alle Geschäfte. An dieser Klippe sieht man die Tugend gar mancher Klosterfrauen scheitern.

Ach! wie viele sind es, die bis zur Prüfung in diesem Punkte nichts Schweres in der Übung des Gehorsams gefunden haben! Sie machen dem Anscheine nach große Fortschritte auf dem Wege der Vollkommenheit, aber man erkennt erst, was sie wirklich sind, wenn man ihnen ein Geschäft giebt, das nicht nach ihrem Geschmacke ist; wenn man ihnen in diesem Geschäfte eine Gehilfin zugesellt, die nicht nach ihrer Neigung ist. Nun verlieren sie den Frieden, sie murren, sie beklagen sich, und es giebt fast niemand, der ihre üble Laune nicht zu fühlen hat.

Ach, was ist doch das für eine Tugend! Halte eine solche Tugend für heilig, wer da wolle, was mich betrifft, ich werde mit den Lehrern des geistlichen Lebens immer denken und sagen: „Die Tugend der Personen, welche, statt ihrem eigenen Willen abgestorben zu sein — daran hängen, ist sehr unvollkommen."

Zeige, meine Tochter, daß du ebenso denkest, indem du dich an eine völlige Gleichgültigkeit gegen alle Geschäfte gewöhnest. Wie glücklich wird dich diese Art von Gleichgültigkeit machen, wie leicht wird dir die Übung des Gehorsams werden, welche Annehmlichkeiten wird sie für dich haben, mit welcher Schnelligkeit und Genauigkeit wirst du gehorsamen! Du wirst nichts auch nicht einen Augenblick verschieben, du würdest, wenn es anginge, eher gehorsamen, als man dir befiehlt.

Hast du diese Gleichgültigkeit, so wirst du nicht mit Mühe und aus menschlichen Rücksichten gehorsamen, sondern ohne Zwang, ohne Traurigkeit, freudig mit Liebe, und um Gott zu gefallen.

Diese Gleichmütigkeit wird machen, daß du gehorsamest im verborgenen wie öffentlich, in schweren wie in leichten Dingen. Du wirst eben so vollkommen den Oberinnen folgen, welche deine Wahlstimme nicht gehabt haben, wie denjenigen, zu deren Erwählung du gern beigetragen hast.

Behalte all dieses wohl, meine Tochter! du mußt lieber das Leben, als den Gehorsam verlieren wollen, und wiederholt sage ich dir's: Du hast den Gehorsam gelobt, du mußt auch das Opfer davon werden!

Gebet um Erlangung der Gnade, ein Opfer des Gehorsams zu werden.

O mein Erlöser! wie bereitwillig, ausgedehnt, großmütig, beständig ist dein Gehorsam gewesen! Du wirst mein Vorbild sein; ich will gehorsamen aus Liebe zu dir und so, wie du gehorcht hast.

Die Früchte des Gehorsams sind unendlich kostbar; man erwirbt sich viele Verdienste, man läuft nicht Gefahr, sich zu verirren, und man wird oft von deinen süßen Tröstungen erfüllt. Was mich aber noch mehr rührt, ist das unschätzbare Glück, dir zu gefallen, wenn man aus Liebe zu dir den Gehorsam übt. O mein Gott, mache, daß alle meine Handlungen eben so viele Akte des Gehorsams seien; ich bitte dich inständig darum durch die Fürbitte Mariens!

Viertes Kapitel.

Die wahre Klosterfrau ist ein Opfer der Abtötung.

Die Tugend der Abtötung sucht durch Entbehrungen und Leiden das Fleisch zu unterwerfen, auf daß die Seele, von der Herrschaft

der Leidenschaften befreit, sich ungehindert zu Gott erheben und ihm anhangen könne.

Ohne diese Tugend kannst du keine wahre Christin sein, wie wirst du ohne sie eine wahre Klosterfrau sein können? Frage Jesum Christum, unser Vorbild und unseren Meister; hat er nicht die Abtötung geübt, hat er uns nicht die Übung dieser Tugend empfohlen? Gehe in den Stall, wo Jesus geboren wurde, folge ihm auf der Bahn seines sterblichen Lebens, steige mit ihm auf den Kalvarienberg; immer siehst du ihn als den Mann der Schmerzen. Hätten wir nicht Ursache zu erröten, wenn wir verweichlichte Glieder wären unter einem mit Dornen gekrönten Haupte?

Du hast dir die Vollkommenheit des Christentums zur Aufgabe gemacht, was sagt dir das Evangelium? Siehe, in wenig Worte faßt es seine Sittenlehre: Thue dir Gewalt an, entsage dir selbst, hasse deine Seele, kreuzige dein Fleisch, bringe deinen Leib in die Dienstbarkeit, wandle auf dem engen Wege, trage dein Kreuz, indem du Jesu Christo nachfolgest.

Dieses alles heißt in der Sprache der Heiligen: Töte dich ab!

Du mußt dich abtöten, wenn du herrschen willst. Auf dem Wege der Abtötung gelangt

man zum Königreiche des Himmels. Weil man jeden Tag sein Kreuz tragen und nach dem Himmel streben muß, muß man auch jeden Tag sich abtöten. Betrachte daher die Tage als schlecht angewendet, an welchen du keine Abtötung geübt hast.

O meine liebe Tochter! wie sehr wird eine Klosterfrau durch die Liebe zur Abtötung in der treuen Erfüllung ihrer Pflichten unterstützt! Was im geistlichen Leben abhält, Fortschritte zu machen, und woher tausend Übertretungen kommen, ist der Mangel an Abtötung. Habe einen heiligen Haß gegen deinen Leib, behandle ihn wie einen verächtlichen Sklaven, und du wirst in der Beobachtung der mindesten Ordensvorschriften treu sein. Nichts wird dich hart ankommen, du wirst von Tugend zu Tugend gehen.

Ich empfehle dir vor allem die Abtötung der inneren und äußeren Sinne. So manche Ordenspersonen dringen in ihre Oberin oder ihren Seelenführer, diese oder jene äußerliche große Abtötung üben zu dürfen, während sie ihren Sinnen viele Freiheit gestatten und kaum wissen, was es heiße, ihrer Natur entgegenzuhandeln. Vermeide, meine liebe Tochter! das Blendwerk, in welches diese Seelen fallen; fange

damit an, deine Pflichten so zu erfüllen, wie du sollst. Dadurch wirst du die Gnade erhalten, mit Nutzen später dasjenige zu thun, was über deine Pflicht ist.

Du kannst über den Fortschritt, welchen du in der Tugend gemacht hast, nicht aus einigen vorübergehenden Strengheiten urteilen, wohl aber aus der Treue in allem, was dir vorgeschrieben ist. Studiere dich selbst, und du wirst einsehen, daß man den Geist der Abtötung in einem hohen Grade besitzen müsse, wenn man nichts von dem unterlassen will, was man nur zu thun schuldig ist. So viel eine in der gewöhnlichen Pflichterfüllung abgetötete Klosterfrau zu hoffen Ursache hat, eben so viel hat eine unabgetötete Ursache, zu fürchten. Diese bringt zu ihren geistlichen Übungen einen zerstreuten Geist, ein kaltes Herz, eine verwirrte Seele. Daher kommen ihre ohne Aufmerksamkeit und ohne Andacht angehörten heiligen Messen, ihre Beichten ohne Vorbereitung, ohne Zerknirschung, ohne bessere Gesinnungen, ihre lauen Kommunionen. Da sie die Mittel, welche sie retten könnten, mißbrauchen, stürzen sie sich vielleicht in Verdammnis.

Und nun, meine Tochter! höre noch einen anderen Beweggrund, die Abtötung zu üben, er

wird einen heilsamen Eindruck auf dich machen. Die Lilie der Reinigkeit wächst und erhält sich nur unter den Dornen der Abtötung; willst du jene lieben, so muß dir diese teuer sein. Du hast das Gelübde der Keuschheit abgelegt, du bist die Braut Jesu Christi, des unbefleckten Lammes; je mehr du abgetötet sein wirst, um so mehr wirst du keusch sein!

Gebet, um den Geist der Abtötung und die Tugend der Reinigkeit zu erhalten.

O Jesus! du bist immer unschuldig gewesen, und du bist immer leidend gewesen.

Wenn ich auch nie gesündigt hätte, sollte ich nicht ein sehr abgetötetes Leben führen? aber wie viele Sünden habe ich begangen? Ich bereue sie bitterlich und will sie mehr und mehr abwaschen durch eine fortwährende Abtötung. Herr, ich will lieber sterben, als die heilige Tugend der Reinigkeit verlieren; gieb mir also den Geist der Abtötung, ohne welchen es unmöglich ist, keusch zu bleiben.

O unbeflecktes Lamm! gieb, daß diejenige, welche du zur Braut erwählest hast, so rein sei, daß sie dir überallhin folgen könne. Du bist ein eifersüchtiger Bräutigam; um dir zu gefallen, will ich mir jede Handlung, jedes Wort, jeden

Blick, jede Gebärde, jede Begierde, jeden Gedanken versagen, wodurch deine so unendlich reinen Augen beleidigt werden könnten.

O Maria! reinste der Jungfrauen, bitte für mich!

Zweite Abteilung.

Von den Tugenden, die eine wahre Klosterfrau beständig üben soll, um ihrem göttlichen Bräutigam zu gefallen.

Einer Klosterfrau genügt es nicht, sich von allem zu reinigen, was ihrem göttlichen Bräutigam mißfallen könnte, indem sie die Opfer bringt, wovon ich im ersten Teile gesprochen habe; sie muß auch noch ihre Seele mit verschiedenen Tugenden schmücken. Von diesen Tugenden mich mit dir zu unterhalten, ist jetzt meine Absicht.

Du hast verschiedene Pflichten zu erfüllen, in Ansehung deines Verhältnisses zu Gott, zu deiner Ordensregel, und zu deinen Schwestern, endlich in Ansehung dessen, was du bist.

Deinem Gott schuldest du die Frömmigkeit, eine zärtliche Frömmigkeit; deiner Or-

densregel die Treue, eine vollkommene Treue; deinen Schwestern die Liebe, eine allgemeine Liebe; endlich in Ansehung dessen, was du bist, mußt du Demut haben. Übe mit Vollkommenheit diese vier Tugenden, und alle deine Pflichten werden erfüllt werden, du wirst eine wahre, eine heilige Klosterfrau sein.

Erstes Kapitel.

Von der zärtlichen Frömmigkeit, welche die wahre Klosterfrau gegen Gott haben soll.

Eine zärtliche Frömmigkeit haben, heißt die Übungen der Frömmigkeit mit Eifer und Liebe verrichten.

Diese Tugend setzt voraus, daß man Gott liebe, daß man ihm gänzlich angehöre, daß man lebhaft gerührt sei von seinen Vollkommenheiten, von seiner ganzen Liebenswürdigkeit. Diese zärtliche Frömmigkeit soll dich begleiten, meine liebe Tochter! in allen deinen geistlichen Übungen, aber besonders bei dem Gebete, bei den heiligen Tagzeiten, bei dem Empfange der heiligen Sakramente.

O welche Schätze der Gnaden und der Ver-

dienste wirst du erwerben, wenn du beständig von dieser Tugend beseelt bist!

Glücklich die gottesfürchtige Seele, welche die Frömmigkeit zur Übung des Gebetes begleitet. Sie geht mit einer heiligen Eilfertigkeit dazu. Ich will thun, sagt sie zu sich selbst, was die Engel und die Heiligen thun. was Jesus Christus in dem Himmel und in dem heiligsten Sakramente des Altars thut. Ich will mich mit meinem Gott unterhalten, wie ein liebes Kind sich mit seinem geliebten Vater unterhält. Ich werde mit ihm reden. Er wird mich hören und mir antworten; ich werde ihm meine Huldigungen darbringen. Er wird sie gütig annehmen; ich werde ihm meine Anliegen vorstellen, er wird darauf achthaben.

Indem sie fürchtet, dabei zerstreut zu werden, schlägt sie alles aus dem Sinne, was ihren Eifer vermindern könnte; sie überläßt sich dem Geiste Gottes, und fleht demütig zu ihrem göttlichen Bräutigam, er möge ihr fortwährend mit seiner Gnade beistehen.

Ist dann diese fromme Klosterfrau im Gebete, so hält sie sich vor ihrem Gott in einer Sammlung und Sittsamkeit, welche man an einem Engel bewundern würde, wenn er mit einem sterblichen Leibe umhüllt wäre. Könnte

man in ihrem Geiste und in ihrem Herzen lesen, so würde man sagen, daß sie im Himmel ist.

Geschieht es, daß ihr Geist aus menschlicher Schwachheit sich verirrt, so führt sie ihn zurück, sobald sie es bemerkt; sie demütigt sich, ohne mutlos zu werden, und versetzt sich vertrauensvoll wieder in die Glut ihrer Andacht zurück. Sie gießt ihre Seele in heiligen Anmutungen aus; ihr Gebet wird ein fortwährender Akt der Anbetung und Liebe.

Gott aber liebt diejenigen, die ihn lieben und er ist unendlich freigebig. Was thut er dann für eine so zärtlich liebende Seele? Er erleuchtet sie, und sie lernt immer mehr erkennen Gott und seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten, mehr erkennen Jesum Christum und die große Liebe, die er für sie gehabt hat. Welch liebliche Tröstungen erfährt sie da nicht! Sie erkennt mehr und mehr ihre Pflichten und ihr Ziel; sie erkennt sich selbst, ihre Sünden, ihre Schwachheit, ihre Nöten. Und der Herr begnügt sich nicht, sie zu erleuchten, er stärkt sie auch, ermutigt ihr Herz und entzündet es mit seiner Liebe; sie läuft, ja sie fliegt auf dem Wege seiner Gebote und seiner Räte.

So gesegnet wird die heilige Übung ihres Gebetes, wenn dieses durch die Frömmigkeit be-

lebt wird. Ohne dieselbe wird sie im Gebete nicht immer mit der Gnade mitwirken, in mancher finsteren Unwissenheit, mancher Schwachheit bleiben, und so manche ihrer Pflichten übertreten, selbst ohne ihren Fall zu bemerken. Und weißt du auch, meine liebe Tochter, was eine Klosterfrau eigentlich ist, die den frommen Geist des Gebetes nicht hat, und sich denselben nicht anzueignen sucht? Sie ist ein Leib ohne Seele, eine Lampe ohne Öl, ein Schiff ohne Steuermann. Sie ist in Bezug auf ihre Gemeinde, was ein verrenktes Glied in Bezug auf den Leib ist, das große Schmerzen verursacht, bis es wieder an seiner Stelle eingerichtet ist.

Meine liebe Tochter! Entziehe dich erstens nicht dem gemeinschaftlichen Gebete, betrachte es vielmehr als einen großen Vorteil, dasselbe in der Vereinigung mit deinen Schwestern zu verrichten; die Gegenwart der eifrigen Klosterfrauen entzündet den Eifer, und dem Herrn wird leichter eine heilige Gewalt angethan, wenn alle vereint beten. Kannst du dir aber diesen Vorteil nicht verschaffen, so verwende abgesondert nicht weniger Zeit auf diese heilige Übung, und kannst du zur bezeichneten Stunde dem Gebete nicht obliegen, so ersetze es, sobald und wie du kannst. Das Gebet ist die Nahrung der Seele;

unterläßt man denn seine Mahlzeit nachzutragen, wenn man gehindert war, zur gewöhnlichen Stunde zu essen, um dadurch seine körperlichen Kräfte zu ersetzen?

Jede Klosterfrau soll eine Tochter des Gebetes sein; es steht ihr an, den ganzen Tag im Gebete zu sein, das heißt: sich immer mit Gott oder für Gott zu beschäftigen, und sie wird es vermögen, wenn sie mit besonderem Eifer am Morgen und Abend betet.

Warum haben aber so viele Klosterfrauen die Wissenschaft des Gebetes nicht? Warum finden sie in dieser liebenswürdigen Übung so viele Schwierigkeiten? Weil sie sich selbst nicht abgestorben sind, weil sie nicht losgeschält sind von den Geschöpfen, weil sie an der Eitelkeit hängen.

Nimm diese Hindernisse weg, meine liebe Tochter! und du wirst das Gebet lieben, du wirst es mit Frömmigkeit verrichten.

Zweitens, sei von einer zärtlichen Frömmigkeit beseelt, wenn du die heiligen Tagzeiten betest. Die Klosterfrauen sind gleich den Dienern Jesu Christi dazu verpflichtet, und zwar, sie gut zu verrichten. Die Kirche hat sie dadurch einigermaßen dem heiligen Amte beigesellt; welche Ehre!

Diese Pflicht ist streng verbindend, sie be-

ginnt für eine Klosterfrau mit der Stunde, wo sie die Gelübde ablegt. Von diesem Augenblicke an muß sie alle Tage ihres Lebens im Namen der Kirche Gott diese Schuldigkeit des Lobes bezahlen. Weh ihr, wenn sie ohne rechtmäßige Entschuldigung es daran ermangeln ließe, oder ohne Aufmerksamkeit und ohne Andacht betete; sie würde sich einer Sünde schuldig machen, die unter Umständen ihrer Seele selbst den Tod geben könnte.

Welch dringende Beweggründe verbinden eine Klosterfrau, diese heilige Handlung fromm zu verrichten! Sie betet als eine Abgesandte der Kirche, die ihr so teuer ist, betet für alle Glieder der Kirche, sie spricht Gebete, welche größtenteils aus der heiligen Schrift, also aus dem Munde Gottes genommen sind, sie wendet sich damit zu Gott, dem Wesen der Wesen, vor dem alle Geschöpfe nichts sind.

Eine Klosterfrau, welche wenig Frömmigkeit hat, betrachtet das Sprechen der heiligen Tagzeiten als eine Last, nicht so diejenige, welche von dem Geiste zärtlicher Frömmigkeit beseelt ist. Für diese giebt es nichts Köstlicheres, als ihren Gott zu loben. Sie bereitet sich vollständig dazu vor, um nicht durch vermessenes Selbstvertrauen den Herrn zu beleidigen.

Obgleich sie wie gewöhnlich gesammelt ist, geht sie dann noch tiefer in sich ein, um sich vorzustellen, was sie zu thun hat, und um allem zu entsagen, was sie zerstreuen könnte. Sie reinigt ihr Herz durch Akte der Reue und Liebe, sie erweckt die Meinung, Gott dabei gefallen zu wollen, und fleht deshalb inbrünstig um die Hilfe des Himmels. Was die Gebetshandlung selbst betrifft, hält sie genau daran, die Tagzeiten zur rechten Zeit und am passenden Orte zu sprechen, und während sie dieses englische Amt verrichtet, betet alles an ihr. Ihr Geist betet in steter möglichst erhaltener Aufmerksamkeit; ihr Herz betet innigst mit Gott vereinigt; ja selbst ihr Körper betet durch jene ehrerbietige Stellung, in der sie vor Gott wie vernichtet erscheint.

Nach den Tagzeiten dankt sie dem Herrn, daß es ihr gestattet war, ungeachtet ihres Nichts und ihrer Sünden seine Lobpreisungen zu verkünden. Eingehend in ihr Inneres, seufzt sie über die Fehler, deren sie sich schuldig gemacht hat, und verspricht Gott, in der Folge mit mehr Vorbereitung, Aufmerksamkeit und Andacht zu beten.

So, meine liebe Tochter! wirst du die heiligen Tagzeiten beten, wenn du vom Geiste der Frömmigkeit beseelt bist.

Ich habe nicht nötig, dich zu erinnern, daß es ein Fehler wäre, der selbst oft Ärgernis verursacht, die heiligen Tagzeiten nicht im Chor und gemeinschaftlich zu beten, es wäre denn, daß du rechtmäßige Gründe hättest, die dich davon lossprächen; denn so will es die Vorschrift.

Eine Klosterfrau, die sich von der Frömmigkeit leiten läßt, fehlt darin nicht, sowie sie auch sogleich alles verläßt, sobald die Glocke sie zu den Tagzeiten ruft; sie weiß, daß an eine solche strenge Pünktlichkeit Gnaden geheftet sind.

Drittens sei es die Frömmigkeit, welche dich die heiligen Sakramente oft empfangen läßt. Warum, meine liebe Tochter, giebt es so viele Personen, welche sie oft empfangen, ohne demütiger, liebevoller, abgetöteter, wachsamer über sich selbst zu werden? Weil es nicht die Frömmigkeit ist, die sie zum heiligen Richterstuhle und zum geweihten Tische führt. Was ist es, warum sie demselben nahen? Es ist die Gewohnheit, die Eigenliebe, menschliche Rücksicht und — darf ich wagen, es zu sagen, es ist manchesmal die Heuchelei. Seufzen wir darüber, und machen wir dem Herrn demütige Abbitte! O Frömmigkeit! du wirkest so große Dinge in den Herzen, die du belebest; herrschtest du in allen Bräuten Jesu Christi, würde man dann

wohl so viele Fehler an ihnen erblicken, obgleich sie so oft dem Gott der Heiligkeit nahen? Würde man in klösterlichen Gemeinden so viele Seelen finden, so schwach in der Versuchung, so matt in der Tugend, so bereit zur Traurigkeit und Unruhe in ihren Leiden, so schnell gereizt zum Zorne bei den mindesten Anlässen, so unterworfen der üblen Laune, wenn sie glauben, daß man sie demütigen will, und nicht selten so unversöhnlich bei ihren Abneigungen und Feindschaften. Es bedürfte indessen nur einiger mit wahrer Frömmigkeit verrichteter Kommunionen, um sie zu ändern, um sie gänzlich umzuwandeln. Man kann sogar sagen, daß eine einzige Kommunion genügen sollte, um heilig zu werden. Die ersten Christen kommunizierten mit Frömmigkeit alle Tage; welches waren die Früchte von diesen häufigen Kommunionen? Siehe da die Früchte, die sie daraus zogen: einen sehr großen Abscheu für alles, was Gott mißfallen konnte; eine sehr pünktliche Treue, alle ihre Pflichten zu erfüllen; eine zärtliche Liebe für Jesum Christum, einen brennenden Eifer dafür, daß er erkannt und ihm gedient werde; eine vollkommene Losschälung von der Erde und ein lebhaftes Verlangen nach dem Himmel. Dies waren die Wirkungen ihrer Kommunionen; sie

gingen von dem Tische des Herrn stark wie Löwen und ganz entbrannt vom Feuer der Liebe.

Meine liebe Tochter! ich bitte dich, bringe zum Empfange der heiligen Sakramente die Gesinnungen der wahren Jünger Jesu Christi mit, und du wirst immer mehr in der Liebe zunehmen, du wirst bald wie sie das Leben Jesu Christi leben; jedesmal, wenn der geweihte Diener die heiligen Worte der Lossprechung über dich spricht, wird das Blut des Erlösers dich reiner machen, und du wirst an Gnaden zunehmen; jedesmal, wenn du kommunizierest, wird der heilige Leib Jesu Christi, mit dem du dich nährest, für dich eine Quelle überfließender Segnungen und das kostbare Unterpfand der glückseligen Unsterblichkeit sein.

Gebet, um den Geist der Frömmigkeit zu erhalten.

O Jesu! wie groß bist du! wie heilig bist du! wie gerecht ist es, dich unaufhörlich mit der tiefsten Gottesfurcht anzubeten! Alle Huldigungen, deren mein Herz fähig ist, hier dir darzubringen, gebühren dir; denn du bist mein Herr und mein Gott, mein Gott und mein Alles! So oft ich atmen werde, will ich dir sagen, daß ich dich anbete, daß ich dir danke, daß ich dich liebe, daß ich nur dir gehöre, daß ich ganz dein

bin; besonders aber während der so annehmlichen Übung des Gebetes, wann ich das Amt der Engel verrichte, um dich im Namen der Kirche zu loben, und wann ich mich durch den Empfang deines anbetungswürdigen Leibes mit dir vereinige, will ich meinen Glauben beleben, und dich im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Du allein wirst dann in meinem Geiste und in meinem Herzen sein.

O Maria! du vermagst so viel bei deinem Sohne, bitte unaufhörlich für mich, auf daß ich erfüllt werde mit dem Geiste der Frömmigkeit und Gottesfurcht, durch welchen man allein den Gott der Heiligkeit würdig ehren kann. Amen!

Zweites Kapitel.

Von der Treue, welche eine Klosterfrau für alles haben muß, was ihr in ihrem Ordensberufe vorgeschrieben ist.

Meine liebe Tochter! wenn du eine wahre Klosterfrau sein willst, begnüge dich nicht, in den strengen Pflichten, z. B. im Gehorsame treu zu sein, du mußt auch in jenen Punkten deines

Berufes eine große Treue beweisen, die nicht zu den großen Obliegenheiten gehören; denn wenn eine Klosterfrau nicht in allen Vorschriften genau ist, zieht sie sich nach und nach die Gewöhnung an die Untreue zu, und diese Angewöhnung führt, wirst du es glauben, meine Tochter? gewöhnlich zur Todsünde. Sie führt dazu auf dreierlei Art: aus Verblendung, aus Neigung und aus Strafe.

Sie führt aus Verblendung dazu. Man überredet sich, daß dies oder jenes nur etwas Geringes sei, und hält darum auch die läßliche Sünde für etwas Geringes. Aber was ist die Folge? Solche Personen beten die heiligen Tagzeiten oft ohne Aufmerksamkeit, hören die heilige Messe oft ohne Andacht, beichten oft genug in der Meinung, sie hätten eine Reue, ohne hinreichend zerknirscht zu sein; kommunizieren ohne Vorbereitung; und kann eine solche Lauigkeit nicht zur schweren Sünde führen?

Die zur Gewohnheit gewordene Untreue gegen die klösterlichen Vorschriften führt zur Todsünde aus Neigung. Die Seele gewinnt eine Neigung zur Übertretung, so daß sie wie unbemerkt vom Kleinen zum Großen übergeht. So sagt die heilige Schrift: Wer das Kleine verachtet, wird nach und nach dahin fallen, und

Jesus Christus selbst hat gesagt, daß derjenige, welcher in kleinen Dingen ungetreu ist, es in den größten werden wird. Man geht von der Eitelkeit zur Missethat über, sagte der heilige Bernhard.

Alle Lehrer des geistigen Lebens bedienen sich, um uns diese Wahrheit begreiflich zu machen, treffender Vergleichungen. Sie sagen: Es ist mit den Untreuen gegen die klösterlichen Vorschriften, wie mit dem Wasser, das tropfenweise auf einen Stein fällt und ihn nach und nach aushöhlt; wie mit Wasserfluten, die nach und nach die Erde wegspülen; wie mit Kanonenschüssen, wovon die ersteren die Festungsmauern erschüttern und die folgenden sie umstürzen; wie mit der allmählichen Zerstörung eines Zaunes, durch welchen anfangs nur schadenbringende Tiere in den Garten eindringen, dann aber Räuber, um daraus zu nehmen, was sie finden. Eine Person, welche der heiligen Regel oft untreu ist, lebt wenigstens in der Lauigkeit, — und in welch schrecklichen Abgrund zieht eine andauernde Lauigkeit! Diese Lauigkeit nährt ihre Leidenschaften, und ihre Leidenschaften stürzen sie in das Verderben.

Die Untreue in Haltung der heiligen Regel und der klösterlichen Vorschriften führt aber eine

Klosterfrau zur Todsünde auch noch aus Strafe. Verdient sie nicht gestraft zu werden? Sie beleidigt leichtsinnig Gott, den zu lieben sie so viele Ursache hat, sie entfernt sich täglich mehr und mehr von ihm; soll der beleidigte Gott sich nicht rächen? Er wird es durch Verminderung und Entziehung seiner Gnaden, und kannst du nicht jeder Sünde zum Raube werden, wenn dir die Gnade fehlt?

Meine Tochter! du fürchtest diese schreckliche Strafe, sei also deiner Regel in allem getreu! Groß sind die Vorteile dieser vollkommenen Treue. Durch diese Treue wirst du den Herrn ehren und verherrlichen in eben so vielen Arten, als du Opfer des Gehorsams übest. Durch diese Treue wirst du deine Mitschwestern erbauen; dein Beispiel allein wird wirksamer sein, sie zur Tugend zu bewegen, als die nachdrücklichsten Ermahnungen. Durch diese Treue wirst du über dich selbst und über die Feinde deines Heiles die herrlichsten Siege erringen; du wirst dir für diese Zeit Schätze der Gnaden und Verdienste, für die Ewigkeit Schätze der Glorie und Seligkeit sammeln.

Vergiß also nie, meine liebe Tochter! daß viel daran liegt, in allem unverbrüchlich treu zu sein, ja in allem ohne Ausnahme. Vergiß nie,

daß es in deinen klösterlichen Vorschriften keine Übung giebt, die nicht beitragen könnte und sollte, dich zu heiligen; daß, wenn du die Kleinigkeiten verachtest, du dein Heil in Gefahr bringen würdest.

Übrigens soll deine Treue folgende Eigenschaften haben:

1. Deine Treue soll geordnet sein, du sollst also die weniger wesentlichen Vorschriften den wesentlichsten unterordnen. Du sollst treu deine heilige Regel befolgen, aber wesentlicher sind noch die göttlichen Gebote.

2. Deine Treue soll genau sein ohne Unruhe. Es giebt besondere Verhältnisse, wo die Religion oder der Gehorsam verlangen, daß man sich nicht an den Buchstaben der Regel halte; dann muß man Gott beteuern, daß man den Buchstaben der Regel nur verlasse, um dem Geiste derselben besser zu folgen, und muß sich dabei beruhigen. Ein Beispiel wird dir begreiflich machen, was ich sagen will.

Der heilige Bernhard sagte einmal zu einem seiner Ordensmänner, er solle ein Werk der christlichen Liebe üben (er sagte das zu einer Zeit, in welcher der Ordensmann nach der heiligen Regel eine geistliche Lesung über den Gehorsam machen sollte). Dem Ordensmanne kam

es nun hart an, die heilige Regel, welche die Lesung buchstäblich vorschrieb, nicht genau erfüllen zu können, und er äußerte darüber seine Unzufriedenheit; aber der Heilige erwiderte ihm: „Mein Bruder, aus welcher Absicht machst du eine Lesung über den Gehorsam, wenn es nicht geschieht, um zu gehorsamen?"

3. Deine Treue soll beständig sein in ihrer Dauer; nur der Beharrlichkeit ist die Krone versprochen. Eine Klosterfrau, welche nur zuweilen treu ist, verherrlicht den Herrn nicht, welcher will, daß man ihm beharrlich mit Vollkommenheit diene. Sie erbaut den Nächsten nicht, weil sie zu glauben Anlaß giebt, daß ihre Tugend nur flüchtig und unbeständig ist. Sie vergißt, daß sie immer ganz Gott angehören müsse.

4. Endlich soll deine Treue rein sein in ihren Beweggründen. Was nützte es dir, deine Regel treu zu beobachten, wenn du es nicht aus heiligen Beweggründen thätest? Nimm dir dabei vor, den Willen des Herrn zu erfüllen, die Nachlassung deiner Sünden, diese oder jene Gnade zu erhalten, die du nötig hast, Gott, dem Vielgeliebten deiner Seele, zu gefallen, und deine Treue wird rein sein.

Was wirst du aber thun, wenn es dir begegnet ist, aus Leichtsinn oder menschlichen

Rücksichten deine Regel zu übertreten? Du sollst alsdann nicht entmutigt werden; die Mutlosigkeit kommt von der Eigenliebe und sie dient nicht nur zu nichts, sie ist auch sehr schädlich.

Du mußt dich vor Gott demütigen, dir sobald wie möglich irgend eine Buße auferlegen und in Gegenwart der Personen, welchen du böses Beispiel gegeben hast, deine aufrichtige Reue kundgeben. Du mußt ferner eine große Wachsamkeit über dich selbst ausüben, um in Zukunft deine Regel sowohl dem Buchstaben als dem Geiste nach vollkommen zu beobachten.

Der ehrwürdige Johann Berchmans sagte, als er nahe am Sterben war: „Nichts tröstet mich so sehr, als seit sieben Jahren, wo ich in das Noviziat getreten bin, meine Regel nie übertreten zu haben."

Gebet zur Erlangung einer großen Treue in allem.

O mein Jesu! du bist über das Gesetz erhaben, und du hast es beharrlich bis zum mindesten Punkt beobachtet; ich erröte, ich bitte dich um Verzeihung, bisher so wenig genau in dem gewesen zu sein, was du von mir verlangtest. Welche Untreue gegen deine Gnade! wie habe ich dadurch dein Mißfallen, deinen Abscheu mir zuzuziehen mich ausgesetzt! Ach! wäre ich auch

im kleinsten treu gewesen aus Liebe zu dir, wie angenehm würde ich jetzt vor deinen Augen sein! wie viele Verdienste würde ich mir erworben haben! Ich bitte dich inständig, o Herr, mir jene Liebe zur Genauigkeit zu verleihen, welche bewirkt, daß man nichts vernachlässiget. Gieb, daß ich in allem unter den ersten sei, um auf mich die Erstlinge deiner Segnungen herabzuziehen. Um diese Gnade bitte ich dich durch die Fürbitte Mariens, welche immer so treu gewesen ist.

Drittes Kapitel.

Von der christlichen Liebe, welche eine Klosterfrau gegen ihre Schwestern üben soll.

Ich ermahne dich zur christlichen Liebe zu deinen Schwestern, meine liebe Tochter! Ich kann dich nicht zu viel dazu ermahnen. Wie viele dringende Beweggründe hast du, sie sehr zu lieben aus Liebe zu Gott! Ich werde diese Beweggründe nur kurz berühren; erwäge sie beständig, damit du nie gegen diese schöne Tugend sündigest, und sie unaufhörlich übest.

1. Der Herr hat gesagt: Liebe deinen

Nächsten wie dich selbst. Mußt du dem Herrn, deinem Gott, nicht gehorsamen? Sind deine Schwestern in diesem Worte „Nächster“ nicht eingeschlossen? Könnte das Gebot des Herrn bestimmter sein?

2. Eine Klosterfrau, welche ihre Schwestern nicht liebt, liebt Gott nicht; und in dem Maße, als sie ihre Schwestern aus Liebe zu Gott mehr liebt, hat sie eine größere Liebe zu Gott; denn das Gebot, Gott zu lieben, und dasjenige, den Nächsten zu lieben, sind unzertrennlich und unteilbar; die Liebe Gottes und jene des Nächsten sind einigermaßen eine und dieselbe Tugend. Der Gegenstand ist verschieden, aber der Beweggrund ist der nämliche.

3. Braut Jesu Christi! Die hohe Lehre deines göttlichen Bräutigams ist, daß wir einander lieben. Das ist sein Gebot, das Gebot, das ihm am meisten am Herzen liegt. Er hat es erneuert, erklärt und auf eine bewunderungswürdige Weise geübt. An dem Zeichen der Liebe erkennt er diejenigen, welche seine wahren Jünger sind. Von den ersten Christen sagte man: Sehet, wie sie einander lieben; von allen Klosterfrauen jeder Gemeinde sollte man sagen können: Sehet, wie sie einander lieben; sie sind wirklich nur Ein Herz und Eine Seele. Was ist eine

Gemeinde, wo der Geist der Liebe seine Wohnung aufgeschlagen hat? Es ist ein irdisches Paradies, die Zufluchtsstätte aller Tugenden. Man verlebt darin liebliche Tage, welche volle Tage vor Gott sind, weil man darin fortwährend durch die Übung aller Tugenden neue Verdienste erwirbt. Was ist aber im Gegenteil eine Gemeinde, welche durch einen anderen Geist als den der christlichen Liebe belebt und geleitet wird? Es ist der Aufenthalt der Sünde und eine Art von Hölle. Die heilige Regel wird nicht nach Gebühr beobachtet; die Pflichten werden schlecht erfüllt; die heiligsten Dinge werden ohne Frömmigkeit und zuweilen unwürdig behandelt; man wird seines Standes überdrüssig; jedesmal, wenn man eine der Personen sieht, für die man Abneigung hat, läßt man seine Unzufriedenheit merken. Ach! gäbe man doch wenigstens diese Gesinnungen nicht kund, aber es geschieht gar oft zum Ärgernis für andere. Die frommen Seelen seufzen darüber, während die anderen daraus Anlaß zur Sünde nehmen.

Eine Klosterfrau, welche ohne christliche Liebe ist, hat von einer Klosterfrau nur das Kleid, und von einer Christin nur den Namen.

Wie glücklich darfst du dich schätzen, meine

liebe Tochter, in einem Hause zu leben, wo man so gut die Regeln der schwesterlichen Liebe kennt, und wo man sie mit so viel Treue beobachtet! Ergreife alle Gelegenheiten, diese Tugend zu üben; es giebt keine, in welcher du dich für dein geistliches Fortschreiten öfter und nützlicher üben könntest; der Herr wird dir alles vergelten, was du aus christlicher Liebe thun wirst.

Also, meine liebe Tochter! wann du bei deinen Schwestern bist, sei dein Verhalten der Ausdruck der christlichen Liebe; zeige niemals üble Laune, fremdartige Miene, kaltsinnige Manieren. Deine Reden seien die Sprache der christlichen Liebe. Erlaube dir nie Stichreden, beißende Scherze, falsche oder bösartige Berichte. Deine Handlungen seien eben so viele Akte der Liebe; erweise deinen Schwestern Dienste, so oft du es kannst; thue es schnell, umsonst; die Liebe ist schnell, zuvorkommend und uneigennützig.

Es giebt Klosterfrauen, welche keinen Fortschritt in der Tugend machen und große Schwierigkeiten in der Erfüllung ihrer verschiedenen Pflichten erfahren; sie sind darüber erstaunt, sie suchen die Ursache davon, ohne sie zu finden; hier ist sie: Gott geht zurückhaltend mit ihnen um, weil sie zurückhaltend gegen ihn waren. Er hat unseren Nächsten an seine Stelle gesetzt;

was sie ihren Schwestern versagen, versagen sie Gott; und was sie ihren Schwestern im Geiste der Liebe thun, das thun sie Gott.

Meine Tochter! sei liebreich, und Gott wird gegen dich freigebig sein; er wird dich mit seiner Gnade salben, welche die Kraft hat, das zu versüßen, was schwer ist. Wenn du ein für die Liebe weit geöffnetes Herz hast, wirst du große Fortschritte auf den Wegen des Herrn machen, du wirst laufen und nicht ermüden. Welche Beschaffenheit soll aber deine Liebe haben?

1. Sie soll allgemein sein; sie soll sich auf alle deine Schwestern erstrecken; es giebt darunter keine, welche nicht das Werk und Bild Gottes ist, keine, an welcher nicht die Vollkommenheiten Gottes glänzen; Gott ist in allen, du mußt daher alle lieben, und ich wünsche, daß du sie alle gleich liebest. Verwahre dich gegen besondere Freundschaften. Bei einer Klosterfrau sind diese Freundschaften der wahren Liebe sehr schädlich, und sie sind den Gemeinden sehr nachteilig.

2. Deine Liebe soll großmütig sein. Sie mache dich stark, alle Hindernisse zu überwinden; sie bewirke, daß du um des Friedens willen alles opferst. Die Widersprüche, die Demütigungen, welche du von irgend einer Seite

erfährst, sollen nur dazu dienen, deiner Liebe einen neuen Aufschwung, einen neuen Eifer zu geben. Fühlst du dich zu einer besonderen Liebe erweckt, so sei es für diejenigen deiner Schwestern, welche dir weniger Zuneigung zeigen, für diejenigen, gegen welche du natürliche Abneigung fühlst.

Es wird dir nicht unbekannt sein, daß diese natürlichen Abneigungen, die man für gewisse Personen fühlt, keine Sünden sind, wenn sie nicht freiwillig unterhalten werden. Bekämpfe jedoch diese Widerstrebungen, sie werden dann für dich Quellen des Verdienstes werden.

Das Mittel, sie zu bekämpfen ist, dich aus christlicher Liebe gegen diese Personen mit derselben Freundlichkeit, Ungezwungenheit und Herzlichkeit zu benehmen, wie du es thun würdest, wenn du viele Zuneigung für sie fühltest.

Heißt es sich nicht schlecht auf seinen Vorteil verstehen, wenn man gegen die Liebe fehlt, indem man sich betrübt, wenn jemand uns demütigt, uns widerspricht, uns verleumdet? Wie sehr kann uns die Liebe hierin für die Ewigkeit bereichern.

In der Welt weiß man sehr gut seine Leiden und Empfindungen, seinen Unwillen zu verbergen; warum thut man im Kloster nicht aus

Tugend, was man in der Welt aus höfischer Artigkeit oder Schlauheit thut?

Ich bitte dich also inständig, meine liebe Tochter! nie etwas zu sagen noch zu thun, was deine Schwestern betrüben könnte, welche Beleidigung dir auch widerfahren sein mag: wenn du aber, ohne es zu wollen, oder weil du über dich selbst nicht genug wachsam warest, irgend eine gekränkt hast, sei es durch deine Antworten oder durch deine Gebärden (die Gebärden sagen oft mehr als die Worte), dann wirst du sobald als möglich ihr die Abbitte thun, welche die Liebe und die Demut dir einflößen.

Seine Fehler erkennen und verbessern, macht Ehre; denn dadurch wird ein Teil der schlimmen Eindrücke, die sie verursachten, verwischt. Die erkannten und bekannten Fehler sind auch insofern zum Heile, als man dadurch vorsichtiger und wachsamer wird.

3. Deine Liebe soll uneigennützig sein. Die christliche Liebe sucht nie ihre eigenen Vorteile. Beweise deinen Schwestern, daß du ihnen zugethan bist, nicht damit sie dich lieben, mit Güte zu dir sprechen und dir Dienste erweisen, sondern um Gott zu gefallen und weil er in ihnen liebenswürdig ist. Deine Liebe muß übernatürlich sein; sage deshalb oft zu

Gott: O Gott der Liebe! gieb mir eine wahre Liebe!

4. Deine Liebe muß **voll Güte und wohlthuend** sein. Verschließe immer den bösartigen Auslegungen, dem Argwohn, den bösartigen Gedanken, den vermessenen Urteilen den Eingang in deine Seele. Halte nicht leicht für böse, was du siehst; wenn du gewisse Unordnungen nicht entschuldigen kannst, so entschuldige, soviel du kannst, die Personen, bei welchen sie bemerkt worden sind; seufze über ihr ungeordnetes Betragen vor Gott, nicht vor deinen Schwestern und hoffe auf ihre Besserung.

Begnüge dich aber nicht, meine Tochter, damit, deine Schwestern nicht übel zu beurteilen, ihnen kein Unrecht anzuthun, ihnen nie schlechtes Beispiel oder gerechte Ursache zur Klage zu geben; begnüge dich sogar nicht damit, für sie Wohlwollen zu fühlen; denn die Liebe ist selbst nicht wahrhaft im Herzen, wenn sie sich nicht im Äußeren kundgiebt.

Zeige deine Liebe durch Werke der Liebe. Bete viel für deine Schwestern, gieb ihnen heilsame Ratschläge; mache sie auf ihre Fehler aufmerksam mit Milde, wenn es dir zusteht, und du glaubst ihnen dadurch nützlich zu werden. In allen deinen Unterredungen sage etwas, was

sie zu Gott leitet; tröste diejenigen, welche in der Trübsal sind, daß du ihr Herz zu Gott hinlenkest, erweise ihnen mit Freude alle Dienste, welche von dir abhängen.

Es giebt beinahe immer in der Gemeinde einige Schwestern, die besonderen Anspruch auf die Zärtlichkeit deiner Liebe haben; es sind die Gebrechlichen und Kranken; ich bitte dich, meine liebe Tochter! nichts zu vernachlässigen, woraus sie abnehmen können, daß die Liebe Jesu Christi nicht auf eine vollkommene Weise in deinem Herzen herrsche.

Aus dem, was ich nun gesagt, kannst du wohl erkennen, ob du die Liebe habest, ob deine Liebe alle die Eigenschaften habe, die sie haben soll. Geh' ein in dein Herz und richte diese Fragen an dich: Habe ich nie gegen die Liebe gesündigt? Habe ich eine vollkommene Liebe? Will ich mich aufrichtig der Übung dieser vortrefflichen Tugend befleißen? Was werde ich deshalb thun?

Gebet um Erlangung der Liebe gegen den Nächsten.

O Jesu! du bist ein Gott der Liebe; welche übermäßige Liebe hast du für mich gehabt! Es ist eine unendliche Liebe, die dich bewogen hat, mein Erlöser und der Bräutigam meiner Seele

werden zu wollen. O mein Erlöser! o mein Bräutigam! erlaube nicht, daß ich jemals die Liebe verletze, jene Tugend, die du mir durch dein ganzes Leben gepredigt hast.

Ach! es ist die Tugend, gegen welche ich gar oft gesündigt und deren Übertretungen ich mir allzuwenig vorgeworfen habe. Ach! wie wenig habe ich von dem Geiste der Liebe, welcher doch der herrschende Geist einer Klosterfrau sein soll.

O mein Gott! ich bitte dich um Verzeihung: gieb mir diesen Geist, der mir ein so großes Bedürfnis ist. Mache, daß ich von demselben belebt werde, daß ich ihn meinen Schwestern mitteile, und daß ich von diesem Augenblicke an alle wie mich selbst liebe aus Liebe zu dir.

O Maria! die du uns alle wie deine Kinder liebest, ich bitte dich, erhalte derjenigen, die sich rühmt, deine Dienerin zu sein, und welche in der heiligen Kommunion so oft den Gott der Liebe empfängt, eine Liebe, die jener gleich ist, welche du für uns gehabt hast. Amen!

Viertes Kapitel.

Von der Demut, welche eine Klosterfrau bei jeder Gelegenheit üben soll.

Die Demut, meine liebe Tochter! besteht nicht darin, unansehnliche und grobe Kleider zu tragen und im Äußeren nichts zu zeigen, was Eitelkeit verrät; wäre das, so würde der größte Teil der Klosterfrauen demütig sein.

Die Demut besteht auch nicht in Worten; wäre das, so würde diese Tugend nicht so selten sein, als sie es ist. Man findet viele Klosterfrauen, welche die Sprache der Demut reden; aber diese Sprache ist beinahe immer ein Kunstgriff der Eigenliebe; siehe davon einen Beweis!

Diese Personen sagen wohl Böses von sich selbst, klagen sich im Konvente mit allen Zeichen der Demut über ihre Fehler an, aber sobald sie durch eine ihrer Schwestern gedemütigt werden, sobald sie verachtet werden, sobald sie erfahren, daß man Böses über sie gesagt, werden sie unruhig, weinen aus Eigenliebe wie die Kinder, entweder öffentlich oder in Winkeln, entschuldigen sich auf das lebhafteste, als ob es sich um die Ehre Gottes handelte, erzürnen sich sogar und gehen dann öfter so weit, gegen die

betreffenden Personen gehässig zu werden, welche sie nur um so zärtlicher lieben würden, wenn sie demütig wären.

War all dies nicht gute Gelegenheit, die Demut zu üben? Sie sollten der erlittenen Demütigung beistimmen oder mit dem heiligen Franz von Sales sagen: „Man schont mich, man kennt mich nicht ganz. Wenn man all das Böse sagen würde, das in mir ist, würde man mehr sagen, als man sagt."

Meine Tochter! sei mäßig in Worten der Demut, aus Furcht Worte zu reden, die dir die Achtung der Personen, mit welchen du umgehst, verschaffen könnten.

Die Demut besteht darin, geringe Meinung von sich selbst zu haben; darum sagt man auch, daß die Demut die Kenntnis seiner selbst ist, und daß man sich nicht kennt, wenn man nicht demütig ist.

Habe eine so geringe Meinung von dir selbst, daß du dich unwürdig hältst, geachtet, geehrt, anderen vorgezogen zu werden.

Habe eine so geringe Meinung von dir selbst, daß du dich innerlich unter alle deine Schwestern setzest, und sogar unter die größten Sünder, in der Erwägung, daß, wenn sie die Gnaden empfangen hätten, mit denen du bist

begünstigt worden, sie dem Herrn viel besser dienen würden, als du es thust.

Habe eine so geringe Meinung von dir selbst, daß du für dich nur Verachtung habest, und daß, wenn du mißhandelt oder verachtet wirst, du innerlich sagest: „Man behandelt mich, wie ich es verdiene; ich verdiene nur Schmähungen und Verachtungen.“

Meine liebe Tochter! haben wir nicht große Ursache, demütig zu sein als Menschen, Christen und Ordenspersonen? Wenn wir uns als Menschen betrachten, was sind wir, was haben wir, was verdienen wir, was können wir aus uns selbst? Wir ziehen unseren Ursprung aus dem Nichts; wir besitzen nichts Gutes, das wir nicht von Gott erhalten haben; wir haben oft die Hölle verdient; wir können ohne die Hilfe der Gnade kein wahrhaft gutes Werk verrichten.

Ist uns nicht als Christen gesagt, daß Gott den Hoffärtigen widerstehe, den Demütigen aber seine Gnade gebe? Befiehlt uns Jesus Christus nicht selbst, von ihm zu lernen, von Herzen demütig zu sein?

Du hast den Ordensstand ergriffen, hast du dich dadurch nicht doppelt verpflichtet, ein demütiges Leben zu führen? Was predigen dir die groben Kleidungsstücke, mit denen du bekleidet

bist, die gemeinen Speisen, womit man dich nährt, die arme Zelle, die du bewohnst, wenn nicht die Demut?

Ich bitte dich bei deinem Christenstand, bei deinem Verlangen, deinem Berufe zu ensprechen, sei demütig! Sei demütig in allem, in deinen Gedanken. deinen Gefühlen, deinen Worten, deinem Äußeren, deinem ganzen Benehmen. Und weil nach dem heiligen Bernhard die Verdemütigung zur Demut führt, so sei fern, daß du dich vor Verdemütigung fürchtest. Begegnet sie dir, so nimm sie mit Geduld an, ja nicht genug, umfange sie mit Liebe, danke dem Herrn dafür! Es ist ein sehr kostbares Goldstück, womit du dir den Himmel erkaufen kannst! Sprich dann mit dem Propheten zu Gott: „Herr, es ist mir gut, daß du mich gedemütiget hast."

Willst du, meine Tochter, daß die Verdemütigungen, die Hintansetzungen, die Verachtungen, die Widersprüche, die beißenden Worte, die strengen Befehle, die hochmütigen Mienen, die Verspottungen, die unrecht angebrachten Verweise, die üblen Nachreden und Verleumdungen den Frieden deiner Seele nicht stören, siehe hier das Mittel dazu!

Lege dich in Gedanken unter die Füße aller deiner Schwestern; denke, daß die Hölle deine

Wohnung sein sollte; sei darüber beschämt, daß du ungeachtet deiner Sünden unter heiligen Seelen wohnen kannst, rufe dir unaufhörlich ins Gedächtnis zurück, daß du die Magd und Braut eines Gottes bist, der mit Schmähungen gesättiget worden ist; vergiß nie, daß der gute Rat des gottseligen Verfassers der Nachfolge Christi: „Liebe vergessen, verachtet, mit Füßen getreten zu werden!" besonders den Ordenspersonen gegeben ist.

Eine Klosterfrau, welche von diesen Gesinnungen belebt wird, ist weit entfernt, die ersten Plätze zu lieben, nach den Ämtern zu trachten, wo man befehlen muß, bei ihren Handlungen die Achtung der Geschöpfe zu suchen, zu wollen, daß ihre guten Werke einem anderen als Gott bekannt seien, bei sich oder in ihrer Zelle etwas zu haben, das den Gedanken erregen könnte, daß sie an der Eitelkeit hänge.

Eine solche Klosterfrau ist für ihre Mitschwestern ein großer Schatz. Sie erbaut unaufhörlich, sie predigt beständig alle Tugenden auf eine bewunderungswürdige und überzeugende Weise. O Leben der Demut, wie schön bist du! Ach! warum bist du so selten selbst unter den dem Gott der Demut geweihten Jungfrauen? Meine liebe Tochter! je kleiner du in deinen

Augen sein wirst, um so größer wirst du vor Gott sein. Du wirst mit Ruhm in dem Maße im Himmel erhöhet werden, als du dich auf Erden erniedriget hast. Begnüge dich daher nicht, die Demut zu achten, liebe sie überaus und übe sie fortwährend.

Ich erachte es aber für notwendig, dir noch mehr über die Tugend der Demut zu sagen, denn wenn du vollkommen demütig bist, bist du vollkommen in jeder anderen Tugend, oder je mehr du in der Demut zunimmst, desto mehr wirst du zunehmen in jeder anderen Tugend. Befleißige dich also, die Tugend der vollkommenen Demut zu erlangen, steige in dieser Tugend von Stufe zu Stufe und damit du erkennest, worin die wahre Demut besteht und welche Stufen du zu ersteigen hast, so vernimm den folgenden Unterricht über die

Zwölf Stufen der Demut.

Ich habe gesagt, daß du in jeder Tugend vollkommen bist, wenn du in der Demut vollkommen bist, denn die Demut ist die Mutter aller Tugenden. Gott widersteht den Hoffärtigen und giebt den Demütigen seine Gnade. Heiliger Jakobus 4. K., 6. V. Nach dem Ur-

teile der Meister des geistlichen Lebens ist die Demut der Grund aller christlichen Tugenden, um so mehr der klösterlichen Vollkommenheit. Unser Lehrer und Vorbild Jesus Christus begnügte sich nicht, uns wiederholte Lehren darüber zu geben, sondern er übte auch diese Tugend in allen Verhältnissen seines Lebens. Er hat sich gedemütigt, sagt der heilige Paulus, er hat sich so weit erniedrigt, daß er die Gestalt eines Knechtes annahm und gehorsam ward bis zum Tod am Kreuze. An die Philipper 2. K., 7. V. Er hat die Demut als das unterscheidende Kennzeichen seiner Jünger vorgestellt, als er sagte: „Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, daß ich sanft und demütig von Herzen bin, und ihr werdet die Ruhe für euere Seelen finden. Mein Joch ist süß und meine Bürde leicht.“ Heiliger Matthäus 11. K., 29. V. Vergebens würde eine fromme Seele das Joch Jesu Christi tragen wollen, wenn sie nicht anfinge, die Demut in ihr Herz einzuführen; sie würde bald unter der Last dieser Bürde erliegen, da die Demut allein sie süß und leicht machen und in den Entbehrungen, Leiden, Widerwärtigkeit und Prüfungen dieses Lebens den Frieden finden lassen kann.

Die allerseligste Jungfrau Maria, diese

getreue Nachahmerin der Tugenden ihres Sohnes, war wie er ein Beispiel der Demut; dieser kostbaren Eigenschaft verdankte sie insbesondere ihre göttliche Mutterschaft; sie bekannte es, indem sie sprach: „Der Herr hat auf die Niedrigkeit und Demut seiner Magd gesehen.“ Heiliger Lukas 1. K, 48. V. Die Klosterfrauen sind als Töchter der heiligen Jungfrau noch genauer verpflichtet, diese vortreffliche Tugend ihrer Mutter vollkommen zu erlernen und nachzuahmen. Es ist das einzige Mittel, sich ihrem Bräutigam Jesu Christo wohlgefällig zu machen, die jungen Töchter, welche sie unterrichten, zu erbauen, die Pflichten ihres Berufes vollkommen zu erfüllen und darin das Glück und den Frieden der Seele zu kosten.

Die Merkmale der Demut können als eben so viele Grade oder Stufen zur Vollkommenheit betrachtet werden. Erwägt man sie, so wird man einsehen, daß diese Tugend wahrhaft die Mutter, die Hüterin und der Schmuck aller anderen ist.

Die erste Stufe

besteht darin, die Erinnerung unserer Sünden nie zu verlieren.

Nichts ist fähiger, uns gründlich demütig zu machen, als die Zahl und Größe unserer Fehler zu betrachten, die Undankbarkeit, mit welcher wir fortwährend einen Gott beleidigen, der uns so geliebt hat, daß er seinen einzigen Sohn als Opfer unserer Erlösung hingab, einen Gott, der nach der Sünde, die wir begangen haben, uns in die ewigen Flammen hätte stürzen können, der dessenungeachtet sich würdigte, auf unsere Buße zu warten, mit seinen Gnaden uns zu überhäufen, als Preis unserer Dienste eine glückselige Ewigkeit zu versprechen; einen allzeit gegenwärtigen Gott, der die Augen über uns und über die geheimsten Bewegungen unseres Herzens unaufhörlich offen hat. Weil eine Klosterfrau von Gott mehr Gnaden empfangen hat, als andere, so soll sie die Größe ihrer Sünden besser fühlen, deshalb demütiger sein und sie bitterer beweinen. Die Demut ist die unzertrennliche Gefährtin der Buße.

Die zweite Stufe

ist die vollkommene Entsagung unseres eigenen Willens.

Jesus Christus hat selbst gesagt: „Ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu thun, sondern den Willen meines Vaters, der mich gesandt hat.“ Heiliger Johannes 6 K., 38 V. Es würde ein unverträglicher Stolz sein, nach einem Vorzuge zu streben, dessen Jesus Christus sich beraubte, die Freiheit, zu thun, was uns gefällt, besitzen zu wollen, nachdem man das Gelübde abgelegt hat, derselben zu entsagen. Es ist Stolz, wenn wir unseren Willen dem Willen der Vorgesetzten und dem, was die heilige Regel vorschreibt, vorziehen; er ist es, der uns gegen jede Art von Last unwillig macht und uns überredet, daß wir nicht dazu geschaffen sind, um wie Kinder geführt zu werden; er ist es, der uns einflüstert, daß das, was wir wollen, besser, notwendiger oder vernünftiger sei, als das, was befohlen ist. Die Demut allein ist die Mutter des Gehorsams.

Die dritte Stufe

ist: bereit sein, alles für Gott zu leiden.

So hat es Jesus Christus gemacht während seines Lebens, aber besonders während seiner Leiden. Er hat einem Lamme ähnlich, das man zum Altare führt, um es zu opfern, mit einer vollkommenen Ruhe die Anklagen, Verleumdungen, Schmähungen, die Schläge, Peinen und den Tod erduldet. Nach diesem göttlichen Vorbilde ist eine Braut Jesu Christi geneigt, alles zu leiden, ohne sich zu beklagen; dasjenige zu thun, was ihr am unangenehmsten ist und sie mehr Mühe kostet; alle Gebrechlichkeiten der Natur, der Schmerzen der Krankheit, die Verluste der Armut zu erdulden, von seiten ihrer Vorgesetzten und Schwestern alle Zeichen der Verschmähung, Abneigung des Unwillens, der Vergessenheit und Gleichgültigkeit zu übertragen. Weit entfernt, sich einzubilden, daß man ihr Unrecht thue, daß man in Bezug auf sie gegen die Liebe fehle, daß sie übler behandelt werde, als eine andere, freut sie sich mit dem Apostel, einen Teil der Schmach Jesu Christi zu tragen. An die Hebräer 13. K., 13. V. Sie sagt zu sich selbst, daß sie hundertmal mehr davon verdient habe, daß sie überglücklich sei, wenn

sie um diesen Preis die ewige Seligkeit wird erkaufen können. So bringt die Demut die Geduld hervor.

Vierte Stufe.

Gern alles eingestehen, was uns demütigen kann.

Wenn man sein Inneres dem Seelenführer oder der Oberin entdecken muß, thut es eine wahrhaft demütige Klosterfrau mit Aufrichtigkeit, ohne Umschweife zu gebrauchen, ohne Entschuldigungen zu suchen, ohne zu wünschen, daß man ihr die Vorwürfe oder Strafen mildere. Wenn sie mit ihren Schwestern umgeht, verlegt sie sich nicht darauf, die Fehler zu bemänteln, welche sie gemacht haben kann, die Verdachte zu entfernen und die Umstände zu ihren Gunsten geschickt zu benützen. Ihre Demut flößt ihr die Aufrichtigkeit ein. So befiehlt es Jesus Christus: „Euere Rede soll sein: Ja, ja; nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen. Heiliger Matthäus 5. K., 37 V. Man darf übrigens diese Aufrichtigkeit ja nicht verwechseln mit der affektierten Weise, sich unwahr zu erniedrigen. Im Tone der Verachtung von uns reden, um andere zu veranlassen, uns zu loben, ist eine falsche Demut oder vielmehr ein listiger Stolz.

Die Redlichkeit, die Freimütigkeit, die Einfachheit in den Reden und Handlungen sind die Wirkungen einer aufrichtigen Demut.

Fünfte Stufe.

Nichts verschmähen.

Die geringsten Verrichtungen, die verächtlichsten Dienste, die verdrießlichste Arbeit, die schwierigsten Mühen mißfallen nie einer gründlich demütigen Seele. Der Gehorsam heiligt und veredelt sie in ihren Augen; alles, was sie für Gott und mit Entsagung ihrer selbst thut, ist des Himmels würdig. Wäre sie auch für Nahrung, Kleidung oder Wohnung am schlechtesten versorgt, die letzte im Chor, im Kapitel oder in der Gemeinde, sie errötete nicht darüber, sie beklagte sich nicht darüber, wenn sie alles gethan hat, was ihr der Gehorsam oder die Liebe vorschrieb, gefällt sie sich darin nicht selbst, meint nicht, daß man ihr dafür Dank wissen soll; sie erinnert sich der Lehre Jesu: „Wenn ihr alles erfüllt haben werdet, was euch befohlen ist, so saget: wir sind unnütze Knechte, wir haben nur gethan, was wir thun mußten.“ Heiliger Lukas 17. K., 10. V.

Aus der Demut geht der Eifer und die Genauigkeit hervor, alle seine Pflichten zu erfüllen.

Sechste Stufe.

Sich niemand vorziehen.

Ein stolzer Geist vergleicht sich fortwährend mit anderen und eignet sich immer ein höheres Verdienst zu; er ist geschickt, ihre Fehler zu entdecken, dagegen blind für seine eigenen; er giebt sich mit Eigenschaften zufrieden, die er an anderen nicht leiden kann. Dies macht ihn unruhig, argwöhnisch, neugierig, immer unzufrieden und verdrießlich, ja oft unerträglich. Im Gegenteil hat eine demütige Seele die Augen nur für ihre eigenen Fehler offen; wenn sie die der anderen bemerkt, so verbirgt, entschuldigt und verzeiht sie dieselben. Sie ist nur mit sich selbst streng und nimmt die Verheißung des Erlösers als Regel: „Vergebet und es wird euch vergeben werden.“ Heiliger Lukas 6. K., 37. V. Auf diese Weise läßt die Demut die Liebe herrschen.

Siebente Stufe.

Sonderlichkeiten vermeiden.

Warum nicht thun, wie die anderen, wenn sie recht handeln? Das Bestreben, anders zu handeln und sich auszuzeichnen, ist die Wirkung der Eitelkeit. „Hütet euch,“ sagt unser gött-

licher Lehrer, „euere guten Werke zu verrichten, um von den Menschen gesehen zu werden; jene, die so handeln, haben ihren Lohn empfangen.“ Heiliger Matthäus 6. K., 1. V. Der göttliche Erlöser hat nicht verschmäht, sich nach den Sitten, Gebräuchen und dem Geschmacke seines Volkes zu richten. Er ist den anderen Menschen in allen Dingen gleich gewesen, die Sünde ausgenommen, sagt der heilige Paulus zu den Hebräern 4. K., 15. V. Eine aufrichtig demütige Klosterfrau thut nur, was ihr durch die heilige Regel, durch das Beispiel oder die Anweisung ihrer Vorgesetzten gelehrt wird; sie ist immer bereit, dieselben um Rat zu fragen und deren Lehren zu benützen; sie ist weder thöricht von ihren Erleuchtungen eingenommen, noch eigensinnig in ihren Meinungen. Die Demut flößt ihr die Gelehrigkeit ein.

Achte Stufe.

Freiwillig das Stillschweigen beobachten.

Man würde weniger Lust zum Reden haben, wenn es nicht wäre, um Gunst, Überlegung, Geschicklichkeit, Klugheit oder eine andere schätzenswerte Eigenschaft zu zeigen, und sich in irgend etwas Beifall zu erwerben. Wenn wir

gewiß wüßten, daß das, was wir sagen wollen, uns Verachtung oder Tadel zuzieht, würden wir nicht versucht sein, den Mund zu öffnen. Ein Erfahrungssatz des Weisen ist, daß man nicht viel sprechen könne, ohne mit der Zunge zu fehlen. Sprichwörter 10. K., 19. V. Die Demut ist also die Quelle der klugen Bewachung der Zunge.

Neunte Stufe.

Niemand demütigen wollen.

Wenn man sich erniedrigende Scherze, bösliche und unhöfliche Bemerkungen gegen andere erlaubt, so geschieht es, weil man sich über sie erheben und die gute Meinung, welche andere von ihnen haben, zu ihrem Schaden vermindern will, um selbe zu unserem Vorteil zu wenden. Daraus entsteht Eifersucht, grämliches und streitsüchtiges Wesen, Hochmut in Ton, Mienen und Gebärden, Tadelsucht. Wir verabscheuen diese Fehler an anderen, wissen uns aber selbst nicht derselben zu erwehren. Man muß gründlich demütig sein, um in seinem Benehmen gefällig und sanft zu sein.

Zehnte Stufe.

Sich selbst bewachen, besonders in den Unterhaltungen.

Der Leichtsinn, die Unbedachtsamkeit, die übertriebene Heiterkeit, der hochfahrende, absprechende Ton kommen immer aus verborgenem Hochmut. Man muß vermeiden, von sich selbst zu sprechen, nicht sich geltend machen und die Aufmerksamkeit anderer auf sich lenken wollen. Eine demütige Klosterfrau enthält sich, ihre persönlichen Eigenschaften, was sie gesagt oder gethan hat, ihre Familie, ihre Verwandten, die Würde, welche diese besitzen, das zeitliche Glück, das sie genießen, die Vorteile, welche sie selbst in der Welt hätte hoffen können, anzurühmen. Das sind Eitelkeiten, denen sie entsagt hat. Die neugierigen und unvorsichtigen Fragen, die beleidigenden Worte, welche von der Laune, dem Zorne oder der Bosheit diktiert werden, die Streitereien, die mit Hitze und Eigensinn geführten Wortwechsel, die Vorwürfe, die Klagen, das Murren und die Empfindlichkeit sollen aus der heiligen Gesellschaft der Bräute Jesu Christi streng verbannt sein. Der heilige Paulus empfahl den Gläubigen, sich gegenseitig zu lieben, zu achten, zuvorzukommen. An die Römer

12. K., 10. V. Diese Pflicht obliegt noch viel strenger den gottgeweihten Personen. Wenn eine Klosterfrau irgend eine Klage, eine Ursache zur Unzufriedenheit von seiten ihrer Schwestern oder Fehler von anderen anzuzeigen hat, so darf sie nur mit der Oberin davon reden, ohne davon jemand etwas anzuvertrauen, ohne die Sache zu übertreiben, ohne Eigenliebe und persönliches Interesse darein zu legen. Eine aufrichtige Demut wird sie immer nachsichtig, verschwiegen, mitleidig und schüchtern machen. Das ist eine Grundregel der Weisheit.

Elfte Stufe.

Ein untrügliches Merkmal der klösterlichen Demut ist das Mißtrauen auf sich selbst.

Viel auf seine Kräfte halten, sich den Gefahren der Versuchung aussetzen, weil man derselben schon mehrmal entgangen ist, sich auf das Gute stützen, das man gethan hat, auf die Tugenden, welche man erworben zu haben glaubt, auf die Fortschritte, deren man sich schmeichelt, das ist eine stolze Verwegenheit, die Gott gewöhnlich durch schwere Verfehlungen straft. Besonders in Bezug auf die heilige

Reinigkeit müssen Behutsamkeit und Vorsichtigkeit aufs äußerste angewendet werden. Eine Klosterfrau muß immer die eigene Schwachheit fürchten und glauben, daß es keinen Fehler giebt, dessen sie nicht fähig wäre, da ja selbst sehr achtenswerte Personen oft der Kirche Ärgernis gegeben haben. Die heiligen Väter haben bemerkt, daß Gott die Hoffärtigen gewöhnlich durch Fehler der beschämendsten Art demütigt, und daß für die Jungfrauen der Stolz mehr zu fürchten ist, als für andere Personen. Die furchtsame Demut ist daher die sicherste Hüterin der Keuschheit.

Zwölfte Stufe.

Der zwölfte Grad dieser Tugend ist eine genau beobachtete Sittsamkeit.

Eine Braut Jesu Christi darf die Sorge für ihr Äußeres nie vergessen, noch einen Augenblick aufhören, über ihre Haltung und Sinne zu wachen. Der Name, mit dem sie beehrt ist, soll in ihrer ganzen Person und überall, wo sie sich befindet, sichtbar sein. Im Chor, im Arbeitszimmer, im Speisesaal, im Garten, wenn sie geht oder sitzt, soll alles an ihr den inneren Geist und die Vollkommenheit der Tugend atmen.

Sie erinnere sich, daß Gott und seine heiligen Engel die Augen immer auf sie gerichtet haben; daß Jesus Christus auf die Ehre und Reinigkeit seiner Bräute heilig eifersüchtig ist; daß nichts von dem zu entschuldigen ist, was seiner allerhöchsten Majestät mißfallen kann. Sie soll immer das Schicksal der thörichten Jungfrauen fürchten, die, wie der Bräutigam spricht, aus seiner Gegenwart verwiesen werden, weil sie es an der Wachsamkeit fehlen ließen und keinen Lichtvorrat bereit hatten. Sie kann nicht genug Vorsicht anwenden, um das hochzeitliche Kleid unbefleckt zu bewahren, ohne welches sie nicht zur Hochzeit des Lammes aufgenommen, sondern zur ewigen Finsternis verdammt würde. Die Demut wird für sie ein Antrieb zur Wachsamkeit und Sittsamkeit werden.

Gebet, um die Tugend der Demut zu erbitten.

O Jesu! deine Demut ist bewunderungswürdig; du hast dich bis zum Übermaße, bis zur Vernichtung gedemütiget; du willst, daß alle deine Jünger von dir die Demut lernen. Ich habe mich verpflichtet, diese Tugend zu üben, indem ich Christin wurde, und noch mehr, indem ich den Ordensstand annahm, der ein Stand der Demut ist.

O mein Gott! ich wünsche mir Glück, den Eitelkeiten der Welt entsagt und den Stand erwählt zu haben, um in deinem Hause von allen die letzte sein zu können. Ich werde aber nicht selig, weil ich mich äußerlich in meinem Stand zur Demut bekenne, wenn ich nicht im Geiste und im Herzen demütig bin.

Habe ich denn die Demut? Nein, Herr! ich bin nicht wahrhaft demütig, ich bin von Stolz und Eitelkeit erfüllt. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht aus Stolz viele Fehler begehe, und wo dieser Stolz mich abhält, die Fehler zu erkennen, die ich begehe. Wie betrübt mich das!

O mein Erlöser! ich bitte dich inständig durch deine Verdemütigungen, welche unerhört gewesen sind, befreie mich von dem Stolze, der mich beherrscht; ich will nie aufhören, einen unerbittlichen Krieg gegen dieses verabscheuungswürdige Laster zu führen, welches das Laster der Teufel ist.

O Jungfrau! deren Demut Gott so sehr gefiel, daß sie ihn bewog, dich zur Mutter seines Sohnes zu erwählen, erbitte mir eine große Liebe für die Demut und die Demütigungen. Amen!

Schluß.

Das, meine liebe Tochter! ist die wahre Klosterfrau, das ist ihr Bild, ihre Zeichnung. Siehe da! wie du sein solltest. Erkennst du dich in diesen Zügen? Ich richte diese Frage nicht an dich, um dich zu demütigen, sondern damit du Gott die Ehre gebest, wenn du die Opfer wirklich gebracht hast, die du bringen solltest; wenn du die Tugenden wirklich geübt hast, die du üben solltest.

Indessen scheint mir, dich sagen zu hören: „Ach! wie weit bin ich von der Vollkommenheit meines Standes entfernt! Ich bin nur eine Klosterfrau dem Namen nach.“ Wäre das wirklich, meine Tochter, so demütige dich vor dem Herrn, ohne den Mut zu verlieren.

Du fühlst die Notwendigkeit, anders zu werden, und du wünschest sehnlich deine Änderung. Was wirst du thun, um sie zu erlangen? Flehe durch die Verdienste Jesu Christi unaufhörlich um die Gnade des heiligen Geistes; durch seine Hilfe kannst du das werden, was du noch nicht bist. Weil aber die gebenedeite Mutter Maria die Erlangung der Gnaden bei ihrem göttlichen Sohne vermittelt, bitte sie um ihre Fürbitte, denn sie liebt dich zärtlich.

Und so sei die Gnade der Ursprung aller deiner Handlungen, der heilige Wille Gottes dein Gegenstand, die Liebe dein Beweggrund, die Ehre Gottes dein Ziel, Jesus Christus dein Vorbild, den du in Buße und Reue nachahmest, mit dem du dich fortwährend vereinigt hältst.

Endlich noch ein Wort. Willst du eine vollkommene Klosterfrau sein, so bedenke die Würde deines Berufes, der dich in die Nähe der Engel führt, bedenke die unschätzbaren Vorteile, welche der Ordensstand mit sich bringt:

1. Man lebt reiner durch die Beobachtung der Gelübde der heiligen Reinigkeit, des Gehorsams und der Armut.

2. Man fällt seltener durch die Entfernung der Gelegenheiten zur Sünde, der gefährlichen Unterhaltungen und der Gefahren der Welt.

3. Man erhebt sich schneller durch die Hilfsmittel, welche man in der heiligen Lesung findet, in den guten Beispielen, die man vor Augen hat, in den liebevollen Unterweisungen, welche man empfängt.

4. Man wandelt vorsichtiger durch die fortgesetzte Wachsamkeit und die Betrachtung der Sünden, deren man sich ehemals schuldig ge-

macht hat, und der üblen Folgen, die sie nach sich gezogen haben.

5. Man genießt einen größeren Frieden durch die Wonne, welche die Übung der verschiedenen Tugenden und das Zeugnis eines guten Gewissens verschaffen.

6. Man ist in einer größeren Sammlung, indem man weniger Ursache zur Zerstreuung hat, mit mehr Gnaden begünstiget wird und mehrere Übungen der Frömmigkeit macht.

7. Man reinigt sich leichter von seinen Fehlern, weil man sie besser erkennt, größere Beweggründe hat, sie zu verabscheuen, und weil man öfters den heiligen Sakramenten naht.

8. Man stirbt christlicher, weil man besser gelebt hat, seinen Gott besser erkennt, weniger an die Erde geheftet ist und inbrünstiger nach dem Himmel verlangt.

9. Man wird nach dem Leben reichlicher belohnt, weil man das Evangelium besser ausgeübt hat, weil man Jesu Christo vollkommener nachgeahmt und nicht aufgehört hat, über sein Fleisch, die Welt und den Teufel zu siegen.

Braut Jesu Christi! wirst du nicht stets mit dem heiligen Bernhard ausrufen: „O meine geliebte Einsamkeit! o meine alleinige Seligkeit!“

Dritter Abschnitt.

Gewissenserforschung für Klosterfrauen und die es werden wollen,

Viele Klosterfrauen sind in Verlegenheit, wenn sie eine außergewöhnliche Beichte abzulegen haben, weil sie nicht leicht Bücher finden, in welchen sie zum Zwecke der Gewissenserforschung auf alle ihre besonderen Pflichten aufmerksam gemacht werden. Die nachfolgende Erforschung dürfte ihnen hierzu nützlich sein.

Vor dem Eintritt in das Noviziat.

Habe ich die Mittel angewendet, um zu erkennen, ob Gott mich berufen hat, Klosterfrau zu werden?

Erstes Mittel: Ein christliches und bußfertiges Leben. Vermeide und thue ich alles, was eine gute Christin vermeiden und thun soll? Habe ich die Sünden aufrichtig bereut,

deren ich mich in meinem früheren Leben schuldig gemacht habe? Habe ich dafür gebüßt?

Zweites Mittel: Das Gebet. Habe ich öfter und mit Eifer gebetet, um den Willen Gottes zu erkennen?

Drittes Mittel: Der Fleiß, die Verpflichtungen des Ordensstandes kennen zu lernen. Habe ich mich von dem unterrichtet, was die Gelübde der Armut, des Gehorsams und der Reinigkeit, sowie die Regeln und Vorschriften des Ordens betrifft, und habe ich dabei die Hoffnung nähren können, es mit Hilfe der Gnade treu zu erfüllen?

Viertes Mittel: Der Rat. Habe ich mich mit einem erleuchteten, frommen, klugen, uneigennützigen Seelenführer beraten, und habe ich, damit er mir heilsamen Rat geben könnte, ihm meine vergangenen Fehler und Schwachheiten und meine gegenwärtigen Neigungen entdeckt?

Aus welchem Beweggrund habe ich das klösterliche Leben gewählt? Geschah es nicht aus Laune oder aus Unzufriedenheit, oder weil ich nicht hoffen konnte, in der Welt eine anständige, gute Versorgung zu finden, oder aus Furcht, jenen zu mißfallen, die mich zu diesem Stande beredeten? Habe ich mir beim Eintritte

in dasselbe vorgenommen, den Willen Gottes zu erfüllen, mich vor den Gefahren der Welt zu schützen, ein bußfertiges Leben zu führen und ernstlicher an meiner Vervollkommnung zu arbeiten? Ist nicht ein wichtiger Fehler in der Generalbeichte vor sich gegangen, die ich damals ablegte?

Während des Noviziates.

Habe ich allen meinen üblen Gewohnheiten und Fehlern entsagt, als ich das heilige Ordenskleid anzog? Habe ich den festen Vorsatz gemacht, meine lasterhaften Neigungen fortwährend zu bekämpfen? Habe ich mich bemüht, durch große Treue in allen meinen Pflichten meinen Beruf zu bestätigen? Habe ich die Übungen der Frömmigkeit mit Fleiß, mit äußerer Ehrerbietung und innerlicher Gottesfurcht verrichtet? Habe ich die Oberin und Novizenmeisterin als Stellvertreter Gottes geehrt und geliebt? Habe ich ihre Befehle und Räte als die Erklärung seines Willens betrachtet? Habe ich immer achtungsvoll von ihnen gesprochen? Habe ich meine Mitnovizinnen nie geärgert? Wenn ich ihnen irgend ein schlechtes Beispiel gegeben, habe ich getrachtet, die schädlichen Folgen davon sobald wie möglich zu verbessern? Habe ich sie

beständig erbaut durch die Regelmäßigkeit meiner Aufführung, das Übertragen ihrer Fehler, die Schnelligkeit zu gehorsamen, die Bescheidenheit in meiner Haltung, die Gottesfurcht in den Übungen der Frömmigkeit? Habe ich nichts aus Heuchelei gethan, damit die Klosterfrauen mir ihre Zustimmung zur Gelübdeablegung geben möchten? Habe ich mich zur Gelübdeablegung durch gut gemachte Exercitien vorbereitet?

Nach der Gelübdeablegung.

Hatte ich, als ich Profeß machte, wohl Grund zu glauben, daß meine Berufung von Gott käme? Hatte mein Beichtvater mir gesagt, daß ich die Ordensgelübde ablegen könne, daß er Ursache zu hoffen habe, ich würde eine gute Klosterfrau werden? Brachte ich einige Tage nach meiner Profeß damit zu, um dem Herrn dafür zu danken, daß er durch eine Wirkung seiner Güte mich erwählt habe, unter die Zahl seiner Bräute aufgenommen zu werden?

Über die Gebote Gottes.

Habe ich den Namen Klosterfrau durch große Treue in der eifrigen Beobachtung der göttlichen Gebote verdient?

„Du sollst den einen wahren Gott anbeten und ihn über alles lieben.“

Wie ist mein Glaube beschaffen gewesen? Er sollte lebhaft sein; ist er nicht sehr schwach gewesen? Habe ich ihn dadurch belebt, daß ich oft Akte des Glaubens erweckte? Habe ich nicht vernachlässigt, mich in den Wahrheiten des Glaubens zu unterrichten? Habe ich die Gedanken und Zweifel gegen den Glauben schnell verworfen? Habe ich mich nie der Gefahr ausgesetzt, den Glauben zu verlieren, indem ich ohne Erlaubnis gefährliche Schriften las, oder auf die Reden schwachgläubiger Schwestern hörte? Eine Klosterfrau soll aus dem Glauben leben. Habe ich nicht gegen die christliche Hoffnung gesündigt — durch Mangel des Vertrauens auf Gott, Mutlosigkeit, Verzweiflung; durch Gleichgültigkeit für meine Vervollkommnung und mein Seelenheil; durch Vermessenheit unter dem Vorwande, daß Gott leicht verzeiht? O welche Hoffnung darf nicht eine Klosterfrau haben, die für einen so freigebigen Gott alles verlassen hat, wenn sie ihren Verpflichtungen getreu ist!

Habe ich nicht dadurch gegen die Liebe gesündiget, daß ich in Erweckung der Akte der Liebe nachlässig war, Neigung für die Sünde behielt, im Stande der Lauheit fortlebte, Gott

und sein Gesetz haßte? Eine Klosterfrau, die ihren Gott nicht liebt, einen Gott, der ihr so viele Beweise der Liebe giebt, welch unerhört verkehrtes Wesen ist sie!

Habe ich nicht gegen die Religion gesündigt durch Unandacht zur Zeit der Übungen der Frömmigkeit, freiwillige Zerstreuungen in den Gebeten, Unehrerbietigkeit an heiligen Orten, Ungehorsam gegen irgend ein Gesetz der Kirche, Übertretung meiner Gelübde, Entheiligung geweihter Sachen, Mißbrauch der heiligen Sakramente durch schlecht verrichtete Beichten und sogar schlechte Kommunionen?

„Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen und weder bei Gott noch bei einer anderen Sache leichtfertig schwören.“

Habe ich mich in der Lebhaftigkeit nie so weit vergessen, gewisse unschickliche Worte zu sagen, vor welchen jeder Christ Abscheu haben sollte, sie auszusprechen? Habe ich nicht den Namen Gottes angerufen, um das zu bestätigen, von dem ich wußte, daß es falsch sei, oder um das zu bestätigen, von dem ich wußte, daß es wahr sei, aber ohne einen hinreichenden Grund zu haben, um Gott zum Zeugen zu nehmen?

Habe ich nie Gotteslästerungen ausgesprochen, indem ich von Gott und den Heiligen übel redete?

Habe ich nicht sehr oft den heiligen Namen Gottes im Munde gehabt, ohne innerlich einen Akt der Religion zu üben? Sollte eine Klosterfrau diesen allerhöchsten Namen nicht mit der größten Ehrfurcht behandeln?

„Du sollst die Sonn- und Feiertage heiligen, indem du Gott andächtig dienest.“

Habe ich an Sonn- und Festtagen den Übungen der Frömmigkeit mehr Zeit gewidmet als an anderen Tagen, und habe ich diese heiligen Handlungen mit mehr Gottesfurcht verrichtet als gewöhnlich?

Bin ich während der ganzen heiligen Messe von Andacht beseelt gewesen? Habe ich an Sonn- und Festtagen nicht unter nichtigen Vorwänden verbotene Arbeit verrichtet? Bin ich nicht besonders während dieser heiligen Tage mehr zerstreut, sündhafter, weniger Klosterfrau und weniger Christin gewesen?

„Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest.“

Habe ich in betreff meiner leiblichen Eltern und Verwandten gefehlt gegen die Achtung und Liebe, die ich ihnen schulde? Habe ich sie nicht mit einer unordentlichen Liebe geliebt, ihnen gehorsamt in verbotenen Dingen, sie im Gesprächzimmer zu oft und zu lange Zeit gesehen? Habe

ich mich mit ihnen nicht mit unnützen und selbst weltlichen Dingen unterhalten? Habe ich nicht Haß genährt gegen jemand aus ihnen? Habe ich diesen Haß etwa kundgegeben?

Habe ich mich bemüht, ihrem Seelenheile nützlich zu sein, indem ich für sie betete, sie vom Bösen abwendete und zu Gott führte durch eifrige Gebete, gute Beispiele und heilsame Ratschläge?

Habe ich in betreff der Personen, welchen ich Gehorsam schulde, und meines Beichtvaters nicht öfter gesündigt aus Mangel an Achtung, Gehorsam und Liebe? Habe ich meine Mitschwestern aufrichtig wegen Gott geliebt, und habe ich ihnen diese Liebe durch meine Handlungen, meine Worte, mein Benehmen bewiesen? Habe ich ihre Fehler aus religiösen Grundsätzen übertragen? Giebt es keine, welche Ursache hätte, sich über mich zu beklagen? Giebt es nicht irgend eine, für die ich Abneigung habe? Habe ich diesen Gefühlen der Abneigung entsagt? Habe ich sie nicht anderen geoffenbaret? Was ist daraus erfolgt?

„Du sollst nicht töten weder in der That, noch den Willen dazu haben."

Habe ich nicht aus Unvorsichtigkeit oder Absicht meiner oder der Gesundheit anderer geschadet? Habe ich mir nicht aus Mißmut den

Tod gewünscht? Habe ich nicht irgend jemand den Tod der Seele gegeben, sei es durch Ärgernis, indem ich andere zur Sünde verleitete, oder zu ihren Sünden mitwirkte, sei es durch Nachlässigkeit, indem ich das unterließ, was ich meinem Nächsten für sein Seelenheil schulde? Eine Klosterfrau, welche an dem Verderben einer Seele schuld ist, welcher Greuel!

„Du sollst nicht unkeusch sein weder körperlich noch im Willen."

Habe ich keine Sünde begangen gegen die englische Tugend, welche einer Klosterfrau so teuer sein soll, durch Gedanken, Neigungen, Begierden, Worte, Werke, Lesungen, zu große Vertraulichkeit, lasterhafte Freiheiten?

„Du sollst das Gut anderer nicht entwenden, noch ungerechterweise zurückbehalten."

Habe ich keine Sünde gegen die Gerechtigkeit durch Diebstahl begangen? Habe ich nicht die Sachen behalten, welche ich gefunden habe, sie wieder zu erstatten verschoben, meine Schulden zu bezahlen außer acht gelassen? Habe ich meinem Nächsten nicht geradezu durch mich selbst Schaden verursacht, indem ich durch meine Ratschläge oder auf eine andere Weise dazu mitwirkte, oder indem ich meine Geschäfte gut zu erfüllen versäumte?

„Du sollst kein falsches Zeugnis geben, nie lügen.“

Ach! wie viele Lügen werden unter dem Vorwande begangen, daß sie anderen keinen Schaden bringen! Durch wie viele üble Nachreden werden die Fehler, die Sünden des Nächsten aufgedeckt, welche geheim bleiben sollten!

Habe ich mich nie der Verleumdung schuldig gemacht? Aus welchem Beweggrund habe ich so gehandelt?

Welchen Gehorsam schuldet eine Klosterfrau der Kirche?

Habe ich nicht die Gebote der Kirche übertreten? Wie habe ich mich zur österlichen Beichte vorbereitet? Das Fasten anbelangend, habe ich in der kirchlichen Fastenzeit, den Tagen der Regelfasten, den Quatembern und den Vorabenden der Feste genau, in den Geist der Kirche eingehend, gefastet?

Habe ich die Enthaltung von Fleischspeisen immer beobachtet?

Über die Haltung der Ordensregeln.

Habe ich die Regeln und Verordnungen meines heiligen Standes hochgeschätzt? Habe ich mich recht von der Verpflichtung überzeugt,

denselben treu zu sein, selbst in den wenigen Punkten, die nicht unter einer Sünde verbinden? Habe ich nie darin aus Unachtsamkeit gefehlt? War diese Unachtsamkeit nicht schuldbar wegen meiner Zerstreuung? Wenn ich aus Schwachheit darin fehlte, habe ich mich alsbald vor Gott gedemütiget, da die mindesten Fehler der Vollkommenheit entgegen sind, nach welcher ich streben soll? Habe ich sie nicht freiwillig aus Nachlässigkeit, aus Lauheit übertreten, so daß ich mich alsdann läßlicher Sünden schuldig gemacht habe, wegen der großen Beleidigung, die ich Gott zugefügt, und wegen des großen Schadens, den ich meinem Nächsten verursacht habe?

Ist die Übertretung der klösterlichen Vorschriften in diesem oder jenem Punkte mir nicht zur Gewohnheit geworden, so daß ich mich der Gefahr aussetzte, dieselben zu verachten und so schwer zu sündigen? Kann es mit einer solchen Klosterfrau gut stehen, da sie ihr Versprechen nicht hält, nach der Ordensregel zu leben?

Habe ich nicht andere Klosterfrauen verleitet, die heilige Regel zu übertreten, sei es durch meine schlechten Beispiele, sei es, indem ich durch die Art und Weise, mit der ich davon geredet, zeigte, daß ich wenig darauf halte? Aus welchem Beweggrund bin ich der heiligen

Regel untreu gewesen? Geschah es nicht aus Menschenfurcht? Wenn ich im Sprechzimmer war und die Glocke mir eine wichtige Übung ankündigte, wie die heilige Messe, die Tagzeiten, das Gebet, bin ich nicht im Sprechzimmer geblieben, anstatt es zu verlassen und mich zu dieser Übung zu begeben? Aus welchem Grunde? Aus Furcht, für skrupulös gehalten zu werden, oder um mir länger das Vergnügen zu gewähren, mich mit Weltpersonen zu unterhalten?

Habe ich nicht ohne rechtmäßige Ursache um Erlassung gewisser Punkte der heiligen Regel und klösterlichen Vorschriften gebeten, die ich zu beschwerlich fand, zu erfüllen? Habe ich mir nicht selbst Nachsicht darin erlaubt, auch dann, wenn sie mir versagt wurde?

Habe ich mich begnügt, die heilige Regel nur buchstäblich zu erfüllen, ohne mir einen übernatürlichen Beweggrund dabei vorzusetzen?

Über das Gelübde der Armut.

Habe ich mich nicht der Gefahr ausgesetzt, das Gelübde der Armut zu übertreten, weil ich versäumte, mich über die große Verbindlichkeit zu unterrichten, welche man bei Ablegung dieses Gelübdes eingeht? Habe ich nie vergessen, daß ich durch das Gelübde der Armut Gott feierlich

versprochen habe, nicht allein dem Eigentume und Besitze aller zeitlichen Güter, Rechte und Ansprüche, die ich haben könnte, zu entsagen, sondern auch der Macht, darüber zu verfügen und mich derselben ohne die Erlaubnis der Oberin zu bedienen?

Habe ich mich gänzlich aller zeitlichen Güter entäußert, und habe ich mich mit Mäßigkeit und Bescheidenheit der Sachen bedient, zu deren Gebrauch ich die Erlaubnis hatte?

Habe ich nie etwas von meinen Verwandten verlangt ohne Notwendigkeit und ohne Billigung meiner Oberin? Habe ich nie für mich und auf mein Wort etwas Wertvolles erhalten? Wenn ich für die Gemeinde zu meinem Gebrauche etwas erhielt, habe ich dazu um die Erlaubnis gebeten? Habe ich nie verkauft, verschenkt oder vertauscht, was man mir zu meinem Gebrauche gewährte? Wenn ich irgend ein Vermächtnis erhalten habe, bin ich wohl überzeugt, daß dasselbe der Gemeinde gehöre und nicht einzig und allein für mich bestimmt sei; daß die Oberin darüber verfügen könne zu gunsten der Gemeinde? Wenn ich sie um Erlaubnis bitte, davon Gebrauch machen zu dürfen, geschieht es in der Überzeugung, daß ich keine Eigentumsansprüche darauf habe?

Lege ich, so oft ich etwas nötig habe, meiner Oberin das Bedürfnis vor, bin ich wohl darauf gefaßt, eine abschlägige Antwort zu erhalten, wenn sie es für gut erachtet? Habe ich nicht ohne Erlaubnis bestimmte Sachen zum Essen angenommen? Habe ich nicht aus der Gemeinde Leckerbissen genommen, um sie allein zu essen oder jemand davon zu geben?

Habe ich in meiner Zelle nicht hinterlegtes Geld oder andere kostbare Sachen verwahrt, ohne es meiner Oberin zu sagen?

Habe ich nicht ohne die Einwilligung meiner Oberin den Armen oder auch Klosterfrauen Sachen gegeben, welche sie mir zu meinem Gebrauche gegeben hatte?

Wenn es mir begegnete, ein Geschenk ohne Erlaubnis anzunehmen, habe ich mich beeilt, es meiner Oberin zu sagen? Habe ich mir nicht zu meinem Gebrauche unnotwendige und unnütze Sachen zu verschaffen gesucht, und glaubte ich, daß die erhaltene Erlaubnis mich desfalls rechtfertigte? Habe ich nicht kleine Arbeiten, die ich mit Erlaubnis der Oberin verfertigte, nach Belieben verschenkt? Habe ich überhaupt Geschenke gemacht, und in wessen Namen? Habe ich nicht durch meine Schuld etwas verloren, verdorben oder verschwendet?

Habe ich die innerliche Armut gehabt? Bin ich recht entblößt von aller Anhänglichkeit an zeitliche Güter und an die zu meinem Gebrauche notwendigen Dinge gewesen? Sind die Tugenden und die Gnade, welches die Güter der Seele sind, hienieden der einzige Gegenstand meiner Begierde? Verlange ich wirklich nur Gott?

Über das Gelübde der Keuschheit.

Durch das Gelübde der Keuschheit habe ich Gott feierlich versprochen, ihm die Unbeflecktheit meines Leibes, meines Geistes und meines Herzens zu weihen, indem ich mich von den Gelegenheiten entferne und allen entgegenstrebenden Versuchungen widerstehe. Bin ich meinem Gelübde nie untreu gewesen? Habe ich die Sünden gegen die Keuschheit als sehr schändliche, sehr abscheuliche Sünden betrachtet, welche immer den geistigen Tod geben, wenn sie völlig freiwillig begangen werden?

Habe ich mich nie freiwillig und mit Vergnügen mit Gedanken unterhalten, die der heiligen Tugend der Reinigkeit entgegen sind, unter dem Vorwande, kein Verlangen zu haben, das Böse zu begehen, an welches ich dachte? Bin ich wenigstens nicht nachlässig gewesen, sie zu

verwerfen und die wollüstigen Bewegungen zu mißbilligen, welche sie mir veranlaßten?

Habe ich mich in keiner lasterhaften Begierde mit Vorsatz aufgehalten? Welches war ihr Gegenstand? Habe ich mich lange Zeit darin aufgehalten und zu verschiedenen Malen? Habe ich nicht die Heiligkeit meines Leibes, dessen Glieder Jesu Christo gehören, durch unkeusche und unbescheidene Blicke verunreinigt? Habe ich nicht Veranlassung gegeben zu unreinen Träumen und solche, wenn sie ohne meine Schuld vorgekommen, verabscheut? Habe ich nicht ausgelassene Reden geführt? Habe ich beständig alles geflohen, was mich der Versuchung aussetzen konnte, nämlich Ausschweifung in den Blicken, das Lesen gefährlicher Bücher oder Stellen, die Gesellschaft der Personen, welche in ihren Reden zu frei sind, die unordentlichen Gebärden, die unanständigen Stellungen, die langen Unterhaltungen mit den Personen der Welt, zu große Freundlichkeit gegen Personen, wofür man eine natürliche Anhänglichkeit hat, den Mangel an Zurückhaltung, wenn man sich bei Kindern befindet, die Freiheiten, welche die Wohlanständigkeit verletzen, die zu übermäßige Nahrung, die Trägheit, die Unterlassung der Abtötung? Habe ich die unfehlbaren Mittel, um die Keusch-

heit zu erhalten und zu bewahren, gebraucht, nämlich: eine fortwährende Wachsamkeit über die äußeren Sinne und die Bewegungen der Seele, Abtötung im allgemeinen, eifriges und anhaltendes Gebet, eine große Andacht gegen die heilige Jungfrau, welche die Mutter aller Reinigkeit ist? Habe ich zur Zeit der Versuchungen die Mittel zu widerstehen angewandt, indem ich schnell zu Gott meine Zuflucht nahm, Maria um Beistand anflehte, einen Akt der Reue macht und mein Gelübde der Keuschheit erneuerte?

Über das Gelübde des Gehorsams.

Durch das Gelübde des Gehorsams habe ich Gott feierlich versprochen, meinen Vorgesetzten in allem zu gehorsamen, was sie mir nach den Regeln und Vorschriften des Ordens befehlen werden.

Als ich dieses Gelübde ablegte, entsagte ich meinem Willen und meiner Freiheit, um mich allem zu unterwerfen, was der Gehorsam für die gute Ordnung der Gemeinde, für die Besserung meiner Sitten und mein Fortschreiten in der Tugend mir vorschreibt?

Diesem Gelübde gemäß ist ein freiwilliger Ungehorsam in einer beträchtlichen Sache eine

Todsünde und ein Gottesraub, weil man dann ein vor Gottes Altar Gott gegebenes Versprechen bricht und gleichsam Gott wieder raubt.

Habe ich mich dessen nie schuldig gemacht? Habe ich nicht ohne die Einwilligung der Oberin Gelübde gemacht, welche fähig sind, die gute Ordnung der Gemeinde, deren Glied ich bin, zu stören?

Habe ich meiner Oberin in allen Dingen gehorsamt, überzeugt, daß sie für mich die Stelle Gottes vertritt, und daß ich, indem ich ihr gehorsame, Gott gehorsame? Habe ich ohne Rücksicht auf ihre guten oder schlechten Eigenschaften einzig nur den Willen Gottes dabei zu erfüllen gesucht? Habe ich mich durch das Verlangen, Gott zu gefallen, über die Gefühle der Natur erhoben, wann ich Widerstand fühlte, das zu thun, was meine Oberin mir befahl, weil ihre Gemütsart mit der meinigen nicht übereinstimmt? Habe ich etwa nur gefolgt wegen der Anhänglichkeit, die ich an meine Oberin habe, oder weil das, was sie mir befahl, mit meinen Neigungen übereinstimmte, oder hätte ich etwa das nicht gethan, was mir aufgetragen wurde, wenn es mir nicht angenehm gewesen wäre?

Wenn ich meiner Oberin in betreff dessen,

was sie mir befahl, Vorstellungen machte, habe ich es mit Demut gethan, und mit der Gesinnung zu gehorsamen, wenn sie darauf bestände? War es nicht die Eigenliebe oder die Anhänglichkeit an meinen Willen, welche mich dazu bestimmten, ihr diese Vorstellungen zu machen? Habe ich gehorsamt, ohne über die Beweggründe des Befehls zu urteilen, ohne zu verschieben, ohne mich zu beunruhigen, ohne meinen Widerwillen kundzugeben und Verdrießlichkeit zu zeigen, mit Standhaftigkeit, und ohne mir nachzugeben? Ist es mir nicht geschehen, gegen meine Oberin zu murren, selbst öffentlich, und ihr Betragen sowie ihre Verwaltung zu tadeln? Habe ich im Zweifel, ob das Gebot meiner Oberin mit der heiligen Regel übereinstimme, mich für die Oberin entschieden?

Habe ich meinen Zweifel abgelegt, mein Gewissen nach dem ihrigen geordnet, und gehorsamt? War ich meiner Oberin nicht ungehorsam in Sachen, die sie für die Beobachtung der heiligen Regel als notwendig und nützlich erachtete, unter dem Vorwande, daß das, was sie mir befahl, nicht darin enthalten sei? Wenn die Generaloberin mir eine Sache befohlen hat, die dem entgegen ist, was meine Oberin mir verordnete, habe ich der Generaloberin gehor-

samt vor meiner Oberin, welche ihr untergeordnet ist?

Habe ich nicht eigensinnigerweise gewisse Ämter ausgeschlagen ungeachtet des ausdrücklichen Befehles, den meine Oberin mir gegeben hatte, sie anzunehmen? Endlich habe ich, um die Sünden des Ungehorsams zu vermeiden, mich bemüht, in mir die Wurzeln dieser Sünden auszurotten, nämlich die Anhänglichkeit an meinen Willen und die geringe Achtung vor meiner Oberin und der heiligen Regel? Habe ich oft über die Abscheulichkeit der Sünde des Ungehorsams nachgedacht, über die traurigen Folgen und schrecklichen Strafen dieser Sünde, über die Vortrefflichkeit, den Wert und die Vorteile der Tugend des Gehorsams?

Habe ich über diesen Gegenstand gute Bücher gelesen?

Über die klösterliche Klausur.

Habe ich die klösterliche Klausur, wie sie von der heiligen Regel und den Statuten bestimmt wird, pünktlich gehalten?

Habe ich die Ermäßigung der Klausur zum Besten der Erziehung und Bildung der Jugend oder anderer Gehorsamsdienste nicht eigenwillig

ausgedehnt und zur sträflichen Freiheit mißbraucht?

Habe ich bei den Ausgängen aus dem Kloster im Dienste des Gehorsams um so sorgfältiger die Klausur des Herzens und der Sinne beobachtet?

Über die Wahl zu den Ämtern.

Habe ich diejenigen gewählt, welchen ich die erforderlichen Eigenschaften zutraute, um die Ämter der Gemeinde gut zu besorgen?

Habe ich mich einige Zeit dazu vorbereitet, um durch Gebet und große Treue in meinen Pflichten die Erleuchtung des heiligen Geistes zu erlangen? Habe ich bei der Wahl etwa auf die Stimme der Verwandtschaft, der Freundschaft, des Eigennutzes, der Ehrfurcht gehört?

Habe ich nicht meine Wahl einer Klosterfrau, welche alle nötigen Eigenschaften für ein Amt hatte, aus Abneigung oder gar Feindschaft versagt, oder weil ich ihre Genauigkeit in der Beobachtung der Regel zu viel fürchtete? Habe ich nicht nach der Vorsteherstelle und anderen Ämtern gestrebt? Habe ich sie nicht verlangt? Habe ich mich dazu unwürdig erachtet?

Über das Beten der heiligen Tagzeiten.

Habe ich nicht freiwillig und bei Muße die Tagzeiten oder einen Teil derselben zu beten unterlassen, wenn ich im Chor mit den anderen mich nicht einfinden konnte?

Habe ich mich nicht damit begnügt, die Tagzeiten im besondern zu verrichten, obwohl ich keine rechtmäßige Ursache hatte, die mich hätte abhalten können, sie im Chor mit den Klosterfrauen zu beten?

Habe ich nicht unterlassen, die heiligen Tagzeiten zu beten, wenn ich nur etwas unpäßlich war; wenn die Krankheit, die ich hatte, mir das Beten der Tagzeiten nicht merklich beschwerlich machen konnte?

Wenn ich nach einer Krankheit, welche mich von den Tagzeiten befreite, wieder genas, habe ich dann in dem Maße, als meine Kräfte wieder zunahmen, meine Tagzeiten vorgenommen?

Habe ich beim Beten der Tagzeiten auf den Sinn der Worte gemerkt? Habe ich das Gelesene auf meinen Seelenzustand angewendet? Habe ich in den Geist des Gebetes einzudringen gesucht?

Habe ich unter dem Gebete nicht freiwillige Zerstreuungen unterhalten? Habe ich, um nicht freiwillig zerstreut zu werden, die gehörigen

Mittel gebraucht, wie: mich zum Gebete gut vorzubereiten, den irdischen Neigungen zu entsagen, bei jedem Gloria Patri ꝛc. von Herzen den guten Vorsatz zu erneuern, ganz Gott zu gehören?

Habe ich die Ordnung der Tagzeiten nicht geändert? Habe ich die Tagzeiten ohne rechtmäßige Ursache nicht unterbrochen?

Das heilige Officium ist ein mündliches Gebet; habe ich es deutlich, nicht zu eilig, mit Neigung des Hauptes bei den heiligen Namen gesprochen? Habe ich es etwa nur zwischen den Zähnen oder in der Kehle gesprochen?

Über das mündliche Gebet und das Gebet überhaupt.

Habe ich die Lehre Jesu Christi, die besonders die Klosterfrauen verpflichtet: Ihr sollt immer beten! befolgt? Habe ich, um dieses Gebot zu erfüllen, fortwährend nach dem ewigen Leben getrachtet, geseufzt, mich von meinem Vaterhause entfernt zu sehen, kräftig verlangt, was zum Besitze Gottes führt, meine Handlungen in der Gegenwart Gottes, aus heiligen Beweggründen und in Vereinigung mit Jesu Christo verrichtet? Habe ich mich der Unlust, den Trockenheiten, der Verzagtheit, die ich wäh-

rend des Gebetes und meiner anderen frommen Übungen erfahren habe, überlassen, statt mich mit unserem Herrn Jesu Christo im Ölgarten zu vereinigen, und vertrauensvoll auszuharren? Habe ich etwa deshalb das Gebet und andere heilsame Übungen ganz aufgegeben? Gab es unter den Zerstreuungen, von denen ich während des Gebetes und meiner anderen frommen Übungen befallen wurde, keine ganz freiwilligen, indem ich mich vorsätzlich von dem Gebete abwendete, um an meine Berufsgeschäfte und andere Dinge zu denken? Waren diese freiwilligen Zerstreuungen nicht eine Folge meiner verkehrten Neigungen, meiner noch bestehenden Anhänglichkeit an die Dinge der Welt? Habe ich das innerliche freie Herzensgebet öfter, vorzüglich bei meinen Betrachtungen unterhalten?

Habe ich dem mündlichen Gebete nach Gebetsformeln die volle Aufmerksamkeit geschenkt? Habe ich mich des mündlichen Gebetes vorzüglich dann bedient, wenn ich in der Trockenheit war, oder wenn ich von der Lebhaftigkeit des Geistes Zerstreuung fürchtete? Habe ich mich wohl über das Gebet unterrichtet und Bücher gelesen, welche diesen Gegenstand behandeln, um gut beten zu lernen? Habe ich über diese so wichtige Sache mit jenen Klosterfrauen

mich unterhalten, welche die Gabe des Gebetes haben?

Bin ich nie zum Gebete ohne Vorbereitung gegangen? Habe ich, da die Klosterfrau eine Tochter des Gebetes sein soll, mich nicht sogleich nach dem Gebet ohne Not zerstreuenden Dingen überlassen und mich der Gefahr ausgesetzt, die kostbare Frucht des Gebetes zu verlieren?

Über die christliche und klösterliche Liebe.

Ist es wahr, daß ich alle Klosterfrauen ohne Ausnahme liebe, und daß ich sie nach dem Willen Gottes liebe? Habe ich meine Zuneigung zu ihnen dadurch bewiesen, indem ich ihnen zur rechten Zeit die äußeren Dienste leistete, welche von mir abhingen?

Habe ich mich nie von den Eindrücken des Widerwillens und der Abneigung leiten lassen, welche ich für einige unter ihnen von Natur aus fühle? Habe ich ihre Fehler aus Liebe übertragen, wie ich wünsche, daß man auch die meinigen übertrage? Hat mich der Eifer, den ich für die Beobachtung der heiligen Regel habe, nicht gegen die Liebe fehlen lassen, indem ich den Fehlenden unfreundlich begegnete, sie lieblos tadelte, ihnen Gefühle der Verachtung zeigte? Welch verkehrter Eifer! Habe ich sie

nicht vermessentlich beurteilt, indem ich alles von einer schlechten Seite auffaßte? Habe ich mich wegen einiger aus Unachtsamkeit entschlüpfter Worte oder wegen irgend einer Dienstverweigerung nicht durch Ehrabschneidung, Verleumdung oder auf andere Weise gerächt? Habe ich nicht Haß im Herzen gehabt? Habe ich ihn längere Zeit genährt? Hat man ihn bemerkt? Habe ich dadurch Ärgernis gegeben? Sind Personen außerhalb des Klosters davon unterrichtet worden? Habe ich alles gethan, was ich thun sollte, um es wieder gutzumachen?

Veranlaßte ich nicht den Argwohn, mich nicht aufrichtig versöhnt zu haben, indem ich fortfuhr, Kälte zu zeigen und mit der Person, die ich haßte, nicht zu sprechen?

Habe ich mit Geduld alles übertragen, was mich gegen die Personen, mit welchen ich lebe und zusammenarbeite, unwillig machen könnte? Habe ich ihnen keine Ursache gegeben, unwillig gegen mich zu sein? Denke ich wohl oft an die schöne Lehre: Fürchte, irgend jemand Leiden zu verursachen, verlange vielmehr, von seiten aller etwas leiden zu können! Habe ich die in allen Gemeinden so verbotenen, der Liebe so entgegengesetzten, besonderen Freundschaften, jene Quellen der Unordnung, der Uneinigkeit, des

Neides, der falschen Berichte, üblen Nachreden, der Abneigung sorgfältig zu vermeiden gesucht? Welchen Abscheu habe ich vor der Verleumdung und der üblen Nachrede? Habe ich nicht gewissen Personen Fehler zugeschrieben, welche sie nicht begangen haben? Mängel, von denen ich wußte, daß sie selbe nicht haben? Habe ich nicht etwas übertrieben? Habe ich nicht ohne wahre Notwendigkeit ihre Sünden und Fehler aufgedeckt und ihnen dadurch die Achtung entzogen, welche man für sie hatte? Habe ich ihnen nicht in den selbst guten Handlungen eine schlechte Absicht unterschoben? Habe ich nicht im uneigentlichen Sinne verleumdet, indem ich bezüglich der betreffenden Personen nicht alles Gute sagte, das ich hätte sagen sollen, gute Eigenschaften ableugnete, sie verkleinerte, nicht lobte, wenn ich hätte loben sollen, oder mit Kälte lobte? Habe ich nicht Personen zum Verleumden verleitet? Habe ich sie darin durch meinen Beifall nicht bestärkt? Habe ich die Verleumdung nicht aus bösartiger Freude oder Menschenfurcht angehört? Habe ich mich den Personen, welche verleumdeten, widersetzt, habe ich ihnen, wenn sie Untergebene waren, zu schweigen geboten, dem Gespräche schnell eine andere Wendung gegeben, oder Stillschweigen

beobachtet und in Mienen mein Mißfallen gezeigt, oder mich davon zurückgezogen, wenn ich es konnte? Habe ich, soviel es mir möglich war, den Personen, welche ich durch meine üblen Nachreden und Verleumdungen in üblen Ruf gebracht habe, die Ehre wieder zurückzuerstatten gesucht? Habe ich den Personen, von welchen man Übles gesprochen hatte, das hinterbracht, was ich von ihnen habe sagen hören? Haben diese Berichte nicht Unruhen, Uneinigkeiten und Feindschaften in der Gemeinde verursacht? Habe ich die vermessentlichen Urteile, Zweifel und Argwohne sogleich aus dem Sinne geschlagen? Habe ich nicht diese nachteiligen Vermutungen, welche auf keine hinreichende Veranlassung gegründet waren, anderen mitgeteilt?

Über die Beichte.

Ist es mir nicht begegnet, mich in der Beichte irgend einer Todsünde aus Mangel an genügender Erforschung nicht anzuklagen? Habe ich mich über meine bösen Gewohnheiten, täglichen Untreuen, über meine sowohl früheren als gegenwärtigen Neigungen, in Bezug auf die Tugenden, welche ich erwerben, die Laster, welche ich bekämpfen soll, und über meine allgemeinen und besonderen Pflichten erforscht? Habe ich zu

dieser Erforschung für eine Beichte nach acht Tagen ungefähr eine Viertelstunde verwendet? Habe ich ernstlich den heiligen Geist gebeten, mich meine Sünden erkennen und verabscheuen zu lassen? Habe ich nicht aus bloßer Gewohnheit gebeichtet, nur um mein Gewissen zu entladen, ohne wahrhaften Abscheu vor der Sünde, ohne festen Vorsatz, ohne die Mittel anzuwenden, um nicht wieder zu fallen?

Habe ich nicht öfter gebeichtet, ohne die läßlichen Sünden zu bereuen, deren ich schuldig war, ohne das Vorhaben, mich darin zu bessern?

Habe ich zur Mehrung des Bußgeistes Sorge getragen, mich einer besonderen Sünde meines vergangenen Lebens wieder anzuklagen? Habe ich gesucht, in mir die vollkommene Reue zu erwecken? Was habe ich deshalb gethan? Habe ich mich nicht oft damit begnügt, die Reueformel nur mündlich ohne wahre Rührung herzusagen?

Haben Furcht und Scham mich nicht abgehalten, in der Beichte Sünden anzugeben, von welchen ich wußte, daß es Todsünden sind, oder worüber ich zweifelte, ob es solche sind? Habe ich in der Folge diese Sünden angegeben, und sagte ich, daß ich sie verschwiegen habe? Habe ich alle seit dieser Zeit abgelegten Beichten wiederholt? Wenn ich unfreiwillig eine Tod-

sünde vergessen habe, klagte ich mich in der ersten Beichte, die ich ablegte, darüber an?

Bin ich dem Rate meines Beichtvaters folgsam gewesen, und habe ich mich über alles, was er mir sagte, ruhig verhalten?

Über die Kommunion.

Was hat mich zum heiligen Tische geführt? Bin ich nicht dazu gegangen, weil es so üblich ist, anstatt mir vorzunehmen, mich innigst mit Jesu Christo zu vereinigen, sein Leben zu leben, von seinen Gesinnungen beseelt und in ihn verwandelt zu werden? Habe ich zu der heiligen Kommunion jene Vorbereitung mitgebracht, welche dieses hochheilige Sakrament verlangt? Habe ich vor dem Kommunizieren einige Opfer gebracht? War ich von Gesinnungen des Glaubens durchdrungen? Habe ich ein größeres Verlangen nach meiner Vervollkommnung gehabt in dem Maße, als ich öfter kommuniziert habe?

Habe ich ebenso oft kommuniziert, als die klösterliche Übung es erlaubt, wenn mein Beichtvater es so oft gut hieß? Habe ich nicht zu kommunizieren vernachlässigt unter dem Vorwande der Achtung, der Unruhe, aber in der Wirklichkeit aus Trägheit, Gleichgültigkeit für

Jesum Christum und für mein Seelenheil, aus Eigensinn?

Habe ich bei gegründeter Unruhe versäumt, mich mit meinem Seelenführer darüber zu beraten und gegebenen Falls zu beichten? Habe ich das Ärgernis in der Gemeinde gering geachtet, das ich dadurch geben konnte, daß ich von einer angeordneten heiligen Kommunion wegblieb? Habe ich mich nicht eines erschrecklichen und abscheulichen Gottesraubes schuldig gemacht, indem ich in dem Bewußtsein kommunizierte, eine ungültige Beichte verrichtet zu haben?

Über die Skrupel.

Wenn ich weiß, durch eine schwermütige Leibesbeschaffenheit skrupelhaft zu sein, so daß ich zur Ängstlichkeit und Furcht geneigt bin, bemühe ich mich, diesen Fehler zu verbessern; suche ich über die Grundsätze klar zu werden, welche den Christen zur Unterscheidung der schweren von den läßlichen Sünden gegeben sind? Betrachte ich öfter die Beweggründe, die mich mit Vertrauen und Liebe zu Gott, mit Freude in ihm erfüllen können?

War ich in der Überzeugung, daß die Skrupel vom Teufel kommen, wenn man demjenigen

zu gehorsamen verweigert, welcher auf Erden die Stelle Gottes an uns vertritt?

Habe ich meinem Beichtvater vollkommen gehorsamt, indem ich alles vermied und that, was er mir zu meiden und zu thun befahl, so daß ich die Versuchungen verachtete, viel betete, oft das Zeichen des Kreuzes auf mein Herz machte und als Strafe für meine Sünden die inneren Leiden annahm, die mir die Versuchungen verursachten?

Über die Vollkommenheit.

Habe ich einen wahren Eifer für meine Vervollkommnung gehabt? Die klösterliche Vollkommenheit besteht aber darin, seine Gelübde und seine Regeln mit einer großen Treue und Liebe zu beobachten; seine Handlungen, selbst die geringsten, in der Absicht, Gott zu gefallen, zu verrichten, oft aus dem Grunde des Herzens Akte des Glaubens zu erwecken, sich fortwährender Wachsamkeit, einer vollkommenen Selbstverleugnung, eines vollkommenen Gehorsams, einer tiefen Demut und einer unveränderlichen Sanftmut und Milde zu befleißen. Arbeite ich so an meiner Vollkommenheit? Bin ich geneigt, auf diese Weise daran zu arbeiten? Wünsche ich aufrichtig, vollkommen zu werden? Bin ich

überzeugt, daß es für mich Pflicht ist, nach Vollkommenheit zu streben, und daß ich nie zur Vollkommenheit meines Standes gelangen werde, wenn ich das Kleine und Kleinste gering achte und vernachlässige, das meine heilige Regel und die Satzungen zugleich enthalten?

Gewissenserforschung für eine Oberin.

1. In Bezug auf sich selbst. Habe ich die Vorsteherstelle gefürchtet? Habe ich sie nicht gewünscht? Habe ich nichts in der Absicht gethan, um dazu erhoben zu werden? Bin ich überzeugt, daß ich derselben unwürdig bin? Trage ich diese furchtbare Last nur, um den Willen Gottes zu erfüllen? Bin ich demütiger geworden, seitdem ich an die Spitze meiner Schwestern gestellt worden bin? Lade ich nicht anderen auf, was ich als Oberin selbst zu thun verpflichtet bin?

2. In Bezug auf andere. Habe ich nicht zu viele Gemeinschaft mit den Personen der Welt? Leiden meine Geschäfte nicht darunter? Erbaue ich diejenigen, mit denen ich verpflichtet bin, Umgang zu haben, durch die Beobachtung der heiligen Regel, die Güte, die Liebe, den frommen Sinn in meinen Unterredungen? Habe ich für alle Klosterfrauen das Herz einer zärt-

lichen Mutter? Kommt die Anhänglichkeit, welche ich für sie habe, von Gott, und suche ich, wie es die Gemütsart einer jeden erfordert, die Mittel anzuwenden, um sie zur Übung der christlichen und klösterlichen Tugenden zu führen?

Bin ich versichert, daß alle über den Orden und die Verpflichtungen ihres heiligen Standes wohl unterrichtet sind?

Zeige ich nicht für einige Vorliebe, etwa gar für diejenigen, welche in Erfüllung ihrer Pflichten weniger pünktlich sind?

Lasse ich mich nicht gegen gewisse Klosterfrauen einnehmen? Läßt mich der Mangel an Standhaftigkeit und Eifer nicht Mißbräuche dulden, und hält er mich nicht ab, die gute Ordnung und Beobachtung der Regel aufrecht zu erhalten?

Mische ich durch den Mangel an Milde nicht Bitterkeit in die Art und Weise, womit ich diejenigen tadle, welche sich irgend eines Fehlers schuldig gemacht haben? Läßt mich der Mangel an Liebe nicht viele Dinge thun, welche fähig sind, mir das Herz derjenigen zu verschließen, deren Vertrauen zu gewinnen ich mich immer bemühen sollte?

Hat mich der Mangel an Klugheit nicht Geheimnisse offenbaren oder manches sagen

lassen, das geeignet war, bei gewissen Klosterfrauen Anstoß zu geben? Teile ich die Ämter nur mit Rücksicht auf das Wohl der Gemeinde, auf die Fähigkeit und das Verdienst aus?

Erbaue ich durch die Beobachtung der heiligen Regel und Vorschriften diejenigen, deren Vorbild ich durch meine Stellung bin, so daß alle sagen können: „Es giebt im Hause keine regelmäßigere, pünktlichere Klosterfrau in allem, als unsere Oberin."

Es haben aber desfalls alle Klosterfrauen wohl sich gesagt sein zu lassen, daß eine Oberin oft in einen Widerstreit der Pflichten gerät, daß sie öfter den Anschein geben mag, eine Ordensvorschrift außer acht zu lassen, während sie doch eine wichtige Pflicht in Erfüllung bringt, und daß darum die Untergebenen immer höchst vorsichtig in ihrem Urteile sein müssen.

3. In Bezug auf Gott. Verlange ich inbrünstig, daß ihm durch die verschiedenen Personen, über welche ich gesetzt bin, mit Eifer gedient werde?

Was thue ich, um sie dazu zu bewegen? Opfere ich sie oft Gott auf? Verrichte ich fortwährend bei ihm das Amt der Vermittlerin, um die Schläge seines Zornes von denjenigen abzuwenden, die ihn beleidigen, und um auf

alle die Gnaden herabzuziehen, deren sie bedürftig sind? Betrachte ich Jesum Christum als den ersten Oberen der Gemeinde und die allerseligste Jungfrau als die erste Oberin, indem ich mich nie zu etwas Wichtigerem entschließe, ohne ihr das empfohlen zu haben, was ich mir zu thun vorgenommen habe?

Akt der Reue einer wahrhaft bußfertigen Klosterfrau.

O du, der du mich erschaffen hast! O Gott, welchen ich nicht mehr wagen sollte, meinen Gott zu nennen! O Vater der Barmherzigkeit! welche Bosheit, welche Treulosigkeit mußt du in einem deiner Geschöpfe erblicken, in einem so begnadigten Geschöpfe, in derjenigen, welche du durch eine besondere Liebe in die Einsamkeit geführt hast, deine geliebte Braut zu werden, um ganz dir anzugehören! O untreue Braut! o abscheuliche Sünderin! Wie, ich habe den vergessen, verlassen, verachten, beleidigen können, welchen ich als den Gott meines Herzens, als meinen Anteil und mein Erbgut, als meinen Gott und mein Alles erwählet habe, denjenigen, welchem ich mich durch so feierliche Eide geweiht habe! Barmherziger Jesu! erbarme dich meiner! du lesest im Grunde der Herzen, sieh' meine Be-

schämung, sieh' meinen Schmerz, und — soll ich es sagen? sieh' meine Liebe!

Täusche ich mich, Herr? Verblende ich mich selbst? Sollte das, was ich in mir wahrnehme, nur die Wirkung einer erhitzten Einbildung und nicht die Frucht einer wahren Zerknirschung sein? Du bist allmächtig! Laß aus meinen Augen Thränen fließen, die dem Herzen entquellen. Ich bereue meine Sünden, alle meine Sünden ohne Ausnahme! Ich bereue und verabscheue sie, weil ich dadurch verdient habe, von dem Himmel, wo man dich besitzt, ausgeschlossen, und in die Hölle, wo man dich verflucht, geworfen zu werden. Ich verabscheue sie, weil ich undankbar war gegen meinen unendlichen Wohlthäter; weil ich das Leiden Jesu Christi, meines Erlösers, der sein Blut für mich vergossen hat, erneuert habe, weil ich dich, meinen Vater beleidigt habe, der du durch deine unendlichen Vollkommenheiten die allerhöchste Schönheit, das allerhöchste, liebenswürdigste Gut bist. O, mein Gott! Ich will lieber sterben, als dich vorsätzlich beleidigen, ich will lieber sterben, als dir mißfallen, und je weniger ich dich bisher geliebt habe, desto mehr will ich dich durch die treue Beobachtung aller deiner Gebote fürderhin lieben!

O mein Gott! gieb mir hierzu deine Gnade!

Die großen Nachteile, welche die läßlichen Sünden der Seele verursachen.

Sie verfinstern die Augen unseres Geistes und verhindern das Wachstum in der Erkenntnis Gottes.

Sie vermindern die Inbrunst der göttlichen Liebe.

Sie vermindern die Erhörung unserer Gebete.

Sie beflecken die Seele.

Sie betrüben den heiligen Geist und erfreuen den Teufel.

Sie berauben uns der angenehmen Vertraulichkeit mit Gott.

Sie führen uns allmählich zu den Todsünden.

Sie schwächen unseren Willen und machen, daß wir mehr Mühe haben, unseren bösen Neigungen zu widerstehen.

Sie machen uns träge in der Ausübung des Guten.

Sie neigen unser Herz zu den Dingen der Erde.

Sie bereiten uns große Leiden im Fegfeuer.

Sie halten den glücklichen Augenblick zurück, wo wir zu dem Besitz unseres Gottes im Himmel gelangen. O mein Gott! lieber tausendmal sterben, als eine läßliche Sünde vorsätzlich begehen.

Vierter Abschnitt.

Meßandachten für Klosterfrauen.

---

1. Zur gewöhnlichen heiligen Messe, wobei nicht kommuniziert wird.

Wenn du dich in den Chor begiebst, die heilige Messe zu hören.

Ich will dem hocherhabenen Opfer beiwohnen! wie heilig ist diese Handlung, wie nützlich kann sie mir werden! welche Sammlung erfordert sie nicht? O mein Gott, komm' mir zu Hilfe, damit ich von denselben Gefühlen durchdrungen werde, von denen Maria unter dem Kreuze beseelt war. Nach der heiligen Messe sollte ich eine heilige Klosterfrau sein!

Aufopferung der heiligen Messe.

O mein Gott! der du wohl verdienest, der Gott meines Herzens zu sein, ich möchte dieser

heiligen Messe mit der größten Gottesfurcht und Andacht beiwohnen; du flößest mir das Verlangen danach ein, aber ich habe deine Gnade nötig, um mein Vorhaben auszuführen; deshalb bitte ich dich darum.

Ich opfere dir das erhabene Opfer, dem ich beiwohne, auf in Vereinigung mit Jesu Christo, welcher der Priester und das Opfer ist, in Vereinigung mit der triumphierenden, streitenden und leidenden Kirche. Ich freue mich, daß du durch dieses vollkommene Schlachtopfer würdig geehrt wirst; daß dir durch dieses Dankopfer für alle Wohlthaten, die ich von dir empfangen habe, gedankt wird; daß dir durch dieses Versöhnungsopfer für so viele Sünden, deren ich mich schuldig machte, genuggethan wird; daß ich durch dieses Bittopfer das Recht habe, von dir alle Gnaden zu erwarten, die mir notwendig sind; daß durch dieses hocherhabene Opfer das große Geheimnis des Kreuzes zu deiner Ehre und zu meiner Heiligung erneuert wird.

Ach Herr! würdige dich, mir die Verdienste desselben zuzuwenden. Reinige und heilige meinen Geist und mein Herz dergestalt, daß ich von nun an eine heilige Klosterfrau sei, ich verlange es inbrünstig.

Erster Teil.

Die Vorbereitung vom Anfange der heiligen Messe bis zur Epistel.

Zum Introitus.

Ich bin schon in das Gotteshaus eingetreten; der Ordensstand ist das Haus des Herrn, Gott hat durch eine besondere Liebe mich dazu berufen. Ach! daß ich doch erkennen möchte, wie groß mein Glück ist! Aber, o mein Gott! was würde es mich nützen, Klosterfrau zu sein, wenn ich keine heilige Klosterfrau wäre? Mache mich würdig, nach meinem letzten Atemzuge sogleich eingeführt werden zu können in deine ewigen Wohnungen.

Zum Konfiteor und Kyrie.

Allerheiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist, erbarme dich meiner! Ich verdiene weder den Namen der Klosterfrau, noch den der Christin. Ich bin nur eine Sünderin, aber ich bereue alle meine Sünden. Du bist gut, erbarme dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit!

Zum Gloria.

Ehre sei dir, o Gott! Ja, mein Gott, ich verlange dich zu verherrlichen und beizutragen,

daß du verherrlichet werdest, indem ich alle meine Handlungen heiligen und innerlich fortwährend Religionsakte erwecken will; denn dir gehöre ich ganz, weil ich Geschöpf, Christin und Klosterfrau bin. Ich will beitragen, daß du verherrlichet werdest. O könnte ich bewirken, daß alle Geister dich erkennen und alle Herzen dich lieben! Ich will mich besonders bemühen, daß du von den Klosterfrauen, unter welchen ich das Glück habe zu leben, geliebt werdest, indem ich oft für sie bete, ihnen nur gute Beispiele gebe, ihnen im Umgange viel Güte und Liebe erzeige.

Zu den Kirchengebeten.

Herr! ich bitte dich um alles, um was dein Diener bittet. Ich bitte dich darum für mich, für alle Personen der Gemeinde, für alle Christen, für alle diejenigen, welche ein Herz haben, das fähig ist, dich zu lieben. Ich bitte dich darum durch unseren Herrn Jesum Christum; ich möchte dich unaufhörlich bitten, verleihe mir, eine heilige Klosterfrau zu werden; dieses ist meine große, meine einzige Sehnsucht.

Zweiter Teil.

Anweisung bis zum Offertorium.

Zur Epistel.

Ich habe das größte Bedürfnis, unterrichtet zu werden; denn wenn ich meinen Gott, meine Religion, die Verpflichtungen meines Standes und die Notwendigkeit, eine heilige Klosterfrau zu sein, recht erkennen würde, könnte ich mich dann entschließen, zu sündigen? Nein, Herr! Die Heiligen, welche im Himmel sind, können dich nicht beleidigen, weil sie dich wahrhaft erkennen; belehre mich also, o mein Gott! mache, daß ich dich erkenne, damit ich dich liebe.

Laß mich erkennen, wie liebenswürdig du in dir selbst bist wegen deiner Vollkommenheiten; wie liebevoll gegen mich durch deine Wohlthaten, und wie undankbar ich gewesen bin, indem ich dich nicht liebte, nachdem ich dich zu meinem Anteil erwählt und das klösterliche Leben erfaßt habe.

Zum Evangelium.

O Jesu! du bist mein Lehrer, du bist die allerhöchste Wahrheit, du bist das wahrhafte Licht, das vom Himmel gekommen ist, um jene zu erleuchten, die in den Finsternissen sind! Rede, ich bin deine Magd und höre auf dich in

der Absicht, dir zu gehorchen. Was verlangst du von mir? Zu allem bin ich bereit! Ach! ich weiß, was du verlangst. Du willst, daß ich mich selbst verleugne, alle Tage meines Lebens mein Kreuz trage, daß ich dir folge, indem ich mich bestrebe, dich nachzuahmen. Du befiehlst mir, dich zu lieben und meinen Nächsten deinetwegen aus Liebe zu dir. Du willst, daß ich dir meine Liebe beweise durch Bekämpfung meiner bösen Neigungen, durch treue Haltung deiner heiligen Gebote und durch Erfüllung der evangelischen Räte. Sollte ich zögern? Ich habe es dir versprochen, ich habe mich dazu verpflichtet; ich erneuere von ganzem Herzen mein Versprechen, ich wiederhole meine Eide, wie bereue ich, denselben nicht getreu gewesen zu sein! Aber unterstützt von der mächtigen Hilfe deiner Gnade will ich es in der Zukunft sein.

Zum Credo.

O mein Gott! ich glaube an dich und alles, was deine Kirche mich lehret, für welche du eingestanden bist, sie vor dem Irrtume zu bewahren. Ich glaube es fest, weil du die Wahrheit selbst bist, welche weder betrügen noch betrogen werden kann.

Ich glaube an dich, o anbetungswürdige

Dreieinigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist! Ich glaube an dich, o eingeborener Sohn Gottes! Ich glaube, daß du die menschliche Natur angenommen, daß du gelitten hast, und für mich, für mein Heil gestorben bist. Ich glaube, daß du im Himmel und im allerheiligsten Sakramente bist, wo du für mich bittest.

Vermehre meinen Glauben und würdige dich, alle jene, welche in den Finsternissen des Irrtums sind, zu erleuchten.

Dritter Teil.

Die Opferung bis zum Sanktus.

Zur Opferung des Brotes und Weines.

O mein Gott! ich möchte gern dir etwas opfern können, das deiner allerhöchsten Majestät und deiner Wohlthaten würdig wäre; aber was kann ich dir darbringen, das nicht schon dir gehört, nicht ganz dein Eigentum ist? Ich weiß, was ich dir darbringe, es ist Jesus Christus, dein einziger Sohn, der Gegenstand deines Wohlgefallens. Ihn opfere ich dir, sowie alle seine Tugenden, Gefühle, Worte, Werke, alle seine Gebete, Fasten, Thränen, alle seine Leiden, Blutstropfen und alle seine anbetungswürdigen Geheimnisse.

Ich opfere dir auf alle Verdienste der seligsten Jungfrau, der Heiligen des Himmels, der Seelen im Fegfeuer und der Gerechten auf Erden. Ich opfere dir auf alles, was ich habe, und was ich bin, meine Seele, meinen Leib und meine Sinne, meine Gedanken, Begierden, Worte, Handlungen, Arbeiten, mein Leben und meinen Tod. Ich opfere dir auf alles, was ich habe, ich gehöre nicht mehr mir, ich gehöre dir, ganz dir, ich bin ganz dein, auf immer. Eine Klosterfrau, welche nicht ganz ihrem Gott gehört, welch ein Zwittergeschöpf! Wie dieses irdische Brot in den heiligen Leib Jesu Christi verwandelt wird, so verwandle, bekehre mich, Herr, mache, daß ich eine heilige Klosterfrau werde!

Zum Lavabo.

Herr! du bist die Heiligkeit selbst, und ich gehöre dir! Es sollte an mir nichts Unreines geben, und dennoch ist alles befleckt, mein Geist, mein Herz, meine Sinne. Reinige mich, wasche mich mit dem Blute Jesu Christi, meines Erlösers; lasse aus meinen Augen Bußthränen fließen, welche aus einem durch die Liebe verwundeten Herzen kommen.

Zum Orate Fratres.

Wie heilig sollten die Priester sein, weil sie dem dreimal heiligen Gott so nahe kommen. Gieb, Herr! daß derjenige, welcher an deinem Altare steht, mit all der Heiligkeit bekleidet sei, die du von deinen Dienern verlangst. Ich bitte dich, nimm das Opfer, welches er dir darbringt, an zur Verherrlichung deines Namens, zur Heiligung meiner Seele und zur Wohlfahrt der ganzen Kirche.

Zur Präfation.

Ewig will ich Gott loben und ihm danken. Wie undankbar würde ich sein, wenn ich unempfindlich gegen die Liebe wäre, welche er für mich hat! Könnte dieser große Gott mit Wohlthaten verschwenderischer sein? Er hat mich zu einer seiner Bräute erwählt, mich, die ich durch meine Sünden dieser Ehre so unwürdig bin; es ist wohl billig, ihm an allen Orten und in jedem Augenblicke meine Dankbarkeit zu bezeigen. Ihr Engel und Heiligen des Himmels! erlaubet, daß ich meine Lobpreisungen mit den eurigen vereinige. Ach! wann werde ich im Aufenthaltsorte der Glorie mit euch ein Lied des Dankes und der Liebe singen zur Ehre

der Heiligkeit und unendlichen Barmherzigkeit Gottes?

Vierter Teil.

Die Wandlung bis zum Vater unser.

Bei dem Memento für die Lebenden.

Das Opfer Jesu Christi wird für die ganze Kirche dargebracht, ich bitte dich, o Gott! für alle Glieder derselben. Gieb, daß alle Geistlichen heilig seien, daß alle diejenigen, welche den Ordensstand angenommen haben, auf eine ihrem heiligen Stande angemessene Art leben; gieb, daß alle Christen als wahre Jünger Jesu Christi leben und sterben. Bekehre die Sünder und mache, daß diejenigen, welche gerecht sind, in der Gerechtigkeit beharren. Ich empfehle deiner unendlichen Güte besonders meine leiblichen Eltern, alle Personen, welche irgend eine Macht über mich haben, meine Wohlthäter und diejenigen, welche sich in mein Gebet empfohlen haben, alle Personen, welche mir Anlaß zur Klage gaben, und alle diejenigen, welche ich beleidigt habe. Laß die Gemeinde, deren Mitglied zu sein ich das Glück habe, dir immer angenehm sein, höre nicht auf, über sie deine reichsten Segnungen zu ergießen. Du bist all=

mächtig, mache, daß es eben so viele Heilige, als Klosterfrauen darin gebe.

Besonders jetzt habe ich nötig, recht gesammelt zu sein. Alle Gefühle der Gottesfurcht sollen in mein Herz eingehen, damit ich lebhaft davon durchdrungen sei; Jesus Christus kommt auf diesen Altar herab und wird für mich das Amt des Vermittlers verrichten. Er wird für mich die großen Schulden bezahlen, welche ich gegen Gott gemacht habe. Komm', Herr Jesu! komm', o Bräutigam meiner Seele! zögere nicht, dich dem inbrünstigen Verlangen einer Braut zu ergeben, die dir untreu gewesen ist, die es aber nicht mehr sein will.

Bei Erhebung der heiligen Hostie.

Wo bin ich? Bin ich noch auf Erden? Jesus Christus, mein Erlöser, der im Himmel die Freude der Engel und Heiligen ausmacht, ist hier! O Jesu! ich glaube, daß du in dieser Hostie wahrhaft gegenwärtig bist, aus Liebe zu mir verdemütigest du dich so über alle Maßen. O mein Gott! ich bete dich an; o mein göttlicher Bräutigam! ich liebe dich.

Bei Erhebung des Kelches.

Göttlicher Erlöser! komm' zu Hilfe deiner Magd, welche du um den Preis deines anbetungswürdigen Blutes wieder erkauft hast. Erbarme dich meiner! Ich bitte dich inständig, mir die Verdienste deiner Leiden und deines Todes zuzuwenden; ich bin ganz dein, ich will lieber sterben, als dir mißfallen. Dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich tot und lebendig.

Nach der Wandlung.

Allerheiligste Seele Jesu Christi! ich bin eine Sünderin, heilige mich! Heiliger Leib Jesu Christi! ich bin in Gefahr, zu Grunde zu gehen, rette mich! Kostbares Blut Jesu Christi! ich brenne vor Verlangen, ganz dir anzugehören, tränke mich! Reinstes Wasser, welches aus der Seitenwunde Jesu Christi geflossen ist! meine Seele ist durch Tausende von Sünden beschmutzt worden, reinige mich! O Angstschweiß voll der Kraft, der von dem Angesichte Jesu Christi floß! ich bin krank, heilige mich! Leiden Jesu Christi! meine Schwachheit ist überaus groß, stärke mich! Liebenswürdiger Jesu! ich gehöre nicht mehr mir, sondern dir, bewahre mich, verbirg mich in deine heiligen Wunden, gestatte

nicht, daß irgend etwas in der Welt mich von deiner Liebe trenne; verteidige mich gegen die Bosheit meiner Feinde, rufe mich in der Stunde meines Todes, befiehl, daß ich zu dir komme, und setze mich als deine geliebte Braut neben dich.

Bei dem Memento für die Verstorbenen.

Ich bitte dich, o mein Gott! um Erleichterung für die heiligen Seelen, welche im Fegfeuer seufzen. O könnte ich ihnen augenblicklich die Befreiung von ihren Leiden und den Eintritt in dein Reich verschaffen! Ich empfehle dir auf eine besondere Weise die Seelen der Klosterfrauen, welche in der Gemeinde gelebt haben, wo ich bin; ebenso diejenigen, welche eine besondere Andacht zur heiligsten Dreifaltigkeit, zum Leiden Jesu, zu Jesu Christo im allerheiligsten Sakramente, zur allerseligsten Jungfrau und zu den heiligen Engeln gehabt haben. Erinnere dich auch derjenigen, welche am verlassensten, und derjenigen, welche ihrer Erlösung am nächsten sind. Gedenke aller, die meinetwegen leiden.

Mache, daß ich so heilig lebe, um ohne Fegfeuer in den Himmel einzugehen.

Fünfter Teil.

Die Kommunion bis zu den letzten Gebeten.

Zum Vater unser.

O mein Gott! du bist mein Vater; du bist nicht nur mein Vater, du bist der Vater aller, besonders deiner wiedergeborenen Kinder; vom hohen Himmel her, wo du auf eine bewunderungswürdige Weise regierest, und wo du die Seligkeit der Heiligen bist, würdige dich, das Gebet deiner Tochter, deiner Braut zu erhören! „Geheiliget werde dein Name." Ich verlange eine Heilige zu werden, und alle meine Schwestern zur Heiligkeit zu führen. „Dein Reich komme." Herrsche in mir durch deine Gnade, damit ich einst mit dir im Himmel regiere. „Dein Wille geschehe." Ich will alles, was du willst, und ich will es nur, weil du es willst. Ich wünsche, deinen Willen eben so liebevoll und vollkommen zu erfüllen, wie die heiligen Engel im Himmel ihn erfüllen. „Vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern." Ich liebe ohne Ausnahme, aus Liebe zu dir, alle meine Feinde, alle Personen, für welche ich natürlicherweise Abneigung fühle. Gedenke, o Herr! daß du gesagt hast: „Vergebet,

und es wird euch vergeben werden." „Führe uns nicht in Versuchung." O mein Gott! erlaube nicht, daß ich versucht werde, oder wenn du es zulassest, so hilf mir, daß ich der Versuchung nicht unterliege. Entferne von mir die Gelegenheiten der Sünde, und stehe mir bei, daß ich mich nicht selbst der Gefahr zu sündigen aussetze. „Erlöse uns von dem Übel." Die Sünde ist das größte aller Übel; reinige mich von allen, welche ich begangen habe, und gieb mir die Gnaden, deren ich bedarf, um keine mehr zu begehen. Nach diesem Leben bewahre mich vor der Hölle, die ich so oft verdient habe, und auch vor dem Fegfeuer, wo die darin zurückgehaltenen Seelen eine so grausame Pein erdulden, weil sie sich von dir entfernt sehen. „Amen." Um alles dieses bitte ich dich inständig für mich, für alle Klosterfrauen der christlichen Welt, für alle, welche dich lieben wollen, durch die Verdienste Jesu Christi.

Zum Agnus Dei.

O Lamm Gottes! du hast geschlachtet werden wollen, um unsere Sünden zu büßen, uns mit dem himmlischen Vater zu versöhnen, und den Himmel uns zu erwerben. Erbarme dich aller, für die du dein kostbares Blut vergossen hast!

erbarme dich besonders deiner Mägde, die sich, um dir zu dienen, dem heiligen Ordensstande geweiht haben; erbarme dich meiner!

Zur Kommunion.

Käme es einer Braut Jesu Christi, welche ihr göttlicher Bräutigam in die Einsamkeit geführt, um sich nur mit ihm zu beschäftigen, nur ihm zu gefallen, nicht ganz und gar zu, sich ihm durch die heilige Kommunion zu nahen, so oft sie dem erhabenen Opfer beiwohnt? Ja, mein Gott! das würde sich schicken! Es gab ja eine Zeit, wo selbst die einfachen Christen alle Tage kommunizierten. Auch verlangt derjenige, welcher die Nahrung unserer Seele sein wollte, innigst, sich uns zu geben. Sich bergend unter der Gestalt des Brotes, giebt er uns zu verstehen, daß er ebenso täglich mit seinem heiligen Leibe uns nähren möchte, wie das Brot unsere tägliche Nahrung ist. So könnte ich täglich das Glück haben, meinen Vielgeliebten zu empfangen; aber mein Gott! du bist der Heilige der Heiligen, und ich bin eine Sünderin, und es kommt mir darum wohl die Ordnung des Hauses zu statten, nur an bestimmten Tagen deinem Tische zu nahen. Aber wenn ich mich so in tiefster Demut und Ehrfurcht fern von dir halte, soll

es mich doch nicht hindern, mich dir durch meine Begierde zu nähern. Ich will dich geistlicherweise empfangen.

O Jesu, mein göttlicher Bräutigam! gieb mir die heiligen Gesinnungen, welche das allerhöchste der Sakramente erfordert, damit, wenn ich nach der Ordnung des Hauses wirklich zu kommunizieren habe, ich es auf eine dir recht wohlgefällige und mir recht nützliche Weise thue; und obwohl du mir heute deinen heiligen Leib nicht giebst, gieb mir doch deine Gnaden, deinen Geist, deine Liebe; bewirke, daß ich in dich verwandelt werde, daß ich dein Leben lebe. Amen!

Sechster Teil.

Danksagung bis zum Ende der heiligen Messe.

Was soll ich sagen, was soll ich thun, um dir meine lebhafteste Dankbarkeit zu bezeigen? O mein liebenswürdiger Erlöser! war es nicht genug, dich für mich auf dem Kalvarienberge zu opfern? Vermöge deiner unendlichen Liebe hast du auch noch auf den Altären das Opfer des Kreuzes erneuern wollen, um mir die Verdienste desselben zuzuwenden. O unendliche Liebe! ich habe mich im Geiste mit dir geopfert; laß mich nie vergessen, daß ich nicht mehr mir

gehöre, sondern Gott, dem ich mich geweiht habe. Ja, ich bin gestorben, und mein Leben wird mit Jesu Christo in Gott verborgen sein, damit ich vor deinen Augen ein lebendiges, dir immer angenehmes Opfer sei. O mein Gott! ich will mich unaufhörlich in Vereinigung mit Jesu Christo opfern, um deine Erhabenheit zu ehren, deine erzürnte Gerechtigkeit zu besänftigen, für deine Wohlthaten zu danken und auf mich und die ganze Gemeinde die uns notwendigen Gnaden herabzuziehen. O wie glücklich schätze ich mich, dir geweiht zu sein, entfernt von der Welt, wo man ringsum so viele Gefahren findet. Ich habe nur dir zu gefallen, der du der Gott meines Herzens bist! Handle mit mir, o Herr! wie mit einer geliebten Braut!

Allerheiligste Dreifaltigkeit! weil der Priester mich in deinem Namen segnet, so würdige dich, auf mich deine reichlichsten Segnungen zu ergießen. Segne mich jetzt, segne mich alle Tage meines Lebens, segne mich im Augenblicke meines Todes; segne auch alle, mit welchen ich das Glück habe, in dem heiligen Orte zu wohnen, wohin du mich zu meiner Heiligung gesetzt hast, damit wir nicht aufhören, im Reiche, das du durch deine unendliche Liebe uns bereitet hast, zur Ehre deiner Barmherzigkeit das Lied der Liebe zu singen.

Zum letzten Evangelium.

O göttliches Wort! Eingeborener Sohn Gottes, gleichen Wesens mit dem Vater! Von Ewigkeit her bist du in Gott, du bist Gott! Ich bete dich an und will nicht aufhören, dich anzubeten. Durch dich ist alles gemacht worden, ich bin dein Werk, erhalte mich! Du bist das Licht und das Leben, erleuchte mich, belebe mich! Ich will dir durch meine Worte beständig Zeugnis geben, durch mein ganzes Betragen, durch ein wahrhaft christliches, wahrhaft klösterliches Leben will ich zeigen, daß ich die Tochter Gottes, daß ich deine Braut bin. O mein göttlicher Bräutigam! wann wird der selige Augenblick kommen, wo meine Seele befreit von diesem sterblichen Körper, von diesem Sündenleibe, ihren Flug zum Himmel nehmen, in die heilige Stadt eingehen und aus dir ewige Seligkeit schöpfen wird? Wie selig macht mich schon diese Hoffnung!

Nach der heiligen Messe.

Wirft mir mein Gewissen nichts vor über die Art und Weise, womit ich der Feier der erhabensten Geheimnisse beiwohnte? War ich wohl vorbereitet, als ich hierher kam? Bin

ich beständig gesammelt gewesen? Habe ich allen Gnaden gut entsprochen, mit denen der Herr mich begünstiget hat? Ach, wie vieler Zerstreuungen muß ich mich anklagen! Wäre doch keine derselben freiwillig gewesen: Wie träg war ich in den Anmutungen, die ich hätte haben sollen! Herr, du hast alles gesehen, meine Zerstreuung, meine Trägheit. Verzeihung, Herr! du bist die Güte selbst; nimm auf meine Reue, nimm auf das Verlangen, dir zu gefallen, Rücksicht. O mein Erlöser! ich verlasse auf einige Zeit den 'Gnadenort, welchen du zu deiner Wohnung erwählet hast; wenn ich aber dem Leibe nach nicht hier bin, werde ich durch mein Verlangen hier sein und mit Freude wieder kommen, sobald ich kann; denn es ist meine Wonne, vor deinen Altären zu sein. Gieb nicht zu, daß ich während meiner verschiedenen Geschäfte dich vergesse; es giebt keine meiner Handlungen, die ich nicht heiligen möchte, ich opfere sie dir alle auf, laß sie dir angenehm sein! Indem ich sie verrichte, will ich keinen anderen Beweggrund haben, als dir zu gefallen; ich will sie alle in Vereinigung mit dir verrichten. Dies ist mein Vorsatz; werde ich aber demselben getreu sein, wenn du nicht fortwährend mit deiner Gnade mir zu Hilfe kommst?

O mein Vielgeliebter! O Gott meines Herzens! O göttlicher Bräutigam meiner Seele! gedenke immer meiner! O Maria, meine gute Mutter! ich flehe um deine mächtige Fürsprache bei Jesu. Engel und Heilige des Himmels! bittet auch ihr für diejenige, welche einst euerer Seligkeit beigesellt werden soll! Amen.

---

2. Zur heiligen Messe, wobei die Klosterfrauen kommunizieren.

Vor der heiligen Messe.

Beschäftige dich fortwährend mit der wichtigen Handlung, die du vornehmen darfst.

Wenn ich heute bei einem Fürsten der Erde zur Tafel geladen wäre, würde ich nicht fortwährend daran denken? Der König der Könige, vor dem alle Könige der Erde nichts sind, hat ein großes Gastmahl verordnet, zu dem ich eingeladen bin. Jesus Christus wird mich dabei mit seinem heiligen Leibe nähren. Welche Ehre! Kann man ihren Wert bestimmen? Heute, in kurzer Zeit, werde ich mich am heiligen Tische

mit dem lebendigen Brote nähren, das vom Himmel gekommen ist, welches denjenigen das Leben giebt, die wohl bereitet sind; ich werde in meinem Inneren Jesum Christum, den Bräutigam meiner Seele, empfangen.

Zum Eingang.

Belebe dein Vertrauen und bitte den Herrn, dich gänzlich zu erneuern.

Ich bin im Hause des Herrn; ich werde mich bei seiner heiligen Tafel einfinden; ich werde daselbst Jesum Christum, meinen Erlöser, empfangen, diesen Gott, der mir so viele Beweise seiner Liebe gab, der mich glücklich machen kann und will. O meine Seele! höre auf, traurig zu sein, hoffe auf deinen Gott. O mein Gott! ich hoffe auf dich; du bist meine Kraft; führe du mich in deine heilige Wohnung ein. Erneuere mich vollkommen, und dann gieb dich mir, auf daß ich nie aufhöre, dich zu loben. Mache deine Dienerin würdig, in dein Heiligtum zu treten, mache mich zu einer vollkommenen Klosterfrau, damit ich am allerhöchsten deiner Sakramente auf eine Weise teilnehme, welche dich ehrt und mich heiligt. Mögen alle Klosterfrauen und andere Personen, welche kom-

munizieren dürfen, auf ähnliche Weise daran teilnehmen!

Zum Confiteor und Kyrie.

Verabscheue alle deine Sünden.

Ich habe gesündigt, ich habe so oft und auf so vielerlei Art gesündigt! Während der ganzen Zeit, seitdem ich hinlänglichen Verstand hatte, um meinen Gott zu erkennen, habe ich gesündigt! Sogar im heiligen Stande, in den die Barmherzigkeit meines Gottes mich gesetzt hat, habe ich gesündigt! Nur aus meiner Schuld habe ich gesündigt. Meine Sünden rufen zum Himmel um Rache; werde ich dem dreimal heiligen Gott mich nahen dürfen, da ich eine Sünderin bin! Ach, Herr! du bist die Güte selbst, du verzeihest gern, du verzeihest immer denjenigen, welche dir ihre Missethaten gestehen und sie aus Liebe zu dir bereuen; ich erkenne und bin bereit, vor der ganzen Welt zu bekennen, daß ich gesündigt habe.

O Maria! Zuflucht der büßenden Sünder! ich fliehe zu dir, ich bin deine Tochter, und du bist die zärtlichste der Mütter. O glorreicher, heiliger Michael! dir ist die Obhut der Seelen anvertraut; du bist beauftragt, sie dem aller-

höchsten Richter vorzustellen, ich flehe um deine mächtige Fürbitte bei Gott. Glückseliger Vorläufer Jesu! der du die Taufe zur Buße mit so viel Eifer gepredigt hast, erwirke mir den Geist der Buße. Heilige Apostel! bittet um meine vollkommene Bekehrung. Alle Engel und Heiligen des Himmels! vereiniget euere Gebete mit den ihrigen, daß ich würdig kommuniziere. Allerheiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist! erbarme dich einer elenden Sünderin, die, weil sie gesündigt hat, vom innigsten Schmerz durchdrungen ist.

Zum Gloria.

Bringe Jesu Christo, der in dir geboren werden will, deine Huldigungen dar.

Sohn Gottes! aus Liebe zu mir Mensch geworden, ich vereinige meine Lobpreisungen mit jenen der himmlischen Geister. Wie bewunderungswürdig ist deine Größe, und wie wunderbar sind deine Verdemütigungen! Als du zur Welt geboren warest, gabest du Gott im Himmel die Ehre, hienieden den Menschen, die eines guten Willens sind, den Frieden.

Auf diesem Altare wirst du bald wieder geboren; für mich, um dich mir zu schenken

kommst du hierher. Du willst auch in mir auf ein neues geboren werden. O göttlicher Urheber der Gnade! wirst du in derjenigen, die du zu deiner Braut erwählest hast, nicht eine solche Heiligung wirken, daß ich nie aufhöre, dich zu loben, zu preisen und anzubeten? O Lamm Gottes! das meine Sünden in seinem Blute abgewaschen hat, wirst du dich meiner nicht erbarmen? Erhöre meine Wünsche: mache, daß ich würdig kommuniziere; gieb nicht zu, daß eine deiner Bräute, die du in die Einsamkeit geführt hast, um dich vollkommener mit ihnen zu vereinigen, eine laue oder gar unwürdige Kommunion verrichte.

Zur Epistel.

Verlange, in den Wahrheiten des Heiles unterrichtet zu werden und dein Benehmen denselben gleichförmig zu machen.

Herr Jesu! bevor du zu mir kommst, unterrichte mich durch die, welche du zu meiner Belehrung gesandt hast; du willst, daß ich sie so höre, als wenn ich dich selbst hören würde. Die heiligen Wahrheiten, die sie mich lehren, sollen nie aus meinem Geiste weichen, sollen tief in mein Herz gegraben sein, auf daß sie bis zum

letzten Atemzuge die Richtschnur meines Betragens seien! O, daß sie mich heilig machten! Du, der Heilige, vereinigst dich ja mit mir. O wie heilig soll ich sein! So bekleide mich denn mit einer Heiligkeit, die der deinigen ähnlich ist! Laß auch alle Klosterfrauen so heilig sein oder werden, wie du es von ihnen verlangst.

Zum Evangelium.

Ermuntere dich, die heiligen Vorschriften des Evangeliums zu üben.

O mein Erlöser! O Innigstgeliebter meiner Seele! du hast Worte des ewigen Lebens! Laß mich deine Stimme hören! O welche Süßigkeit, welchen Frieden ergießen deine Worte in die dir ergebenen Herzen! Rede, ich bin deine Magd und bereit, dir in allem zu gehorsamen. Was verlangst du von mir? Könnte ich einem Gott, der mich so zärtlich liebt, der sich mir aus Liebe schenkt, einem Gott, der, indem er sich mir giebt, mich berechtigt, alles von ihm zu erwarten, etwas versagen? Ihr Vorschriften des Evangeliums, die ihr jenen der Welt so entgegengesetzt seid und den lasterhaften Neigungen einer verderbten Natur widerstrebet, ich nehme euch an, ich umfange euch, ich will

euch üben. Wie liebenswürdig erscheint ihr mir; denn wenn ich euch folge, kann ich Jesu Christo, dem Gott meines Herzens, gefallen, den ich bald wirklich in mir besitzen werde. Wie? sollte es mir hart ankommen, mich zu verleugnen, dem Sohne Gottes zu folgen, der sich für mich über alle Maßen gedemütigt hat, unaufhörlich mein Fleisch und meine Leidenschaften zu kreuzigen und so dem Gottmenschen zu folgen, der wegen meiner Sünden an das Kreuz geschlagen worden ist, und der sich gegen mich so freigebig erzeigt, daß er mir alles giebt, was er ist! O mein Gott! bewirke, daß alle Klosterfrauen sich fortwährend ermuntern, sich selbst zu verleugnen, sich zu kreuzigen und so vollkommen, als sie können, Jesu Christo nachzuahmen.

Zum Credo.

Erwecke das Glaubensbekenntnis.

O mein Gott! du bist die Wahrheit selbst, du würdest nicht Gott sein, wenn du in deinen Worten nicht unfehlbar wärest! Da du weder betrügen noch betrogen werden kannst, stimme ich allem fest bei, was du durch deine Kirche, welcher du die Unfehlbarkeit versprochen hast, uns lehrest. Ja, mein Gott! auf die Unfehl-

barkeit deines Wortes fest gegründet, glaube ich alle Artikel des Glaubens. Ich glaube das anbetungswürdige Geheimnis eines einzigen Gottes in drei verschiedenen Personen. Ich glaube das göttliche Wesen des Vaters, des Sohnes Gottes und des heiligen Geistes. Ich glaube, daß ich nach dem Tode gerichtet, und meinen Werken gemäß belohnt oder bestraft werde. Ich glaube, daß Jesus Christus das heilige Sakrament der Buße zur Vergebung der Sünden und das allerheiligste Sakrament des Altares zur Nahrung unserer Seelen eingesetzt hat. Ich glaube, Herr! vermehre meinen Glauben. Ich schäme mich desselben nicht; wie glücklich wäre ich, wenn ich ihn mit meinem Blute besiegeln könnte! Gieb, daß mein Glaube weder tot noch unfruchtbar sei. Verleihe mir die Gnade, aus dem Glauben zu leben, und daß jede Klosterfrau dieser Gemeinde sagen könne: „Ich lebe im Glauben des Sohnes Gottes!"

Zum Offertorium.

Opfere dich Gott auf, um gänzlich umgewandelt zu werden.

O Jesu! du bist allmächtig. Durch diese Allmacht wird dein Diener, indem er die von

dir gesprochenen Worte auf deinen Befehl wieder ausspricht, das Brot in deinen heiligen Leib und den Wein in dein kostbares Blut verwandeln. O bewirke auch in mir ein dem ähnliches Wunder, damit ich nicht mehr irdisch und fleischlich, sondern himmlisch und geistig sei; daß ich nur göttliche Dinge suche und koste, daß die Gnade, die Tugenden und der Himmel die einzig wahren Güter in meinen Augen seien, daß ich von deinen Gesinnungen, o mein Jesu! beseelt sei, daß ich in dich umgewandelt werde, daß du in mir und in allen jenen lebest, die mit mir in deinem Hause wohnen.

Zum Lavabo.

Bitte den Herrn inständig, er möge dich von allen Flecken reinigen, womit die Sünde deine Seele beschmutzt hat.

O mein Gott! welche Reinigkeit ist nicht erforderlich, um sich dir zu nahen, der du die Sünde notwendigerweise und unendlich verabscheuest. Ach! könnte ich die Reinigkeit der Engel, die Reinigkeit Mariens, der heiligsten der Jungfrauen haben! Die Liebe nimmt die Sünden hinweg; laß aus meinen Augen bittere Thränen fließen, die aus einem von bußfertiger

Liebe entzündeten Herzen dringen. Reinige mich in deinem Blute, o liebenswürdiger Erlöser! Reinige alle diejenigen, welche sich dir geweiht haben, um dir zu dienen und dich fortwährend im Schatten deines Heiligtums zu loben, damit du von jeder aus uns sagen könnest: Sie ist meine Vielgeliebte; keine Makel ist an ihr!

Zur Präfation.

Sammle dich tiefer, indem du das große Geheimnis erwägest, das verrichtet wird.

Der Herr sei mit mir! Jesus Christus wird bald wirklich in meinem Inneren sein, auf daß er von diesem Augenblicke an und für immer in meinem Geiste und in meinem Herzen sei.

O mein Gott! ich bin ganz dein; es ist meine Pflicht, dich inständig zu bitten, mir Gnaden zu verleihen, und ich möchte auf Erden nichts anderes thun. Wie kann ich mich aber von so vielen Schulden befreien, die ich gemacht habe? Durch mich selbst kann ich es nicht; aber ich kann es durch die Verdienste Jesu Christi. Er wird sich aus Liebe zu mir opfern und sich dann mir schenken. O mein Gott! von heiliger Furcht ergriffen, beten die himmlischen

Geister dich an. Ich vereinige meine Lobpreisungen mit den ihrigen. Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerscharen; Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll. Ehre sei dem Vater, Ehre dem Sohne, Ehre dem heiligen Geiste! Gebenedeit sei Jesus Christus, der Sohn Gottes, welcher im Namen des Herrn auf diesen Altar kommt; von diesem Altare wird er zu mir kommen und sich mir einverleiben. O, mit allen Klosterfrauen will ich ihn unaufhörlich preisen!

Zum Anfange des Kanon.

Belebe dich mit Eifer für die Heiligung der Seelen.

Das Blut Jesu Christi ist so kostbar, daß, wenn er gewollt hätte, ein einziger Tropfen genügt hätte, um tausend Welten wieder zu erkaufen. Er hat es gänzlich für alle diejenigen vergossen, deren Erlöser er ist. Er will aber der Erlöser aller, besonders der Gläubigen sein. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich zum Heile derselben beitragen könnte!

O mein Gott! gedenke aller Seelen, die du nach deinem Bilde geschaffen und die durch das heilige Blut meines Erlösers wieder erkauft worden sind. Für den Himmel hast du sie aus

dem Nichts gezogen; bewahre sie vor der ewigen Verdammnis; rette sie durch deine Barmherzigkeit! Ich will nicht aufhören, für alle jene zu beten, für die ich beten kann. Uns aber, o Herr! hast du mit einer besonderen Liebe geliebt, uns, die du in diese heilige Zufluchtsstätte gesetzt hast; wir haben uns dir geweiht, wir sind die Bräute deines Sohnes, mit dem wir uns so oft nähren. Gedenke unser und verleihe uns die Gnade, daß wir so rein seien, um zu verdienen, unter der Zahl jener Jungfrauen zu sein, die das Lamm nie verlassen, ihm ewig nahe sein und damit beschäftigt sein werden, es anzubeten und zu seiner Ehre ein heiliges Lied der Liebe zu singen.

Bei der Konsekration.

Belebe deinen Glauben. Bete Jesum Christum an und bitte ihn, dir die Verdienste seines Blutes zuzuwenden.

Jesus Christus ist in dieser Hostie, er ist wahrhaft, wirklich und wesentlich darin, ich glaube es. O mein göttlicher Erlöser! empfange alle meine Huldigungen. Du bist mein Herr und mein Gott! Ich bete dich an, ich liebe dich, ich widme mich dir, ziehe mich an dich.

Wende mir die Verdienste des Blutes zu, das du für mich vergossen hast. Du bist der Urheber der Gnaden, verleihe mir alle, die mir notwendig und nützlich sind. Komm' zu mir, gieb dich mir; gieb mir deinen Leib, dein Blut, deine Seele, deine Gottheit; nähre damit meine Seele, auf daß sie ewig lebe.

Nach der Erhebung.

Betrachte das Glück, das dir zu teil wird.

Unendliche Güte meines Gottes! Ich werde an dem unaussprechlichen Geheimnisse der Liebe Jesu Christi teilnehmen. Das Brot der Engel wird meine Nahrung. Der Priester bringt mir die heilige Hostie, sie wird einen Augenblick auf meiner Zunge ruhen und dann einigermaßen mit meinem Fleische eines werden. O mein Gott! wer bist du, und wer bin ich? Ach! warum, o Gott der Majestät! kommst du zu einer elenden Sünderin? Herr! du thust es nur aus Barmherzigkeit. Ich bin krank und du willst mich heilen; ich bin schwach und du willst mich stärken; du willst mir, die ich die Hölle verdient habe, das Unterpfand des ewigen Lebens geben. Thue, o mein Erlöser, was deine Güte dir einflößt, damit ich und die anderen

Klosterfrauen, welche deinen heiligen Leib empfangen, deinen Absichten nie mehr ein Hindernis setzen und mit allen deinen Segnungen erfüllt werden.

Beim Memento für die Verstorbenen.

Erinnere dich, o barmherziger Gott! so vieler Seelen, die dich lieben; du liebst sie auch. Weil sie aber noch Fehler abzubüßen haben, erlaubst du ihnen noch nicht, die Glorie zu genießen, welche ihrer wartet. O könnte ich durch diese heilige Kommunion, die ich ihnen aufopfere, ihre Befreiung beschleunigen und dich bewegen, sie aus dem Orte der Strafe, worin sie seufzen, zu ziehen, und sie alsbald in den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens, in den Aufenthalt der Ruhe, der Glorie und des Glückes aufzunehmen.

Zum Vater unser.

Lege mit Vertrauen deine Bedürfnisse einem Gott vor, welcher der zärtlichste der Väter ist.

O mein Erlöser! du hast das zärtlichste Herz der Väter; erhöre meine Wünsche; was wirst du mir versagen können? Weil du dich selbst mir

giebst, lege ich mit Vertrauen die Wünsche meiner Seele dir vor. Erfülle mich mit Eifer für die Heiligung deines Namens. Wenn ich dich in mir besitze und dich liebe, sollte ich nicht verlangen, daß du erkannt und geliebt werdest?

Dein Reich komme! Ja, komm' und regiere persönlich in mir, auf daß ich einst mit dir in der Glorie regieren könne.

Dein Wille geschehe! Wie werde ich mich dem entgegensetzen können, was du willst, wenn du in mir wohnest, du bist ja der Gott meines Herzens. O lebendiges, vom Himmel herabgestiegenes Brot! Ich verlange nach dir, komm', mich zu ersättigen! Ich entsage von ganzem Herzen und für immer jedem Gefühle der Abneigung, jeder Gesinnung des Hasses; sollte nicht die christliche Liebe in meinem Herzen sein? Ich werde die Wohnung desjenigen, der sich freiwillig für seine Feinde geopfert hat. Mein Gott! ich wünsche, daß du mir meine Sünden verzeihest, wie ich allen Personen verzeihe, über die zu beklagen ich Ursache zu haben meine.

Du wirst der Starke, der Gott der Heerscharen genannt; treibe in die Flucht die Feinde meines Heiles, oder wenn du erlaubst, daß sie mich angreifen, so bewirke, daß ich fortwährend

den Sieg über sie davon trage. Wenn du mit mir bist, wer wird wider mich sein?

Erlöse mich von dem Übel! O heiliger Gott! bewahre mich vor der schrecklichen Sünde einer unwürdigen Kommunion! Bewahre mich vor einer lauen Kommunion! Bewahre mich vor jeder Sünde! ich hoffe, daß du mich vor der Hölle und dem Fegfeuer bewahren werdest. Ich will mir auf Erden mein Fegfeuer machen, indem ich mich von dem heiligen Feuer der büßenden Liebe verzehren lasse.

Vor der Kommunion.

Fürchte, demütige dich, hoffe, liebe!

Lamm Gottes! ich bin nichts anderes, als eine Sünderin; weil du die Heiligkeit selbst bist, fürchte ich mich, dir zu nahen; du hast aber die Sünden der Welt hinweggenommen, und ich verabscheue alle meine Sünden wegen der Beleidigung, die ich dadurch deinen Vollkommenheiten zugefügt habe. Erbarme dich meiner, erbarme dich meiner, erbarme dich meiner!

Mein Gott! ich bin nicht würdig, dich zu empfangen, ich habe mich dessen so oft unwürdig gemacht, du aber bist gut und allmächtig; ändere mein Herz, erfülle es mit jener feurigen

Liebe, welche die Kraft hat, die größten Sünder zu reinigen. Mache, daß diese Kommunion mir nicht zum Gerichte und zur Verdammnis werde, sondern daß sie mir als Schutz und Heilmittel diene. So will ich das himmlische Brot empfangen und den Namen des Herrn anrufen! O Jesu! ich bete dich an! Du bist mein Herr und mein Gott! Ich hoffe auf dich! Stärke meine Hoffnung, damit sie nicht vergeblich sei. Ich verlange nach dir! ja ich verlange, dich zu empfangen, in dich umgewandelt zu werden, nur für dich zu leben. Laß mein Verlangen noch inbrünstiger werden!

Ich liebe dich! Oder täusche ich mich? Herr! wenn ich dich nicht lieben sollte, so bewirke, daß ich dich liebe. Mein Gott! du weißt, daß ich dich liebe, daß ich dich immer mehr lieben und auch von anderen immer mehr lieben machen will. Komm', Herr Jesu! um mein Herz zu bewohnen, das nach dir verlangt, das dich liebt und wegen deiner unendlichen Vollkommenheiten dich immer lieben wird!

Beim Weggehen vom heiligen Tische.

„Sei in Bewunderung!“ Ein Gott in mir, — Gott, welches Wesen, und ich, welches Nichts! Ich bin ein Nichts, das gegen Gott

aufrührerisch war, und Gott ist das Wesen der Wesen. Aus Liebe hat er sich mir geschenkt!

„Bete an! Alle Kräfte meiner Seele, werfet euch vor euerem Gott nieder. Er ist der Herr.

O mein Gott! du bist mein Meister, ich bin dein, ich gehöre nur dir; wie glücklich schätze ich mich, von dir abzuhängen. Ich erneuere von ganzem Herzen alle Verbindlichkeiten, die ich mit dir eingegangen habe, ich will denselben sehr treu sein.

Danke!" Was werde ich dem Herrn erstatten für so viele Wohlthaten, die er mir erwiesen hat? Ich habe teilgenommen am Kelche des Heiles; so will ich mein Heil wirken und nicht aufhören, ihn zu preisen.

„Liebe!" O Gott! der du die Liebe bist, ich möchte auch nur Liebe sein. Gott der Liebe! ich liebe dich! Ich liebe dich, weil du mich geliebt hast und weil du wegen deiner unendlichen Vollkommenheit geliebt zu werden verdienst. Ich liebe dich, weil du Gott bist! O mein Jesu! wie groß, wie heilig bist du! Wie liebenswürdig durch alle deine Vollkommenheiten! O Gott! so liebenswürdig, was werde ich thun, um dich zu lieben! Wer wird mir geben, um alle Herzen mit deiner Liebe zu entzünden?

Nichts ist gerechter, als daß wenigstens alle Klosterfrauen, welche Bräute meines Jesu sind, von dieser Liebe entzündet und verzehrt werden.

Der Leib und das Blut Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben! Gieb, o Herr! daß dein Leib und dein Blut sich mit meinen Eingeweiden verbinde. Laß mich durch den Empfang deines anbetungswürdigen Fleisches so gereinigt werden, daß keine Makel der Sünde in mir bleibe.

Herr! sei immer mit mir, und laß mich immer mit dir sein. Segne mich fortwährend und laß mich dich unaufhörlich preisen. Höre nicht auf, mich mit deinen Wohlthaten zu erfüllen, ich will nie aufhören, dir zu danken.

Zum letzten Evangelium.

Das Wort ist Fleisch geworden und hat in mir gewohnt; es wohnt in mir. Mein Herz sei immer sein Tempel, sein Heiligtum, der Ort seiner Wonnen. O mein Jesu! bleibe in mir und erwecke in mir alle Gesinnungen der Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe, womit ich durchdrungen sein sollte. Bleibe in mir, damit ich einen großen Eifer habe, für dich Zeugnis zu geben; welches Glück wäre es für mich, wenn ich für dich sterben könnte, wenn ich Blut für

Blut, Leben für Leben geben und dadurch bewirken könnte, daß du erkannt und geliebt werdest. Bleibe in mir, und würdige dich, mit deiner Magd zu reden. Ich bin zu allem bereit, ich bin aufrichtig entschlossen, schnell, mit Freude und Liebe alles zu thun, was du mir befehlen, raten und einflößen wirst. O Urheber der Gnade, du hast das Wollen in mir bewirkt, gieb auch das Vollbringen. Amen.

Am Tage der heiligen Kommunion sollst du

1. heilige Vorsätze erwecken.

O mein Gott! hier sind meine Vorsätze; ich bitte dich inständig um die nötige Gnade, dieselben treu zu erfüllen.

1. Ich will mich oft während des Tages dir aufopfern, indem ich sage: „Nimm mich hin, o mein Gott! ich bin ganz dein; nimm hin meine Freiheit, mein Gedächtnis, meinen Verstand, meinen Willen, ich übergebe mich dir gänzlich und für immer.“

2. Alles, was ich thue, will ich zur größeren Ehre Gottes thun.

3. Ich will mich der Welt nicht gleichförmig machen; ich entsage derselben, ich bin tot für

sie; die Welt ist für mich gekreuziget; für das, was die Welt achtet und schätzt, für ihre vergänglichen Güter, eitlen Ehren, falschen Vergnügungen habe ich nur Verachtung und Abscheu. Die Armut, die Verdemütigungen, die Abtötung machen meine Wonnen aus.

4. Ich will mich bestreben, sanft und demütig von Herzen zu sein, um meinem Vielgeliebten zu gehorsamen, der mir befiehlt, von ihm diese Tugenden üben zu lernen. Ich will nichts sagen oder thun, was Ungeduld verrät, was die, mit welchen ich zusammenbin, kränken könnte. Ich will mich als die letzte von allen betrachten und dem Herrn danken, wenn ich vergessen, beleidigt oder verachtet werde.

5. Ich will unaufhörlich meine Lauigkeit bekämpfen, indem ich in allen meinen frommen Übungen sehr treu sein und meinen Glauben durch heilige Anmutungen beleben will, um sie mit großem Eifer zu verrichten. Ich will keinen Tag unterlassen, irgend ein Gebet zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit, des Leidens Jesu Christi und des allerheiligsten Sakramentes des Altares, zur Ehre der heiligen Jungfrau, meiner lieben Mutter, der Engel und Heiligen zu verrichten.

6. Ich will die Einsamkeit lieben, um ver-

sammelter zu sein und mich fortwährend mit demjenigen unterhalten zu können, welcher der Gott meines Herzens ist. Ich will in das Sprechzimmer wie zur Strafe gehen. Ich will so wenig als möglich darin bleiben, und die ganze Zeit, die ich darin zubringen werde, will ich trachten, durch meine Bescheidenheit und heilige Unterredungen zu erbauen. Die Liebe zur Zurückgezogenheit soll mich jedoch nicht abhalten, die ganze Zeit bei meinen Schwestern zu sein, die ich bei ihnen zuzubringen habe, und es wird dabei mein Bestreben sein, ihnen allzeit bemerkbar zu machen, daß ich ganz Gott angehöre. Ich will ihnen zeigen, daß ich einen wahren Eifer für ihre Heiligung habe.

7. Ich will mich erinnern, daß die Abtötung in den Mahlzeiten das A B C des geistlichen Lebens ist. Ich will die Speisen wie ein Almosen annehmen, und weil ich arm vermöge des Gelübdes bin, will ich darüber erstaunen, daß man mir so wohlbereitete Speisen und in so großer Menge reiche. Ich will nie unterlassen, Gott irgend ein Opfer von dem zu machen, was meinem Geschmacke am meisten zusagt. Während ich meinen Leib mit irdischen Speisen nähre, will ich durch aufmerksame Anhörung der geistlichen Lesung und durch heilige

Anmutungen meine Seele nähren. Das leibliche Brot wird mir das Brot der Engel in das Gedächtnis zurückrufen, welches ich am Tische des Herrn empfangen habe.

8. Zu jeder Stunde des Tages will ich einen Akt der Reue und Liebe Gottes erwecken, indem ich sage: „Mein Gott! ich bereue meine Sünden und ich liebe dich, weil du mein Gott bist, ja noch mehr, weil du überhaupt Gott bist. Ich entsage dir, Satan! O mein Gott! ich hänge dir für immer an; verleihe mir die Gnade, meine Gelübde nie zu übertreten und meine heilige Regel treu zu erfüllen.

9. Alle meine Handlungen will ich in Vereinigung mit Jesu Christo verrichten, indem ich mich erinnere, auf welche Weise er dieselben verrichtet hat, und indem ich in seine heiligen Gesinnungen einzugehen verlange. „Alles für Jesum Christum, mit Jesu Christo und in Jesu Christo!"

10. Außer der allgemeinen Gewissenserforschung will ich jeden Tag eine besondere Erforschung über den Fehler vornehmen, welchen ich vorzüglich zu bekämpfen und über die Tugend, welche ich während des Monats besonders auszuüben mir vorgenommen habe. Um mein Herz von aller unordentlichen Liebe zu reinigen,

will ich oft die Frage an mich stellen: an was hängst du?

11. Ich will mich auf alle hohen Festtage acht Tage vor ihrer Feier vorbereiten, indem ich jeden Tag ein Gebet verrichte, um die Gnade zu erhalten, sie heilig zuzubringen.

12. Ich will die Zeit von einer heiligen Kommunion bis zur anderen zur Danksagung und Vorbereitung dazu verwenden, indem ich alle meine Handlungen zu diesem Zwecke aufopfere.

13. Ich will oft das allerheiligste Altarssakrament besuchen, bei jeder Besuchung die geistliche Kommunion empfangen und mich der allerseligsten Jungfrau sowie meinen heiligen Patronen empfehlen.

14. Durch eigene Erfahrung überzeugt, wie viel daran liege, den Tag gut anzufangen und gut zu endigen, will ich hierin nichts vernachlässigen. Ich will mich nie zur Ruhe begeben, ohne zuvor meine Vorbereitung zum Tode gemacht zu haben; wenn ich im Bette liegend nicht schlafe, will ich heilige Anmutungen erwecken und mich nie in unnützen Gedanken aufhalten. Sobald ich erwache, will ich mein Herz zu Gott erschwingen und es fest an ihn anschließen. Wann ich das Zeichen zum Aufstehen höre, will ich die Nachlässigkeit darin als

einen Fehler ansehen, der viele Gnaden raubt. Mit größter Züchtigkeit will ich mich ankleiden, indem ich mich alsdann ins Gebet begebe und einige mündliche Gebete verrichte. Sobald es sein kann, will ich mich demütig vor dem Tabernakel auf die Kniee niederwerfen, wo das allerheiligste Sakrament ruht.

15. Ein Fehler, den man nicht bereut, zieht bald einen anderen nach sich. Darum will ich, wenn ich bemerke, daß ich mich eines Fehlers schuldig gemacht habe, mich demütigen, darüber seufzen, dich, o mein Gott! um Verzeihung bitten, mir alsbald eine Buße darin auflegen und, ohne kleinmütig zu werden, vertrauensvoll mein Tagewerk fortsetzen.

Du, o mein Gott! hast mich diese Vorsätze gelehrt, würdige dich, sie zu segnen.

Ach! ich bin so unbeständig; wenn du mir nicht fortwährend zu Hilfe kommst, wenn du mir nicht unaufhörlich mit deiner Gnade beistehest, werde ich sie vergessen, ja selben selbst dann untreu werden, wenn ich mich daran erinnerte. Statt dir würde ich dann meinen Leidenschaften dienen, dich verlassen, verraten, dich, der du mich so sehr geliebt hast, der du so liebenswürdig bist! Und wie schuldbar, wie undankbar, wie treulos wäre ich dann; o mein

Jesu! erinnere dich, daß ich deine Braut bin, daß du dich mir geschenkt hast, daß ich dich besitze, entferne dich nicht von mir, ich bitte dich inständig darum! Ich habe denjenigen gefunden, den meine Seele liebt, ich halte ihn und will mich nie von ihm trennen. Amen, Amen! Lob und Dank sei jeden Augenblick gesagt dem allerheiligsten und alleranbetungswürdigsten Sakramente!

2. **öfters deine Tauf- und Ordensgelübde erneuern** in folgender Weise:

O mein Gott! an den ich glaube und auf den ich hoffe, ich bete dich an mit all der Ehrfurcht, deren ich fähig bin. Von ganzem Herzen danke ich dir für die großen Gnaden, welche ich von deiner unendlichen Barmherzigkeit empfangen habe. Ich danke dir auf eine besondere Weise dafür, daß du mich, nachdem ich durch die Taufe eine Christin geworden, zu dem heiligen Stande berufen und erwählet hast, in deinem Hause zu wohnen und deine geliebte Braut zu werden. Was hätte ich aus Dankbarkeit nicht alles thun sollen?

Aber ach! wie vieler Untreuen habe ich mich schuldig gemacht seit dem ewig denkwürdigen Tage meiner Einweihung! Ich erröte darüber

und bereue es; Gott der Güte! verzeihe mir alle diese Fehler, die ich verabscheue, und erneuere in meiner Seele alle guten Gesinnungen, welche du in dieselbe damals legtest, als ich mit der Welt gänzlich brach und mich feierlich deinem Dienste widmete.

Entblöße mich von jeder unordentlichen Neigung, von jeder einer wahren Klosterfrau unwürdigen Liebe. Verleihe mir die durch den Ehrenschmuck des Ordenskleides angedeuteten Tugenden. Bekleide mich mit Jesu Christo, dem neuen Menschen, welcher nach dir geschaffen ist in der wahren Gerechtigkeit und vollkommenen Heiligkeit. Mit Hilfe deiner Gnade und voll Vertrauen auf deine große Barmherzigkeit, sowie auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi entsage ich aufrichtig, gänzlich und für immer der Welt, dem Fleische und dem Teufel; jeder Sünde, jeder Eitelkeit, den Ehren, Gütern und Vergnügungen der Erde. O Gott meines Herzens! ich nehme dich auf ein Neues zu meinem Anteil, zu meinem einzigen Erbgut.

O Jesu, mein Erlöser und mein Lehrer! ich will bis zu meinem letzten Atemzuge aus deinem Leidenskelche trinken. Die Erinnerung deiner Leiden sei meinem Geiste immer gegenwärtig, damit ich dadurch bewogen werde, mein

Kreuz beharrlich und mit Liebe dir nachzutragen.

O Maria, meine liebe Mutter! ihr Engel und Heiligen des Himmels! Heiliger Ordensvater, der du dem Orden, dessen Mitglied ich bin, dessen Entstehen gegeben hast und sein Schutz vor dem Herrn bist, besonders du heiliger Joseph! den man nie umsonst anruft, und ihr keusche Bräute Jesu Christi! die ihr das Glück habet, immer bei dem göttlichen Lamme zu sein, weil ihr ihm getreu gewesen, als ihr auf Erden waret, erbittet mir, treu zu sein meinen Gelübden, meine heilige Regel zu halten und alles zu thun, was der Herr von mir verlangt, auf daß ich, nachdem ich beharrlich hienieden zu seinem Wohlgefallen gearbeitet habe, ihn ewig in dem Himmel besitzen könne. Amen.

Inhalt.

Seite
Vorwort des Übersetzers V
Vorwort zur zweiten Auflage IX
Vorrede zur vierten Auflage X
Zueignung. An die Klosterfrauen-Beichtväter, die Klosterfrauen und jene Jungfrauen, welche sich Gott in einer geistlichen Gemeinde zu widmen gedenken XI

Erster Abschnitt.

Einleitende Gedanken über die Tugenden und Beschäftigungen einer Religiosen oder Klosterfrau 1

Erstes Kapitel. Von den Tugenden . . . 1
Zweites Kapitel. Von den Beschäftigungen der Klosterfrauen 16

Zweiter Abschnitt.

Bild einer wahren Klosterfrau . 32

Erste Abteilung. Von den Opfern, durch welche die wahre Klosterfrau sich fortwährend ihrem göttlichen Bräutigam hingiebt 35
Erstes Kapitel. Die wahre Klosterfrau ist ein freiwilliges Opfer der Einsamkeit . . 37

Seite

Zweites Kapitel. Die wahre Klosterfrau ist ein freiwilliges Opfer der Armut . . 49
Drittes Kapitel. Die wahre Klosterfrau ist ein freiwilliges Opfer des Gehorsams . . 55
Viertes Kapitel. Die wahre Klosterfrau ist ein Opfer der Abtötung 60
Zweite Abteilung. Von den Tugenden, die eine wahre Klosterfrau beständig üben soll, um ihrem göttlichen Bräutigam zu gefallen 65
Erstes Kapitel. Von der zärtlichen Frömmigkeit, welche die wahre Klosterfrau gegen Gott haben soll 66
Zweites Kapitel. Von der Treue, welche eine Klosterfrau für alles haben muß, was ihr in ihrem Ordensberufe vorgeschrieben ist . 76
Drittes Kapitel. Von der christlichen Liebe, welche eine Klosterfrau gegen ihre Schwestern üben soll 83
Viertes Kapitel. Von der Demut, welche eine Klosterfrau bei jeder Gelegenheit üben soll 93
Zwölf Stufen der Demut 98

Dritter Abschnitt.

Gewissenserforschung für Klosterfrauen und die es werden wollen . . 117

Vierter Abschnitt.

Meßandachten für Klosterfrauen . 155

1. Zur gewöhnlichen heiligen Messe, wobei nicht kommuniziert wird 155
2. Zur heiligen Messe, wobei die Klosterfrauen kommunizieren 175

NATIONALE
VERLAGS-ANSTALT
München-Regensburg

Bög